Jahresbericht 2017

Bildung und Vermittlung

Ausstellungen

Füsslis Nachtmahr. Traum und Wahnsinn

Vom 19. März bis zum 18. Juni 2017 wurde im Arkadensaal des Frankfurter Goethe-Museums die große Ausstellung »Füsslis ›Nachtmahr‹. Traum und Wahnsinn« gezeigt. Im Fokus des intermedial angelegten Projekts stand Johann Heinrich Füsslis Gemälde ›Der Nachtmahr‹ von 1790/91 – eine Ikone der Schauerromantik (Abb. 1), doch von weit darüber hinausreichender Bedeutung. Mit diesem 1953 aus Schweizer Privatbesitz erworbenen Bild verfügt das Frankfurter Goethe-Museum über ein kunst- und kulturhistorisches Kleinod, das in seiner Wirkmacht bis heute ungebrochen ist. Die Fülle der internationalen Forschungsliteratur bezeugt das anhaltende Interesse an der enigmatischen Komposition.

Abb. 1. Füsslis Nachtmahr – Ausstellungsplakat (Bild: FDH, Entwurf: Charalampos Lazos).

© 2019 Freies Deutsches Hochstift, Publikation: Wallstein Verlag
DOI https://doi.org/10.46500/83533364-012 | CC BY-NC-SA 4.0

Abb. 2. Füssli – Blick in den Arkadensaal aufs Zentrum der Ausstellung (Foto: Norbert Miguletz).

Die Ausstellung im Goethe-Museum war die erste, die sich explizit diesem spektakulären Gemälde widmete. Sie präsentierte Füsslis ›Nachtmahr‹ im Rahmen seiner Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte und spürte der Faszinationskraft des Bildes nach, dessen Erstfassung 1782 in der Londoner Royal Academy eine Sensation ausgelöst hatte. Das Nachleben der Darstellung in Literatur, Psychologie, Kunst, Karikatur und Film wurde bis in die Gegenwart verfolgt, wobei der Grenzbereich von Traum und Wahnsinn besondere Beachtung fand. Als Kooperationspartner konnte das Museum ›Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst‹ in Hannover gewonnen werden, wo die Schau in modifizierter Form vom 22. Juli bis zum 15. Oktober 2017 zu sehen war. Kuratiert wurde die Ausstellung von Dr. Petra Maisak (bis Ende 2015 Leiterin des Museums und der Kunstsammlungen am Freien Deutschen Hochstift) und von Prof. Dr. Werner Busch (FU Berlin), der zu den herausragenden Kennern der Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts zählt; unterstützt wurden sie von Dr. Sabine Weisheit (Berlin). Zum Gelingen trug ein Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachbereichen bei, die auch am Katalog mitwirkten. Die Kunstsammlungen des Freien Deutschen Hochstifts waren mit Dr. Mareike Hennig, Dr. Nina Sonntag und Andreas Wehrheim M.A. vertreten.

Für die Schau wurde der gesamte Arkadensaal durch das Büro Bach Dolder Architekten aus Darmstadt zu einer raffiniert gegliederten Ausstellungshalle in Karminrot und Grau umgestaltet. Anhand von über 150 Exponaten – Gemälden, Zeichnungen, Graphiken, Büchern und Filmausschnitten – wurde ein breites Panorama entfaltet, das die Entstehung, die Wirkung und das Nachleben des ›Nachtmahrs‹ in den unterschiedlichen Medien veranschaulichte. Den Grundstock der Exponate lieferten die reichhaltigen Bestände des Hochstifts (Kunstsammlungen und Bibliothek) und des Museums Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst. Dazu kamen großzügige Leihgaben aus dem Kunsthaus Zürich, der Zentralbibliothek Zürich und dem Museum zu Allerheiligen (Sturzenegger-Stiftung) in Schaffhausen sowie aus den Kunstsammlungen der Veste Coburg, dem Städel Museum Frankfurt, der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt, der Universitätsbibliothek Heidelberg, dem Deutschen Apotheken-Museum Heidelberg, dem Horst-Janssen-Museum Oldenburg, der Landesbibliothek Oldenburg sowie aus der Fürstlichen Bibliothek – Generalverwaltung Corvey. Weitere wichtige Exponate waren privaten Leihgebern zu danken.

Der ›Nachtmahr‹ erweist sich als eine Bildfindung, die Edmund Burkes »delightful horror« spiegelt: die »Lust am Schrecken«, die als eine Dimension des Sublimen in der Ästhetik seit dem späten 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielt. Das Primat klassischer Schönheit und Vorbildhaftigkeit wird hier außer Kraft gesetzt, stattdessen werden die dunklen Seiten – die Abgründe der Psyche, die Leidenschaften, das Grauen – ausgelotet. Kunst und Literatur arbeiten bevorzugt mit Schockwirkungen, deren primäres Ziel die Erweiterung des ästhetischen Spektrums ist. Füssli hat sich die Ästhetik des Sublimen in besonderem Maß zu eigen gemacht; davon zeugen gerade die Darstellungen von Traum und Wahnsinn, die sein gesamtes Schaffen durchziehen und im ›Nachtmahr‹ gipfeln. Die Reaktion des jungen Goethe auf Füssli – »Was für eine Glut und Inngrimm in dem Menschen ist!« – lässt die Sprengkraft ahnen, die vom Wesen und vom Werk dieses Künstlers ausging, der in seiner englischen Wahlheimat als »the wild Swiss« bekannt wurde.

Füssli gehörte zu den ersten Künstlern, die sich dem Themenkreis Traum, Alptraum und Wahnsinn zuwandten. Geistreich und hochgebildet ließ er in die Nachtmahr-Komposition Anregungen aus Literatur und Mythos ebenso einfließen wie ikonographische Zitate oder Motive aus Volks- und Aberglauben. Dazu kommen Erkenntnisse aus der zeitgenössischen Naturwissenschaft, Medizin und Psychologie; auch persönliche Obsessionen des Künstlers deuten sich an. Unverkennbar ist die starke sexuelle Aufladung der Figuration, die seinerzeit einem Tabubruch gleichkam. Füsslis surreal anmutende Konstellation der paralysierten Schläferin, die Traummonster bedrängen, wurde in der Folge zum Grundmuster für Darstellungen von hilflosen Opfern, die schrecklichen Visionen oder übermächtiger Gewalt ausgesetzt sind.

Abb. 3. Blick in die Ausstellung: politische Nachtmahr-Karikaturen (Foto: FDH).

In die Ausstellung führte das Kapitel »Zur Genese des ›Nachtmahrs‹. Ein Blick auf Füsslis künstlerische und literarische Wurzeln« ein. Es beleuchtete den biographischen Hintergrund des 1741 in Zürich in einer Malerfamilie geborenen, jedoch zum Theologen ausgebildeten Künstlers, der in Rom 1770–1778 seine unverwechselbare Bildsprache fand und 1781/82 in seiner Wahlheimat London als Henry Fuseli mit der Erstfassung des ›Nachtmahrs‹ den künstlerischen Durchbruch schaffte. Seine starke, unter der Ägide von Johann Jacob Bodmer in Zürich entwickelte Affinität zur Dichtung wurde ebenso dargelegt wie seine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Ästhetik unter dem Aspekt des Sublimen. Es folgte die Entstehungsgeschichte der drei Fassungen des Nachtmahr-Gemäldes, deren zweite und wirkungsvollste dem Frankfurter Goethe-Museum gehört. Die rasche Verbreitung durch Graphikreproduktionen bildete die Grundlage für den durchschlagenden Erfolg des ›Nachtmahrs‹.

Das zentrale Kapitel der Ausstellung widmete sich »Füsslis Darstellungen von Traum und Wahnsinn«. Dreh- und Angelpunkt dieses Bildprogramms war das Frankfurter Gemälde, um das sich vier Abteilungen gruppierten: »Träume von Lust und Schrecken« mit Variationen des Schläferinnen-Motivs; »Im Traumreich von Queen Mab« mit Bildern der Elfen- und Geisterwelt; »Füsslis Traumtheater« mit dramatischen Paraphrasen von Träumen und Visionen sowie »Formen des Wahns« mit den Abstufungen geistiger Zerrüttung bis zur Para-

lyse. Fast alle diese Darstellungen gehen auf eine literarische Inspiration zurück, die Füssli in freier Form zu neuen Schöpfungen verwandelte. Aus der Realität gegriffene Sujets waren ihm zu banal: Seine Themen fand er vornehmlich bei Homer, Dante, Milton und Shakespeare. Eindrucksvolle Gemälde und originale Zeichnungen von Füsslis Hand sowie exzellente Druckgraphik nach seinen Werken gewährleisteten die besondere Attraktivität dieses Kapitels.

Der zweite Teil der Ausstellung fächerte die erstaunliche Rezeption des Bildes im satirischen Kontext auf. Das Kapitel »Vom Sublimen zum Lächerlichen: Der ›Nachtmahr‹ in der Karikatur« verfolgte die Transformation des Motivs. Schon 1783 – im Jahr nach der Ausstellung der Erstfassung des ›Nachtmahrs‹ und unter dem Eindruck der bereits das Groteske streifenden Graphikreproduktion – entdeckten die Karikaturisten das komische Potential der Komposition für sich und nutzen es bis in die Gegenwart als signifikante Vorlage für satirische Blätter aller Art. Besonders groß war das Echo in der englischen Karikatur; großartige Zeichner wie George Cruikshank, Thomas Rowlandson und James Gillray wetteiferten mit ihren Nachtmahr-Paraphrasen auf politischem und gesellschaftskritischem Terrain. Das Kapitel »Napoleon Buonaparte – Alptraum Europas« zeigte, wie man die Karikatur als suggestives Medium einsetzte, um den gefürchteten Napoleon der Lächerlichkeit preiszugeben. Ein weiteres Kapitel widmete sich den »Möglichkeiten der Karikatur bei der Darstellung von Traum und Wahnsinn«. Die französische Karikatur war mit »Honoré Daumier: Chronist und Visionär« vertreten, dessen fulminante Lithographien einen Höhepunkt des Genres bilden.

Unter dem Titel »Der ›Nachtmahr‹ und die Folgen. Konstruktionen des Schreckens im 19. und 20. Jahrhundert« versammelte die Ausstellung in einem dritten Teil ausgewählte Zeugnisse der Rezeptionsgeschichte, die insbesondere in den Bereich der Schauerromantik fallen. Eine Brücke bildete das Kapitel »Goya – Die Welt ist aus den Fugen« mit Radierungen aus der Serie »Los Caprichos«, deren scharfe Sozialkritik sowohl mit Elementen des Grauens als auch der Satire aufgeladen wird. Das Nachleben von Füsslis ›Nachtmahr‹ in Kunst und Literatur dokumentierte das Kapitel »Die Nacht und ihre Geschöpfe seit der Romantik«. Das Interesse der Romantik an der Sphäre des Dunklen und Abgründigen belegten u.a. Gotthilf Heinrich Schuberts Schriften ›Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft‹ und ›Symbolik des Traums‹ sowie Erzählungen von Ludwig Tieck und E.T.A. Hoffmann. In der englischen Gothic-Bewegung griffen nicht nur Lord Byron und John William Polidori als Pioniere der Vampir-Erzählung Nachtmahr-Motive auf, sie finden sich sogar in Mary Shelleys Frankenstein-Roman. In Frankreich war Charles Nodier mit ›Smarra, ou Les démons de la nuit‹ erfolgreich. Schauergeschichten von Gérard de Nerval, Guy de Maupassant sowie von Edgar Allan Poe schlossen sich an. In der bildenden Kunst lieferten u.a. Max Klinger, Alfred Kubin, Oskar Kokoschka und Edvard Munch so eindrucksvolle wie bizarre Nacht-

mahr-Paraphrasen. Das Kapitel »Im Wettstreit mit ›Fuseli's little dream‹ – Horst Janssens Radierserie ›Der Alp‹« stellte schließlich einen modernen Künstler vor, der sich als Seelenverwandter Füsslis empfand und in seiner Suite »Der Alp – Variationen zu Heinrich Füssli« die Nachtmahr-Figuration kongenial variierte.

Den Rundgang durch die Ausstellung beschloss ein kleiner Kinoraum, in dem Filmausschnitte die cineastische Adaption des Nachtmahr-Motivs in überraschender Vielfalt vor Augen führten. Das Spektrum reichte von Friedrich Wilhelm Murnaus expressivem ›Nosferatu‹ (Uraufführung 1922) über Eric Rohmers ›Die Marquise von O.‹ (1976) und Ken Russells ›Gothic‹ (1986) bis zu Alex van Warmerdams ›Borgman‹ (2014) und Achim Bornhaks ›Der Nachtmahr‹ (2016). Sogar die populäre ›Twilight Saga: Breaking Dawn‹ (2011) und das türkische Musikvideo ›Bir Hadise Var‹ (2015) verwenden Reproduktionen von Füsslis ›Nachtmahr‹ als Schlüsselmotiv zur Erzeugung einer unheimlichen Stimmung. In Kooperation mit dem Hochstift zeigte das Frankfurter Filmmuseum im Rahmen seiner Veranstaltungsreihe »Late Night Kultkino« im April drei dieser Filme: Zu sehen waren der Filmklassiker ›Frankenstein‹ aus dem Jahr 1931, Russels ›Gothic‹ und Bornhaks ›Der Nachtmahr‹.

Der opulent bebilderte, 248 Seiten umfassende Katalog – ein facettenreiches Kompendium zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte unter dem Titel *Füsslis ›Nachtmahr‹. Traum und Wahnsinn* – erschien im März 2017 im Michael Imhof Verlag in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Der Katalog, der die Ausstellung detailliert begleitet und wissenschaftlich vertieft, wurde von Werner Busch und Petra Maisak im Auftrag des Freien Deutschen Hochstifts – Frankfurter Goethe-Museums und des Museums Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst herausgegeben.

Eröffnet wurde die Ausstellung am 19. März 2017 mit einer festlichen Matinee im Haus am Dom, das als Kooperationspartner für die Begleitveranstaltungen gewonnen werden konnte. Zur Eröffnung sprachen die Direktorin Prof. Dr. Anne Bohnenkamp und die stellvertretende Geschäftsführerin des Kulturfonds Dr. Julia Cloot, darauf folgte ein Grußwort von Markus Meli, dem Schweizerischen Generalkonsul in Frankfurt. Den Festvortrag »Zur Ambivalenz von Füsslis ›Nachtmahr‹. Gesehen aus dem Blickwinkel der Karikaturisten« hielt Prof. Dr. Werner Busch; eine Einführung in die Ausstellung gab Dr. Petra Maisak.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Uraufführung einer eigens für die Ausstellung in Auftrag gegebenen »Gemäldevertonung« des Komponisten Patrik Bishay. Unter dem Titel »…das alte Alpdrücken kehrt wieder« schuf Bishay eine Komposition, die auf der Übertragung abstrakter, psychologischer und emotionaler Elemente des Nachtmahr-Gemäldes in einen sinnlich erfahrbaren und auf unsere Zeit bezogenen Kontext beruht. Das spannungsreiche, musikalisch ambitionierte Projekt der »Gemäldevertonung« wurde von Dr. Nina Sonntag betreut und in Kooperation mit dem Amt für Kultur-

und Sportmanagement der Stadt Offenbach am Main und seinem Leiter Dr. Ralph Philipp Ziegler durchgeführt. An der Uraufführung wirkten Patrik Bishay (Komposition und Elektronik), Mandy-Marie Mahrenholz (Sprache und Schauspiel), das Isenburg Quartett und Bläser mit. Die »Gemäldevertonung« wurde auch mittels einer Hörstation gegenüber von Füsslis ›Nachtmahr‹ als eigenes, auditives Exponat in die Ausstellung integriert.

Die Ausstellung fand bei den zahlreichen Besuchern und bei der regionalen, überregionalen und auch internationalen Presse, den Print- und online-Medien, bei Rundfunk und Fernsehen ein ausgezeichnetes Echo. Zusätzlich zu den üblichen Publikationen wurde eine eigene Homepage eingerichtet, die seit Beginn der Aufbauarbeiten Ende Februar aufzurufen war. Hier wurde zunächst der Fortgang der Arbeiten in Bildern dokumentiert, später fanden sich Informationen zur Ausstellung. Im Begleitprogramm wurden wöchentlich öffentliche Führungen in deutscher und englischer Sprache angeboten, dazu kamen zahlreiche Führungen für Schulklassen sowie Kuratorenführungen und die besonders beliebten Kostümführungen. In der Ausstellung fanden außerdem Lesungen von Katharina Schaaf mit Texten der englischen und deutschen Schauerromantik statt. Besonders an Jugendliche richtete sich die Veranstaltung »Schaurig lustige Schattenspiele«. Ein Höhepunkt war die Themenführung »Nachtmahr reloaded. Der Nachtmahr in moderner Pop- und Alternativkultur« von Dr. Nina Sonntag und Cristina Szilly. Zur Finissage am 18. Juni 2017 führte Katharina Schaaf unter dem Motto »Nacht ist's in mir!« ein letztes Mal als Lord Byron durch die Ausstellung. Insgesamt fanden mehr als 90 Führungen und Lesungen statt.

Vorträge sorgten darüber hinaus für die Vertiefung des Stoffs. Am 28. März 2017 sprach Dr. Petra Maisak über »Nachtmahre und Elfenreigen. Füsslis Traumbilder«, am 16. Mai 2017 Dr. Gisela Vetter-Liebenow, die Direktorin des Museums Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst in Hannover, über das Thema »Nun sag, wie hast du's mit der Karikatur?«. Am 25. April 2017 bestritten Prof. Dr. Werner Busch und Prof. Dr. Norbert Miller das von Prof. Dr. Anne Bohnenkamp moderierte Podiumsgespräch: »Der Nachtmahr. Zur intermedialen Faszinationskraft eines Gemäldes«.

Die Durchführung des ambitionierten Projekts, das eine zweijährige Vorbereitung erforderte, war nur dank der großzügigen Unterstützung durch Stiftungen und Sponsoren möglich. Die grundlegende Finanzierung wurde durch die Kulturstiftung der Länder und den Kulturfonds Frankfurt RheinMain gewährleistet. Den Katalog förderten die Ernst von Siemens Kunststiftung und der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. (AsKI). Bedeutende Mittel steuerten die Rudolf-August-Oetker-Stiftung, die Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region, die Pro Helvetia Schweizer Kulturstiftung, die Sparkassen Kulturstiftung Hessen-Thüringen und die Stiftung der Frankfurter Sparkasse bei.

Petra Maisak

»Körper und Stimme leiht die Schrift den stummen Gedanken« Die Schrift- und Buchkünstlerin Gudrun Zapf von Hesse

Am 30. März eröffnete die von Dr. Joachim Seng kuratierte Ausstellung zu den Werken der Schrift- und Buchkünstlerin Gudrun Zapf von Hesse in den Räumen des Goethe-Museums. Die Schau dokumentierte die große Bandbreite der Arbeiten der Künstlerin aus Darmstadt, die in der Welt des schönen Buches eine Ausnahmeerscheinung ist. Die mittlerweile 100-Jährige vereinigt eine ganze Reihe von Künsten in ihrer Person: Sie ist Schriftkünstlerin, Kalligraphin, Buchbinderin, sie entwirft Schriften, sie malt und zeichnet. Ihr Werk wurde in ungewohnter Umgebung im Dialog mit der Kunst der Goethezeit präsentiert. Die Ausstellung wurde bis zum 15. Oktober verlängert. Nach dem Abbau waren Maler- und Reparaturarbeiten an den Wänden nötig, um den Saal wieder für die Füssli-Gemälde nutzen zu können.

Joachim Seng

Aufbruch ins romantische Universum: August Wilhelm Schlegel

Vom 6. September bis zum 12. November 2017 war im Arkadensaal die Ausstellung »Aufbruch ins romantische Universum: August Wilhelm Schlegel« zu sehen. Kuratiert wurde sie von Dr. Claudia Bamberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der »Digitalen Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels« (Philipps-Universität Marburg), und Dr. Cornelia Ilbrig, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Brentano-Abteilung des Hochstifts. Einen ersten Eindruck von dieser Ausstellung konnten sich die Mitglieder des Hauses bereits am 27. und 28. August bei den Feierlichkeiten zum Goethe-Geburtstag verschaffen; die offizielle Eröffnung fand dann zu Schlegels 250. Geburtstagsjubiläum am 5. September 2017 statt. Die Jubiläumsausstellung führte das breite Schaffensspektrum dieses Universalpoeten der Romantik, der bislang stets im Schatten seines jüngeren Bruders Friedrich stand, ausführlich vor Augen. Sie zeigte bislang weitgehend unbekannte Originale – Werkmanuskripte, Korrespondenzen, Schätze seiner indischen Sammlung, einen Maternkasten mit den von Schlegel in Paris eigens entwickelten Sanskrittypen und noch nie gezeigte Stücke aus Privatbesitz – und bot zugleich einen multimedialen Zugang.

Im Zentrum der Ausstellung stand das interkulturelle Schaffen Schlegels, das sich an jedem seiner Aufenthaltsorte in Europa neu entfaltete und anderen Gegenständen zuwandte. So geriet erstmals das gesamte Spektrum seines vielseitigen Werkes in den Blick. Den Rahmen der Ausstellung bildete das Thema Kommunikation: Der Einführungsraum handelte von Schlegels Briefnetzwerken – sowohl in analoger Form anhand einer originalen Briefkiste aus

Schlegels Nachlass, die er auf der Flucht vor Napoleon in Coppet zurückgelassen hatte –, als auch in digitaler Form anhand einer Medienstation. Schlegel korrespondierte mit zahlreichen wichtigen Persönlichkeiten des kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Lebens seiner Zeit quer durch Europa. Die interaktive Visualisierung machte diese Verbindungen sichtbar und zeigte, wie sich die Schaffenszentren dieses Romantikers im Laufe seines Lebens verlagert haben. In der von Dr. Thomas Burch und Michael Lambertz (Trier Center for Digital Humanities der Universität Trier) entwickelten Station konnten die Besucherinnen und Besucher Schlegels Netzwerken aktiv nachspüren und am Original nachlesen, worüber Schlegel mit wem, wann und wo diskutiert hat.

Eine weitere Medienstation wurde von Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt gestaltet. Sie haben sich in einem von Claudia Bamberg und Cornelia Ilbrig geleiteten zweisemestrigen Seminar an der Goethe-Universität Frankfurt (»Wie stellt man Literatur aus? Am Beispiel einer Ausstellung zu dem Romantiker August Wilhelm Schlegel«) mit den Werken Schlegels und der Jenaer Frühromantiker auseinandergesetzt und Konzeptfilme zu einzelnen Themen entwickelt. Die künstlerische Leitung hatte Georgios Kontos, dwb, Regionalplaner und Leiter des Fachbereichs Kommunalservice, Regionalverband FrankfurtRheinMain, inne. Am Ende des Ausstellungsparcours konnten sich die Besucherinnen und Besucher Postkarten mit romantischen Begriffen mitnehmen, die sich auf die Stichworte der Briefnetzwerkstation bezogen und die auf der Rückseite die Aufschrift »Vernetz dich selbst« trugen.

Sechs farbige Räume markierten die topographische Grundstruktur der Schau. Die erste Station trug den Titel »Bildungsräume« und umfasste die Orte Hannover, Schlegels Geburtsstadt, Göttingen, seine Studienstadt, und Amsterdam, wo er eine Hauslehrerstelle innehatte. Die zweite Station war überschrieben mit »Wohngemeinschaft als progressive Universalpoesie« und behandelte das Leben und Wirken der Brüder Schlegel und ihrer Frauen in Jena und – als Übergang zur nächsten Station – auch Schlegels Tätigkeit in Berlin. Die dritte Station trug den Titel »Exil als kultureller Brennspiegel«. Der Fokus lag hier auf Schlegels Aufenthalt auf Schloss Coppet am Genfer See an der Seite von Germaine de Staël. Die vierte Station »Die Romantik erobert Europa« nahm Schlegels Wiener Vorlesungen und ihre große Wirkung in Europa in den Blick. Der Raum »Auf politischem Feld« thematisierte Schlegels Aufenthalt in Schweden als Redenschreiber gegen Napoleon im Auftrag des Prinzen Bernadotte im Schloss Stockholm. Die letzte Station – »Horizont Indien« umfasste Schlegels Bonner Jahre und thematisierte seine bemerkenswerten Leistungen als einer der ersten deutschen Indologen. Die Motti der einzelnen Stationen bildeten Zitate, die aus Schlegels Übersetzungen verschiedener Autoren und Werke (Shakespeare, Calderón, Petrarca, Dante, Cervantes, die Bhagavadgītā) stammten: Die zentralen Themen Kommunikation, Interkulturalität und Übersetzung durchzogen so die ganze Ausstellung.

Die in den Händen des von Petra Eichler und Susanne Kessler geleiteten Büros »Sounds of Silence« liegende Ausstellungsgestaltung setzte zudem wichtige frühromantische Ideen und Theorien ins Bild: so z. B. die Idee des Fragmentarischen und Unvollendeten sowie des dynamisch Offenen und Durchlässigen. Mit Stellwänden in Naturholz wirkte die Ausstellung auf den ersten Blick provisorisch – so wie für die Romantiker alle Kunst fragmentarisch-vorläufig sein muss und sich dem angestrebten Absoluten nur unendlich annähern kann. Das Ausstellungsteam hat sich – in enger Zusammenarbeit mit dem Bereich »Bildung und Vermittlung« – in Konzeption und Gestaltung um eine leichte und ansprechende Zugänglichkeit der Ausstellung für jeden Besucher bemüht, auch fanden sich alle Texte in englischer Übersetzung. Für jede Station gab es zusätzlich ein Heft in großer Schrift.

Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger, von Claudia Bamberg und Cornelia Ilbrig herausgegebener Katalog erschienen, der den aktuellen Wissensstand der Forschung in leicht fasslicher Form bündelt.

Die Studierenden informierten während des gesamten Ausstellungszeitraums über die Schau auf der Facebook-Seite des Hochstifts. Die Ausstellung war durchgehend gut besucht. Neben den regulären öffentlichen Rundgängen wurden auch Führungen unter dem Titel »Besuche in der Jena-WG« angeboten. Schon bei der Eröffnung am 5. September zeigte sich, dass das Thema für alle Altersgruppen interessant war. Dieser Eindruck bestätigte sich während des gesamten Ausstellungszeitraums. Als besonders attraktiv hervorgehoben wurden in Gesprächen, den beiden Gästebüchern und auf den Evaluierungsbögen die klare Struktur, das Farbkonzept, die Neuartigkeit des Gegenstandes sowie die beiden Medienstationen. Vom 29. November 2017 bis 8. April 2018 war die Ausstellung im Stadtmuseum Bonn zu sehen, anschließend vom 15. Mai bis 24. Juni 2018 in der Universitätsbibliothek Marburg und schließlich vom 14. Juli bis 21. Oktober 2018 im Romantikerhaus in Jena.

Die Ausstellung wurde durch die Unterstützung zahlreicher Geldgeber und Förderer ermöglicht: Kulturamt Frankfurt am Main, Kulturfonds RheinMain, Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Adolf und Luisa Haeuser-Stiftung für Kunst und Kulturpflege, Dr. Marschner-Stiftung, Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften, Aventis Foundation und Förderfonds Lehre der Goethe-Universität Frankfurt. Kooperationspartner des Projekts waren das DFG-Projekt »Digitale Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegel« (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Philipps-Universität Marburg, Trier Center for Digital Humanities der Universität Trier), das DFG-Graduiertenkolleg »Modell Romantik: Variation – Reichweite – Aktualität« an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Claudia Bamberg / Cornelia Ilbrig

Veranstaltungen

Feiern zu Goethes Geburtstag

Der Goethe-Geburtstag wurde am 27. und 28. August 2017 wie üblich im Kreise der Mitglieder begangen. Im Mittelpunkt der Feiern stand eine Vorschau auf die am 5. September eröffnende Ausstellung »Aufbruch ins romantische Universum: August Wilhelm Schlegel«. Im weiteren Verlauf des Abends erklangen Harfner- und andere Goethe-Lieder, vorgetragen vom Bariton Nathaniel Webster, der am Klavier von Ekaterina Kintsurashvili begleitet wurde. Dr. Mareike Hennig präsentierte bei diesen Feiern zwei Neuwerbungen in Form kleiner Vorträge vor den Originalen in der Gemäldegalerie. Gezeigt wurden die Ölskizze des Vesuv von Johan Christian Clausen Dahl und eine große Goethe-Zeichnung mit Bäumen vor einer Landschaft.

Gespräche im Goethe-Haus

In der fünften Ausgabe der Reihe ›Goethe-Annalen‹ sprachen Prof. Dr. Ernst Osterkamp und Dr. Gustav Seibt mit der Direktorin Anne Bohnenkamp am 19. Januar über Goethes Jahr 1817. Privat durchlebte Goethe ein Jahr nach Christianes Tod weitreichende Veränderungen. Aber auch für seinen Schaffensprozess war es ein bewegtes Jahr: Im Herbst resümieren die ›Urworte. Orphisch‹ ein Jahr wissenschaftlicher Studien. Goethe ordnet die Jenaer Bibliotheksbestände, er arbeitet an seinem zweiten großen Zeitschriftenprojekt, die Hefte zu Morphologie und »Naturwissenschaft überhaupt«. Die ›Italienische Reise‹ und die ›Divan‹-Studien gehen voran.

Am 6. Februar präsentierte Dr. Alexander Knopf seine zweibändige, Ende 2015 bei Stroemfeld erschienene Arbeit an der Handschrift von Novalis' ›Heinrich von Afterdingen‹. In ihrem editorischen Teil sind erstmals die über ganz Europa verstreuten Handschriften zum Roman vollzählig versammelt und als Faksimiles mit zeichengenauer Umschrift dem Leser zugänglich gemacht. Die neue Edition bildet die Grundlage für die Interpretation im zweiten Teil. Im Gespräch mit dem Freiburger Literaturwissenschaftler Leonard Keidel stellte Alexander Knopf sein Buch »Begeisterung der Sprache. Friedrich von Hardenbergs (Novalis) ›Heinrich von Afterdingen‹« vor.

Ein weiteres Podiumsgespräch behandelte, im Rahmen der ›Nachtmahr‹-Ausstellung, am 25. April die intermediale Faszinationskraft des Gemäldes. Der Kunsthistoriker und Co-Kurator der Ausstellung Prof. Dr. Werner Busch (FU Berlin) und der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Norbert Miller (TU Berlin) sprachen mit der Direktorin über die besondere Qualität dieses Bildes und seine hohe intermediale Attraktivität.

Am 30. Mai war der Autor des 2016 beim Berenberg Verlag erschienenen Bandes ›Im Garten der Romantik‹, Hans von Trotha, zu Gast. Im Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Bunzel berichtete von Trotha über die Haltung der Romantiker zur Gartenkunst und führte kurz in die Ästhetik der Romantik ein.

Die »Frankfurter Hausgespräche« 2017 fanden – wiederum in Kooperation mit der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, dem Haus am Dom und dem Literaturhaus Frankfurt – zum achten Mal statt. Unter dem Titel »Vielfalt und Einheit« ging es um die Frage, ob und wie angesichts großer kultureller Unterschiedlichkeit und einer zunehmenden Vielfalt das Land sich mit einer minimalen Rahmensetzung produktiv entwickeln kann. Die in Kooperation mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft veranstaltete Diskussion im Hochstift ging der Frage nach: »Können wir aus dem Erbe der Aufklärung zu einer gemeinsamen Kultur kommen?«. Es diskutierten die Direktorin Prof. Dr. Anne Bohnenkamp und drei Wissenschaftlerinnen der Goethe-Universität Frankfurt, Maya Hazukanu (Doktorandin im Fach Politikwissenschaft), Prof. Dr. Armina Omerika (Juniorprofessorin für die Ideengeschichte des Islam) und Prof. Dr. Susanne Schröter (Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Ethnologie). Es moderierte Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt.

Im Begleitprogramm zur Schlegel-Ausstellung fand am 7. November – in Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz – ein Gespräch dreier Wissenschaftler der Philipps-Universität Marburg zum Thema »August Wilhelm Schlegel zwischen National- und Universalpoesie: Das Romantische selbst ist eine Übersetzung« statt. Prof. Dr. Jürgen Hanneder (Indologie und Tibetologie), Prof. Dr. Sonja Fielitz (Englische Literaturwissenschaft) und Prof. Dr. Olaf Müller (Vergleichende Literaturwissenschaft) diskutierten über Schlegels Übersetzungen als einem nicht nur gelungenen Projekt zur Herausbildung einer deutschen Nationalsprache, sondern auch als Verwirklichung einer romantischen »Universalpoesie«, die immer wieder den Dialog mit fremden Kulturen sucht, und fragten nach der Stellung von Schlegels poetischer Übersetzungskunst innerhalb der deutschen und der europäischen Romantik.

Vorträge und Buchpräsentationen

01. Febr	PD Dr. Marcel Lepper (Marbach), »Goethes Euphrat. Philologie und Politik im ›West-östlichen Divan‹«
28. März	Dr. Petra Maisak, »Nachtmahr und Elfenreigen«
16. Mai	Dr. Gisela Vetter-Liebenow (Hannover), »Nun sag, wie hast du's mit der Karikatur?«
05. Sept	Prof. Dr. Roger Paulin (Cambridge), »Die Brüder Schlegel«
12. Sept	Prof. Dr. Bénédicte Savoy (Berlin), »Paris – Hauptstadt der deutschen Romantik«

14. Sept Prof. Dr. Jutta Müller-Tamm (Berlin), »Farbe in der Romantik: Wissenschaft, Kunst, Literatur«

19. Sept Heiner Boehncke, Hans Sarkowicz und Joachim Seng, »Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater«

26. Sept Prof. Dr. Jochen Strobel (Marburg), »Erzieher und Muse: Schlegel in Coppet«

04. Okt Prof. Dr. Günter Oesterle (Gießen), »August Wilhelm Schlegel und die Satire der Romantik«

Lesungen

14. Febr Michael Weber, »Hermann und Dorothea«

07. März Hildegard Baumgart, »Bettine und Achim von Arnim. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Ehe«

04. Dez »Ich habe so viel zu sagen«. Clemens Brentano im Spiegel seiner Briefe

Aus Anlass des Abschlusses der Herausgabe von Brentanos Briefen sprach Prof. Dr. Wolfgang Bunzel über den Briefeschreiber Clemens Brentano. Mitarbeiter der Brentano-Abteilung trugen die schönsten und ungewöhnlichsten seiner Schreiben vor und gaben Erläuterungen zu den Adressaten.

Lied & Lyrik

24. Jan »Im Pallisadenzimmer. Friedrich Hölderlin und Justinus Kerner«

Martha Jordan (Mezzosopran), Holger Falk (Bariton) und Hilko Dumno (Klavier) trugen Lieder von Robert und Clara Schumann, Hanns Eisler, Josef Matthias Hauer, Victor Ullmann, Heinrich von Herzogenberg nach Texten von Justinus Kerner und Friedrich Hölderlin vor.

21. Febr »… Wenn jemand eine Reise tut …«

Lieder und Texte um Abschied und Wiedersehn von Matthias Claudius, Franz Schubert, Othmar Schoeck, Hugo Wolf, Johannes Brahms, vorgetragen von Jana Baumeister (Sopran), Christos Pelekanos (Bariton) und Götz Payer (Klavier).

09. Mai Franz Schubert: Die schöne Müllerin / John Dowland: Liebeslieder

Georg Poplutz, auf der Gitarre begleitet von Antje Assendorf und Stefan Hladek, präsentierte Schuberts Zyklus »Die schöne Müllerin« in einer Bearbeitung für Tenor und zwei Gitarren. Im Kontrast dazu sang Jolána Slaviková (Sopran) Liebeslieder von John Dowland.

24. Okt »… am Strande weht das Gras …«. Theodor Storm zum 200. Geburtstag
Sandrine Droin (Sopran), Christoph Begemann (Bariton) und Hilko Dumno (Klavier) trugen Gedichte Storms in Vertonungen von Alban Berg, Johannes Brahms, Walter Courvoisier, Franz Schreker, Emil Mattiesen, Hermann Reutter u.a. vor.

21. Nov »… verbleibe ich als Ihr ergebener …«
Kateryna Kasper (Sopran), Stine Marie Fischer (Alt) und Hedayet Djeddikar (Klavier) trugen Briefe der Liedliteratur vor, von Mozarts wutentbrannter Luise bis hin zu Erna Schmidt in Kurt Weills »Abschiedsbrief«.

Tagung »Die Kunst der Romantik im Kontext von Naturphilosophie und Naturwissenschaft«

Vom 14.–15. September veranstaltete die Kunstsammlung des Freien Deutschen Hochstifts gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte der Johannes Gutenberg Universität Mainz (Prof. Dr. Gregor Wedekind) und der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des 19. Jahrhunderts ein öffentliches internationales Kolloquium mit dem Titel »Die Kunst der Romantik im Kontext von Naturphilosophie und Naturwissenschaft«. Setzt die herkömmliche Vorstellung von der Kunst der Romantik diese mit Evokationen stimmungsvoller Natur und religiös konnotierter Szenerien gleich, so wird ihre Nähe zur Naturwissenschaft und Naturphilosophie dagegen oft ausgeblendet. Die kunsthistorische Forschung beleuchtet jedoch seit einiger Zeit eben diese konkrete Wirkung der Forschungen zur Natur als empirisch erfahr- und erforschbares Feld auf die bildende Kunst der Romantik. Zur Tagung waren zwölf Vortragende sowohl aus dem universitären, als auch aus dem musealen Kontext, aus Deutschland und den USA, aus Literaturwissenschaft (Jutta Müller-Tamm, Berlin), Kunstgeschichte (Nina Amstutz, Eugene/Oregon; Werner Busch, Berlin; Markus Bertsch, Hamburg; Julia Dieckmann, Göttingen; Johannes Grave, Bielefeld; Kilian Heck, Greifswald; Thomas Lange, Hildesheim; Gregor Wedekind, Mainz; Reinhard Wegner, Jena) und Philosophie (Karl Clausberg, Hamburg; Arne Zerbst, Kiel) geladen. Aus dem Hochstift nahmen Prof. Anne Bohnenkamp-Renken und Dr. Mareike Hennig teil.

Weitere Veranstaltungen

Auch 2017 beteiligte sich das Freie Deutsche Hochstift an der städtischen »Nacht der Museen« am 6. Mai. Die Nacht im Goethe-Haus stand ganz im Zeichen der Ausstellung zu Füsslis ›Nachtmahr‹. Die Lust am Schauerlichen,

an Schrecken, Schatten und Nacht war in Sonderführungen, einer Kreativ-Werkstatt und Lesungen zu spüren. In der Gemäldegalerie boten Andreas Martin (Laute) und Marta Rodrigo (Sopran) Musik aus dem Venedig der Barockzeit. Eine Sonderführung im Museum begab sich auf eine italienische Spurensuche in malerischen Landschaften. Das Goethe-Haus konnte in zahlreichen Führungen erkundet werden.

Zum hessenweit begangenen »Tag der Literatur« am 7. Mai widmete das Hochstift dem »Atelier Proust« eine Matinee. Die Marcel Proust Gesellschaft (Köln) und die Schopenhauer-Gesellschaft (Frankfurt) hatten zur ersten öffentlichen Entzifferungs-, Kommentierungs- und Übersetzungswerkstatt mit Prof. Dr. Luzius Keller (Zürich), dem Herausgeber der 13-bändigen Frankfurter Ausgabe der Werke Prousts im Insel-Verlag, eingeladen. Die Gäste und Diskussionsteilnehmer waren Dr. Ina Hartwig, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt, Dr. Thomas Regehly, Archivar der Schopenhauer-Gesellschaft, sowie Prof. Dr. Reiner Speck, Mitbegründer und Präsident der Marcel Proust Gesellschaft. Exklusiv für diese Veranstaltung präsentierte Prof. Speck seltene Handschriften, Bücher und Bilder aus seiner weltweit einzigartigen Proust-Sammlung. Die Moderation lag bei Reinhard Pabst.

Am 21. Mai stand Goethes jugendliche Geschichte »Der neue Paris« als Papiertheater mit Liedern zur Hakenharfe auf dem Programm. Im Jahr des 300. Geburtstages von Goethes Leipziger Zeichenlehrer Adam Friedrich Oeser hatte Ulrike Richter den poetischen Garten mit Zeichnungen Oesers und Scherenschnitten Luise Duttenhofers im Papiertheater bebildert. Sie las das Märchen, sang dazu Goethe-Lieder zur Hakenharfe von Corona Schröter, Johann Friedrich Reichardt, Carl Friedrich Zelter u. a. und stellte Papiertheater-Szenerien.

Am 9. Juni fand im Begleitprogramm der Füssli-Ausstellung eine Themennacht unter dem Titel »Nachtmahr reloaded. Der Nachtmahr in moderner Pop- und Alternativkultur« statt. Eine Sonderführung ging dem Einfluss des ›Nachtmahr‹ auf die verschiedenen Medien der Pop- und Alternativkultur des 20. und 21. Jahrhunderts nach.

Die alljährliche Exkursion führte am 8. September zunächst zur Darmstädter Romantik in das Hessische Landesmuseum in Darmstadt. Dr. Mareike Hennig erläuterte die große Vorliebe der Darmstädter Künstler für die Landschaftsmalerei. Die zweite Etappe führte nach Goddelau, zum Geburtshaus Georg Büchners. Dr. Joachim Seng führte durch die Dauerausstellung, die an das Leben und Wirken des Dichters, Naturwissenschaftlers und Revolutionärs erinnert.

Auch 2017 wurde wieder ein dreitägiges Seminar angeboten. Thema war am 22. und 29. September sowie am 6. Oktober »Universalpoet und Weltliterat: Der europäische Romantiker August Wilhelm Schlegel«. Angeleitet von Dr. Claudia Bamberg und Dr. Cornelia Ilbrig lernten die Teilnehmer ausge-

wählte Texte aus August Wilhelm Schlegels Werk kennen. Dabei ging es besonders um seine Bedeutung für die europäische Romantik und auch um die Verbindungen zu Goethes Konzept einer »Weltliteratur«.

Unter dem Titel »Zwei Frankfurter: Schopenhauer trifft Goethe« leitete Dr. Thomas Regehly (Schopenhauer-Gesellschaft) auch 2017 wieder sechs Sonderführungen. Die thematischen Führungen gingen von Exponaten des Goethe-Museums aus. Die einzelnen Etappen folgten Goethe und Schopenhauer in Italien:

– »Das Land der Griechen und Römer mit der Seele suchend …«. Weimar und Aufbruch – Hegire in das Sehnsuchtsland
– Venedig – Epigramme und »die Welt im Kopf«
– Florenz – Wiedergeburten in der Kunst-Metropole
– Rom – Erfüllte Augenblicke in der Ewigen Stadt
– Neapel – Mit Platon auf vulkanischem Boden
– Palermo und Rückkehr – Vom sizilianischen Zauberer und dem bleibenden Zauber Italiens

Kooperationspartner

Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften (ALG, Berlin)
Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI, Bonn)
Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz
Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 19. Jahrhunderts
Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen
Haus am Dom
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
hr2 Kultur
Institut für deutsche Sprache und Literatur der Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Klassik Stiftung Weimar
Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main
Kulturfonds Frankfurt RheinMain
Literaturhaus Frankfurt
Schopenhauer-Gesellschaft
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Theater Willy Praml
Verein der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen e.V,
Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst in Hannover

Beatrix Humpert

Museumspädagogik

Die unter dem Motto »Places to see« seit 2016 bestehende Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Frankfurt zur Integration geflüchteter Menschen wurde am 8. und 9. Januar mit einem Ferienprogramm zum Thema »Die Blaue Blume« fortgesetzt. Das in Kooperation mit dem Lions Club laufende Angebot »Wissen für alle – Von der Enzyklopädie der Aufklärung zum World Wide Web«, ebenfalls speziell für Geflüchtete, wurde am 23. Januar von Cristina Szilly mit sieben Jugendlichen und Begleitpersonen durchgeführt. Nach einer Evaluation durch den Kooperationspartner vom Lions-Club fand das Angebot mit leichten Erweiterungen am 6. Februar erneut statt. Es ist auf der Projekt-Homepage des Lions-Club einsehbar (www.together-frankfurt.de).

Am 28. Januar betreute Doris Schumacher den zweiten Termin des Seminars von Dr. Kirsten Prinz (Universität Gießen) zum Thema »Weltliteratur aktuell«. Bei dieser Kooperation zum Thema »Literatur ausstellen« präsentierten die Studierenden eigene Ideen zu Literaturausstellungen.

Im Mai erfolgte die Förderbewilligung des zweiten Durchgangs des Projektes »Romantisch ist …«, eine Kooperation des Hochstifts mit dem Verein Arche e.V. und dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt (AmkA), durch den Bundesverband Museumspädagogik e.V. Der zweite Durchgang wurde erfolgreich abgeschlossen. Vom 21. bis 28. August wurden die von den Kindern gestalteten Boxen im Kaminzimmer aufgestellt, die Ausstellung wurde in einer kleinen Heft-Publikation festgehalten. Dieses Projekt stellt einen Beitrag zur Einbindung des breiten Publikums, in diesem Fall der jüngsten Museumsbesucher, an das neuentstehende Romantik-Museum dar.

Fortgesetzt wurde die Kooperation mit der Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen, bei der am 21. und 23. März erneut »Literarische Entdeckungsreisen« für zwei Frankfurter Klassen durchgeführt wurden.

Innerhalb des Angebotes für Geflüchtete, eine Kooperation mit dem AmkA, fanden am 18. und 19. April zwei Weiterbildungen für »Multiplikatoren« des Amtes statt. Ziel der Weiterbildung ist es, Migranten aus verschiedenen Kulturen den Weg ins Museum zu ebnen. Dass dies gelingen kann, zeigte die Auftaktveranstaltung zur Nacht der Museen am 6. Mai, bei der vier kleine Gruppen ins Goethe-Haus kamen, das Haus und die Installation »Silberschwarzblau« im Kaminzimmer erkundeten und sich darüber austauschten. Zum Internationalen Museumstag am 21. Mai stellten die Multiplikatoren den Besuchern im Goethe-Haus ihr jeweiliges Lieblingszimmer in verschiedenen Sprachen vor. Nach der Auftaktveranstaltung fand am 10. Dezember der erste gebuchte Termin zum Thema »Geschichten rund um Farben« statt.

Im Jahr 2017 war das Hochstift erneut im Projekt »Junges Literaturland Hessen« des Hessischen Rundfunks vertreten. Hierbei erkundet eine 10. Klasse

der Alexej von Jawlensky-Schule aus Wiesbaden mit Unterstützung der Autorin Safiye Can das Goethe-Haus, um dann selbst zu dichten. Die Ergebnisse des Projektes wurden online gestellt.

Fortgesetzt wurde auch die Kooperation mit dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt: Im Rahmen der Ausstellung »Frankfurter LeseEule« im Römer, die Kinder und Jugendliche zum Lesen animieren will, gab es eine Führung zum Thema »Von Zauberei und Religion« im Goethe-Haus.

Unter den speziellen Angeboten im Goethe-Haus sind zu nennen:

– 28. Januar: Im Rahmen des SaTOURday bot die Schauspielerin Pirkko Cremer das Programm »Träume vom Theater« an, in dem sie als Magd Sophie im Goethe-Haus von einer Bühnen-Karriere träumt und nebenher Goethes »Regeln für Schauspieler« vorstellt.
– 23. Februar: Angebot »Goethe und der Frühling« (in Folge noch fünfmal gebucht)
– 19. März: Osterrundgang
– 25 März: Kostümführungen im Goethe-Haus mit der Schauspielerin Kate Schaaf als Mutter Goethe. Diese Führungen werden nun regelmäßig stattfinden.
– 6. Mai: Zur Nacht der Museen gab es ein umfangreiches Programm. Im Kaminzimmer lud die Installation »Silberschwarzblau« von Cristina Szilly zur Anfertigung eines Fotos der eigenen Silhouette, z. B. zusammen mit Goethes Schattenriss, ein.
– 14. Juli: Führung »Mannsbilder« zum Christopher Street Day in der Galerie
– 29. Juli: Ferien-Werkstatt »Goethe und das Eis«
– 26./27. August: Museumsuferfest
– 30. September Tag der offenen Tür zum Richtfest
– 11. November: Interkulturelle Spurensuche in der Galerie
– 17. November: Zum bundesweiten Vorlesetag las Pirkko Cremer Märchen der Brüder Grimm für Grundschüler (Wiederholung am 24. November)
– 17. Dezember: »Weihnachtszeit bei Familie Goethe«

Doris Schumacher

Deutsches Romantik-Museum

Im Januar 2017 konnte nach den erfolgten Abriss- und Tiefbauarbeiten mit dem Hochbau begonnen werden, mit dem die Firma Züblin beauftragt wurde. Passend dazu wurde im Januar im Arkadensaal die Schau »Deutsches Romantik-Museum: Von der Skizze zum Bauwerk« eröffnet. Das Büro Mäckler Architekten präsentierte hier architektonische Zeichnungen, Pläne und Modelle des derzeit entstehenden Museumserweiterungsbaus.

Nach den Verzögerungen im Vorjahr kamen die Baumaßnahmen in 2017 planmäßig voran. Am 11.September konnte das Richtfest gefeiert werden, das mit Bauherrn, Architekt und Handwerkern sowie den maßgeblichen Projektförderern und -unterstützern begangen wurde. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein des Museumserweiterungsbaus des Freien Deutschen Hochstifts erreicht. Anlässlich des Richtfestes lud das Freie Deutsche Hochstift am Samstag, dem 30. September 2017, zu einem »Tag der offenen Tür« ins Goethe-Haus und Goethe-Museum ein. Die Besucher erwartete unter dem Motto ›Mit Goethe auf dem Weg zum Deutschen Romantik-Museum‹ bei freiem Eintritt ein vielfältiges Sonderprogramm.

Am 18. November bat Dr. h.c. Petra Roth, Ehrenbürgerin und Oberbürgermeisterin a.D. der Stadt Frankfurt, 114 geladene Gäste zu einem Benefiz-Dinner zugunsten des Deutschen Romantik-Museums ins Grandhotel Hessischer Hof. Stargast des Abends war der international bekannte Regisseur Wim Wenders, der die Anwesenden in seinem Festvortrag auf eine multimediale Reise von Gemälden und Handschriften aus der Sammlung des Hochstifts bis zu seinem eigenen filmischen Werk mitnahm und so die Gegenwärtigkeit der Romantik erfahrbar machte.

Insgesamt wurden im Rahmen der Benefiz-Veranstaltung im Grandhotel Hessischer Hof rund 1,3 Millionen Euro für das Deutsche Romantik-Museum gespendet, darunter 500.000 Euro von der Ernst Max von Grunelius-Stiftung, die ihr Engagement für das neue Museum damit auf insgesamt 2 Mio. Euro aufstockte. Weitere namhafte Spenden kamen vom Ehepaar Andrea und Carl-L. von Boehm-Bezing und vom Kölner Galeristen Karsten Greve.

Darüber hinaus spendeten die anwesenden Gäste sowie eingeladene Persönlichkeiten, die am Abend selbst nicht teilnehmen konnten, beachtliche Summen. Die Mittel wurden eingeworben, um das neue Museum, dessen Bau und Grundausstattung durch private und öffentliche Mittel gesichert ist, mit Leben zu erfüllen: Die Spenden sind für besondere Akzente in der museographischen Gestaltung sowie für kommende Ausstellungen und Vermittlungsaufgaben vorgesehen. Die Bewirtung der Gäste wurde dankenswerterweise vom Grandhotel Hessischer Hof und der Hessischen Hausstiftung ge-

spendet, die den Bau des Deutschen Romantik-Museums in einer Kooperation unterstützen.

Im Februar 2017 wurde das kuratorische Grundkonzept für die Dauerausstellung dem wissenschaftlichen Beirat vorgestellt, der es befürwortete und seine weitere Ausarbeitung empfahl. Der weiterentwickelte Stand des Vorentwurfs wurde im Juni in der Sitzung des Verwaltungsausschusses vorgestellt und erörtert. In den folgenden Monaten wurde in zahlreichen Treffen der Kuratoren im Hochstift (Federführung: Dr. Konrad Heumann) und mit den Museographen weiter daran gearbeitet und die Abstimmung mit den in der Verantwortung der ABG liegenden Bereichen geklärt.

Anne Bohnenkamp, Kristina Faber

Brentano-Haus Oestrich-Winkel

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat die vom Freien Deutschen Hochstift und der Stadt Oestrich-Winkel gebildete Trägergesellschaft den Sanierungsprozess des Brentano-Hauses auch 2017 kontinuierlich begleitet, für die nötige Öffentlichkeitsarbeit Sorge getragen und in Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessen sowie dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen Vorschläge für das Nutzungskonzept entwickelt. Die jährliche Gesellschafterversammlung fand am 4. September im Bürgerzentrum Oestrich-Winkel statt; an ihr nahmen mit Prof. Dr. Anne Bohnenkamp und Oberbürgermeister Michael Heil die Vertreter der Gesellschafter sowie die beiden Geschäftsführer Prof. Dr. Wolfgang Bunzel und Frank Kirsch teil.

Nachdem 2016 die Außenarbeiten am Hauptgebäude abgeschlossen werden konnten, setzten 2017 die restauratorischen Voruntersuchungen der Innenräume ein, die sich auch noch im Folgejahr fortsetzen werden. Die baulichen Maßnahmen konzentrierten sich auf die Sanierung des in den Jahren 1818/19 nach Plänen der Brentanos errichteten Badehauses sowie auf den Umbau der neben dem historischen Haus gelegenen sog. Kelterhalle, die zum organisatorischen Anlaufpunkt des Anwesens werden soll. Da die Rekonstruktion des Badehauses im Lauf des Sommers erfolgte, konnte dieses architektonische Kleinod bereits am 10. September im Rahmen des Tags des offenen Denkmals feierlich wiedereröffnet werden. Das tempelartig gestaltete kleine Gebäude besteht aus einem Raum, der rund 40–50 Personen Platz bietet und künftig als historischer Veranstaltungsort für Lesungen, Buchpräsentationen und kleine Konzerte dienen soll. Parallel dazu begann im Frühjahr 2017 der Umbau der neben dem Haupthaus gelegenen sog. Kelterhalle zu einem modernen Servicegebäude, das künftig die Tourist-Information Oestrich-Winkel und den Museumsshop des Brentano-Hauses beherbergt. Als die Bauarbeiten im Dezember abgeschlossen waren, erfolgte die Inneneinrichtung, so dass der Umzug der Tourist-Information zum Jahreswechsel stattfinden konnte. Bei der Bestückung des Museumsshops haben Christian Alberth, Kristina Faber M.A. und Prof. Dr. Wolfgang Bunzel vom Freien Deutschen Hochstift beratend mitgewirkt.

Geplant, vorbereitet und ausgewertet werden die Sanierungsarbeiten von einer Baukommission, der Karl Weber als Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Stephan Dreier als ausführender Architekt, Dr.-Ing. Verena Jakobi als Oberkonservatorin des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, Frank Kirsch und Prof. Dr. Wolfgang Bunzel als Geschäftsführer der Trägergesellschaft Brentanohaus gemeinnützige GmbH sowie Prof. Dr. Gerd Weiß als 1. Vorsitzender des Freundeskreises angehören. Sitzungen

der Baukommission fanden am 18. Januar, 29. März, 19. Mai, 7. und 26. Juni, am 18. August, am 10. Oktober und am 20. November 2017 statt.

Der Beirat traf am 8. Dezember im Freien Deutschen Hochstift zusammen; ihm gehören Dr. Ulrich Adolphs (Vorsitzender), Dr. Andreas Booß, Christina Halwas, Diana Nägler, Hans Sarkowicz M.A., Prof. Dr. Marion Schmaus und Karl Weber an.

Dank der Initiative »Hessen vernetzt« konnte der Internetauftritt komplett neu gestaltet werden – und zwar für die Trägergesellschaft kostenfrei. Inhaltlich erarbeitet und organisatorisch begleitet wurde er von Prof. Dr. Wolfgang Bunzel und Kristina Faber M.A. Ende April konnte die entsprechende Website (www.brentano-haus.de) freigeschaltet werden. Seitdem ist sie das zentrale Portal, mit dessen Hilfe sich Interessenten über die Geschichte des Hauses, über die Fortschritte der Sanierungsarbeiten, über Veranstaltungen und über Presseberichte zum Brentano-Haus informieren und Anfragen für Gruppenführungen stellen können.

Prof. Dr. Bunzel hat im Lauf des Jahres 2017 eine Grundkonzeption für die musealen Info-Bereiche des Brentano-Hauses erarbeitet, die die historischen Schauräume künftig ergänzen sollen und die gänzlich neu zu gestalten sind. Im Zuge der Recherchen nach Objekten, die früher Teil des Brentano-Hauses waren und nach Möglichkeit dorthin zurückkehren sollten, ist er am 10. Oktober gemeinsam mit Karl Weber, dem Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, nach Boppard gereist, um dort Stücke zu begutachten, die sich im Besitz von Falko von Brentano befinden. Derzeit wird eine Ankaufempfehlung erarbeitet, die dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegt wird.

Mehrfach hielt Prof. Dr. Bunzel für Journalisten und interessierte Personen Führungen durch das Brentano-Haus ab, besonders zahlreich am 10. September, dem Tag des Offenen Denkmals. Am 3. Mai gab er einer Redakteurin des Regionalprogramms von SAT.1 ein ausführliches Fernsehinterview; der daraus resultierende Bericht wurde zwischenzeitlich ausgestrahlt. Außerdem fand am 2. März im Rahmen des Rheingau Musik Festivals eine größere und bereits frühzeitig ausverkaufte Veranstaltung in der Brentano-Scheune statt, bei der Prof. Dr. Wolfgang Bunzel über die Brentanos im Rheingau und Prof. Dr. Heiner Boehncke über das Thema »Goethe und der Wein« sprach; anschließend führte der Leiter der Brentano-Abteilung gemeinsam mit Baronin Angela von Brentano insgesamt neunzig Zuhörer durch das Brentano-Haus.

Wolfgang Bunzel

Forschung und Erschließung

Editionen und Forschungsprojekte

Historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke und Briefe Clemens Brentanos (Frankfurter Brentano-Ausgabe)

Clemens Brentano, Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift. Hrsg. von Anne Bohnenkamp, Ulrich Breuer, Ulrike Landfester, Christoph Perels, Hartwig Schultz. Stuttgart: Kohlhammer Verlag 1975 ff.

Zum Jahresende 2017 lagen insgesamt 51 Bände der Ausgabe vor:

1 Gedichte 1784–1801, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Michael Grus hrsg. von Bernhard Gajek (2007)
2,1 Gedichte 1801–1806, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Bernhard Gajek und Michael Grus (2012)
3,1 Gedichte 1816/1817, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus und Kristina Hasenpflug (1999)
3,2 Gedichte 1818/1819, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus, Kristina Hasenpflug und Hartwig Schultz (2001)
3,3 Gedichte 1820–1826, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Michael Grus (2002)
5,1 Gedichtbearbeitungen I, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Silke Franziska Weber hrsg. von Sabine Gruber (2011)
5,2 Gedichtbearbeitungen II, Trutz Nachtigal, Text, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Holger Schwinn hrsg. von Sabine Gruber (2009)
6 Des Knaben Wunderhorn, Teil I, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1975)
7 Des Knaben Wunderhorn, Teil II, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1976)
8 Des Knaben Wunderhorn, Teil III, Text, hrsg. von Heinz Rölleke (1977)
9,1 Des Knaben Wunderhorn, Teil I, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1975)
9,2 Des Knaben Wunderhorn, Teil II, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1977)
9,3 Des Knaben Wunderhorn, Teil III, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Heinz Rölleke (1978)
10 Romanzen vom Rosenkranz, Text und Lesarten, unter Mitarbeit von Michael Grus und Hartwig Schultz hrsg. von Clemens Rauschenberg (1994)

11,1 Romanzen vom Rosenkranz, Lesarten, Entstehung und Überlieferung, hrsg. von Dietmar Pravida (2006)
11,2 Romanzen vom Rosenkranz, Erläuterungen, hrsg. von Dietmar Pravida (2008)
12 Dramen I, Text, hrsg. von Hartwig Schultz (1982)
13,1 Dramen II,1, Aloys und Imelde, Text, unter Mitarbeit von Michael Grus und Simone Leidinger hrsg. von Christian Sinn (2010)
13,2 Dramen II,2, Dramen und Dramenfragmente; Prosa zu den Dramen, Text, hrsg. von Christina Sauer (2013)
13,3 Dramen II,3, Wiener Festspiele, Prosa zu den Dramen, Text, unter Mitarbeit von Dietmar Pravida und Christina Sauer hrsg. von Caroline Pross (2007)
14 Dramen III, Die Gründung Prags, Text, hrsg. von Gerhard Mayer und Walter Schmitz (1980)
15,2 Dramen II,1, Aloys und Imelde, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Holger Schwinn hrsg. von Christian Sinn (2011)
15,3 Dramen II,2, Dramen und Dramenfragmente; Prosa zu den Dramen, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Cornelia Ilbrig und Christina Sauer hrsg. von Jutta Heinz (2014)
15,4 Dramen II,3, Lesarten und Erläuterungen, unter Mitarbeit von Simone Leidinger, Dietmar Pravida und Christina Sauer hrsg. von Caroline Pross (2008)
16 Prosa I, Godwi, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Werner Bellmann (1978)
17 Prosa II, Die Mährchen vom Rhein, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Brigitte Schillbach (1983)
18,3 Prosa III,2, Italienische Märchen II, Text, hrsg. von Ulrike Landfester (2014)
19 Prosa IV, Erzählungen, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Gerhard Kluge (1987)
21,1 Prosa VI,1, Satiren und Kleine Prosa, Text, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Maximilian Bergengruen, Wolfgang Bunzel, Renate Moering, Stefan Nienhaus, Christina Sauer und Hartwig Schultz (2013)
22,1 Religiöse Werke I,1, Die Barmherzigen Schwestern; Kleine religiöse Prosa, Text, hrsg. von Renate Moering (1985)
22,2 Religiöse Werke I,2, Die Barmherzigen Schwestern; Kleine religiöse Prosa, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Renate Moering (1990)
23,1 Religiöse Werke II,1, Leben Mariä, Text, hrsg. von Johannes Barth (2016)
24,1 Religiöse Werke III,1, Lehrjahre Jesu, Teil I, Text, hrsg. von Jürg Mathes (1983)
24,2 Religiöse Werke III,2, Lehrjahre Jesu, Teil II, Text, hrsg. von Jürg Mathes (1985)

26 Religiöse Werke V,1, Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi, Text, hrsg. von Bernhard Gajek (1980)
27,1 Religiöse Werke II,3, Leben Mariä, Erläuterungen, unter Mitarbeit von Konrad Feilchenfeldt hrsg. von Marianne Sammer (2017)
27,2 Religiöse Werke V,2, Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi, Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Bernhard Gajek und Irmengard Schmidbauer (1995)
28,1 Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken (Anna Katharina Emmerick-Biographie), Text, hrsg. von Jürg Mathes (1981)
28,2 Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken (Anna Katharina Emmerick-Biographie), Lesarten und Erläuterungen, hrsg. von Jürg Mathes (1982)
29 Briefe I (1792–1802), nach Vorarbeiten von Jürgen Behrens und Walter Schmitz hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1988)
30 Briefe II (Clemens Brentanos Frühlingskranz), hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1990)
31 Briefe III (1803–1807), hrsg. von Lieselotte Kinskofer (1991)
32 Briefe IV (1808–1812), hrsg. von Sabine Oehring (1996)
33 Briefe V (1813–1818), hrsg. von Sabine Oehring (2000)
34 Briefe VI (1819–1823), hrsg. von Sabine Oehring (2005)
35 Briefe VII (1824–1829), hrsg. von Sabine Oehring (2012)
36 Briefe VIII (1830–1835), hrsg. von Sabine Oehring (2015)
37,1 Briefe IX (1836–1839), hrsg. von Sabine Oehring (2016)
37,2 Briefe X (1840–1842), hrsg. von Sabine Oehring (2017)
38,1 Erläuterung zu den Briefen 1792–1802, hrsg. von Ulrike Landfester (2003)
38,3 Erläuterungen zu den Briefen 1803–1807, hrsg. von Lieselotte Kinskofer (2004)

Die Brentano-Abteilung befindet sich seit Beginn des Jahres 2017 in einer grundlegend neuen Phase ihrer Existenz, denn zum 31. Dezember 2016 wurde die rund 50 Jahre bestehende Langzeitförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft beendet. Es müssen daher nun andere Wege der Finanzierung gefunden werden. Um die Arbeit der Redaktion nicht zu unterbrechen und um die nötige Zeit zur Beantragung neuer Projektmittel zu gewinnen, hat das Freie Deutsche Hochstift 2017 aus eigener Kraft die temporäre Weiterbeschäftigung der Mitarbeiter ermöglicht.

Auch in diesem Jahr konnten wieder zwei Bände der Frankfurter Brentano-Ausgabe fertiggestellt werden. Der Kommentarband zum ›Leben Mariä‹ beendet das lange Zeit verbreitete Missverständnis, dass es sich bei dem Text um Visionen der inzwischen selig gesprochenen Anna Katharina Emmerick handle, die der Schreiber, Clemens Brentano, sozusagen als Diktat zu Papier gebracht habe. Tatsächlich handelt es sich – wie die Einzelstellenerläuterungen

im einzelnen belegen – um eine in ihrer Dichte bislang singuläre Kompilation aus älteren Werken, die hauptsächlich der Theologie und den ihr zugehörigen Zweigen zuzurechnen sind. Das Erzähler-Ich erweist sich als poetische Fiktion, so dass der vermeintlich subalterne Schreiber als Autor erkennbar wird. Die Glaubwürdigkeit der »Gesichte« resultiert dabei aus der Konkretheit, mit der Details geschildert werden. Diese Spezialkenntnisse stammen freilich ausnahmslos aus anderweitigen Quellen, die hier minutiös aufgelistet sind. Der scheinbar religiöse Erbauungstext ›Leben Mariä‹ wird damit als literarisches Spätwerk des Autors Clemens Brentano erkennbar.

In Band 37,2 erscheinen die letzten Briefe Clemens Brentanos, die er von 1840 bis zu seinem Lebensende 1842 geschrieben hat, sowie die Nachträge zu den bereits erschienenen Briefbänden I bis IX. Die wichtigsten Briefpartner in diesen 2 ½ Jahren waren die Baseler Kunstsammlerin und Malerin Emilie Linder – Brentanos letzte Liebe – und der aus Wien stammende »Historienmahler« Edward Steinle. Clemens Brentanos letzter Wunsch, Steinle durch einen Ruf des bayerischen König Ludwig I. nach München zu holen, erfüllte sich allerdings nicht – trotz aller Bemühungen, die auch von Seiten Emilie Linders erfolgten. Mit dem Erscheinen von Band 37,2 liegt nun die Abteilung »Briefe« geschlossen vor, was eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Vollendung der Ausgabe markiert. Die Beendigung dieses Editionsteils macht endlich auch die Beantragung von Folge- und Ergänzungsprojekten möglich. Dazu gehört eine digitale Ergänzung der Frankfurter Brentano-Ausgabe um die bislang noch fehlenden Briefe an Clemens Brentano, die mit einer Retrodigitalisierung der lediglich gedruckt vorliegenden Briefe von Brentano einhergehen soll, so dass am Ende die gesamte Korrespondenz des Autors in digitaler Form vorliegt. Dieses Vorhaben wiederum ist ein zentraler Baustein des seit längerer Zeit geplanten, groß dimensionierten Projekts »Briefnetzwerke der Romantik«.

Wegen mehrerer Krankheitsfälle und kurzfristig entstandener Terminkollisionen konnte 2017 keine Konferenz der Hauptherausgeber der Frankfurter Brentano-Ausgabe stattfinden.

Mitwirkende an der Frankfurter Brentano-Ausgabe:

Hauptherausgeber:

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (zugleich Projektleiterin, Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrich Breuer (Mainz), Prof. Dr. Wolfgang Bunzel (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrike Landfester (St. Gallen), Prof. Dr. Christof Wingertszahn (Düsseldorf)

Mitarbeiter der Brentano-Redaktion:

Redaktionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Bunzel
Redakteure: Dr. Michael Grus, Dr. Cornelia Ilbrig (bis 30. April), Dr. Holger Schwinn
wissenschaftliche Hilfskräfte: Stefanie Konzelmann M.A., Franziska Mader M.A. (bis 30. September)
studentische Hilfskräfte: Celina Müller-Probst, Niklas Horlebein B.A. (1. Februar bis 30. September), Tristan Logiewa (ab 1. Oktober)
Praktikanten: Eike Rautenstrauch (24. Juli bis 15. September), Arta Dibrani (31. Juli bis 8. September)

Bandherausgeber:

PD Dr. Johannes Barth (Wuppertal), Prof. Dr. Ulrich Breuer (Mainz), Prof. Dr. Wolfgang Bunzel (Frankfurt am Main), PD Dr. Daniel Cuonz (St. Gallen), Prof. Dr. Konrad Feilchenfeldt (München), Dr. Sabine Gruber (Tübingen/Leipzig), Dr. Michael Grus (Wiesbaden), PD Dr. Jutta Heinz (Notzingen/Jena), Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar), Dr. Cornelia Ilbrig (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Ulrike Landfester (St. Gallen), Dr. Judith Michelmann (St. Gallen), Dr. Renate Moering (Wiesbaden), Dr. Sabine Oehring (Aachen), Prof. Dr. Marianne Sammer (St. Pölten), Dr. Armin Schlechter (Speyer/Koblenz) und Dr. Holger Schwinn (Offenbach).

Wolfgang Bunzel

Kritische Ausgabe sämtlicher Werke Hugo von Hofmannsthals

Von der auf 42 Bände angelegten Kritischen Werkausgabe Hugo von Hofmannsthals im S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, mit deren editorischer Bearbeitung Anfang der 70er Jahre begonnen wurde, liegen Ende 2017 41 Bände vor.

I Gedichte 1, hrsg. von Eugene Weber (1984)
II Gedichte 2 (aus dem Nachlaß), hrsg. von Andreas Thomasberger und Eugene Weber (†) (1988)
III Dramen 1 (Kleine Dramen), hrsg. von Götz-Eberhard Hübner, Christoph Michel und Klaus-Gerhard Pott (1982)
IV Dramen 2 (Das gerettete Venedig), hrsg. von Michael Müller (1984)
V Dramen 3 (Die Hochzeit der Sobeide / Der Abenteurer und die Sängerin), hrsg. von Manfred Hoppe (†) (1992)

VI Dramen 4 (Das Bergwerk zu Falun / Semiramis / Die beiden Götter), hrsg. von Hans-Georg Dewitz (1995)
VII Dramen 5 (Alkestis / Elektra), hrsg. von Klaus E. Bohnenkamp und Mathias Mayer (1997)
VIII Dramen 6 (Ödipus und die Sphinx / König Ödipus), hrsg. von Wolfgang Nehring und Klaus E. Bohnenkamp (1983)
IX Dramen 7 (Jedermann), hrsg. von Heinz Rölleke (1990)
X Dramen 8 (Das Salzburger Große Welttheater / Pantomimen zum Großen Welttheater), hrsg. von Hans-Harro Lendner und Hans-Georg Dewitz (1977)
XI Dramen 9 (Florindos Werk / Cristinas Heimreise), hrsg. von Mathias Mayer (1992)
XII Dramen 10 (Der Schwierige), hrsg. von Martin Stern in Zusammenarbeit mit Ingeborg Haase und Roland Haltmeier (1993)
XIII Dramen 11 (Der Unbestechliche), hrsg. von Roland Haltmeier (1986)
XIV Dramen 12 (Timon der Redner), hrsg. von Jürgen Fackert (1975)
XV Dramen 13 (Das Leben ein Traum / Dame Kobold), hrsg. von Christoph Michel und Michael Müller (1989)
XVI/I Dramen 14/1 (Der Turm: 1. Fassung), hrsg. von Werner Bellmann (1990)
XVI/II Dramen 14/2 (Der Turm: 2. und 3. Fassung), hrsg. von Werner Bellmann in Zusammenarbeit mit Ingeborg Beyer-Ahlert (2000)
XVII Dramen 15 (Die Heirat wider Willen / Die Lästigen / Vorspiel für ein Puppentheater u.a.), hrsg. von Gudrun Kotheimer und Ingeborg Beyer-Ahlert (2006)
XVIII Dramen 16 (Fragmente aus dem Nachlaß 1), hrsg. von Ellen Ritter (1987)
XIX Dramen 17 (Fragmente aus dem Nachlaß 2), hrsg. von Ellen Ritter (1994)
XX Dramen 18 (Silvia im »Stern«), hrsg. von Hans-Georg Dewitz (1987)
XXI Dramen 19 (Lustspiele aus dem Nachlaß 1), hrsg. von Mathias Mayer (1993)
XXII Dramen 20 (Lustspiele aus dem Nachlaß 2), hrsg. von Mathias Mayer (1994)
XXIII Operndichtungen 1 (Der Rosenkavalier), hrsg. von Dirk O. Hoffmann und Willi Schuh (1986)
XXIV Operndichtungen 2 (Ariadne auf Naxos / Die Ruinen von Athen), hrsg. von Manfred Hoppe (1985)
XXV/I Operndichtungen 3/1 (Die Frau ohne Schatten / Danae oder die Vernunftheirat), hrsg. von Hans-Albrecht Koch (1998)
XXV/II Operndichtungen 3/2 (Die ägyptische Helena / Opern- und Singspielpläne), hrsg. von Ingeborg Beyer-Ahlert (2001)

XXVI Operndichtungen 4 (Arabella / Lucidor / Der Fiaker als Graf), hrsg. von Hans-Albrecht Koch (1976)
XXVII Ballette – Pantomimen – Filmszenarien, hrsg. von Gisela Bärbel Schmid und Klaus-Dieter Krabiel (2006)
XXVIII Erzählungen 1, hrsg. von Ellen Ritter (1975)
XXIX Erzählungen 2 (aus dem Nachlaß), hrsg. von Ellen Ritter (1978)
XXX Roman / Biographie (Andreas / Der Herzog von Reichstadt / Philipp II. und Don Juan d'Austria; aus dem Nachlaß), hrsg. von Manfred Pape (1982)
XXXI Erfundene Gespräche und Briefe, hrsg. von Ellen Ritter (1991)
XXXII Reden und Aufsätze 1 (1890–1902), hrsg. von Hans-Georg Dewitz, Olivia Varwig, Mathias Mayer, Ursula Renner und Johannes Barth (2015)
XXXIII Reden und Aufsätze 2 (1901–1909), hrsg. von Konrad Heumann und Ellen Ritter (2009)
XXXIV Reden und Aufsätze 3 (1910–1919), hrsg. von Klaus E. Bohnenkamp, Katja Kaluga und Klaus-Dieter Krabiel (2011)
XXXVII Aphoristisches – Autobiographisches – Frühe Romanpläne, hrsg. von Ellen Ritter (†) (2015)
XXXVIII Aufzeichnungen (Text), hrsg. von Rudolf Hirsch (†) und Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth (2013)
XXXIX Aufzeichnungen (Erläuterungen), hrsg. von Rudolf Hirsch (†) und Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth (2013)
XL Bibliothek, hrsg. von Ellen Ritter (†) in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann (2011)

Im Dezember 2017 erschien der Band:

XXXVI Herausgebertätigkeit, hrsg. von Donata Miehe, Catherine Schlaud, Ellen Ritter (†) und Katja Kaluga

In redaktioneller Bearbeitung befindet sich der Band:

XXXV Reden und Aufsätze 4 (1920–1929), hrsg. von Jutta Rißmann und Mathias Mayer in Zusammenarbeit mit Ellen Ritter (†)

Die Weiterführung der bis 2008 von der DFG geförderten Ausgabe ermöglicht seit 2009 das Freie Deutsche Hochstift aus eigenen Mitteln gemeinsam mit dem Deutschen Literaturfonds e. V. (Darmstadt). Die Fertigstellung des letzten Bandes, SW XXXV, kann dankenswerterweise durch Mittel aus den Vermächtnissen Irmgard Scheidel und Maria Walber fortgeführt werden. Auch die S. Fischer Stiftung unterstützt wiederum die Ausgabe. Weitere Spenden für die

Betreuung der Drucklegung von Band XXXVI kamen von der Cronstett- und Hynspergischen evangelischen Stiftung (Frankfurt am Main), von Prof. Dr. Konrad Feilchenfeldt, Prof. Dr. Rolf Krebs und Friedrich von Metzler. Das Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie (Wien) förderte den Band mit Personalmitteln. Die Hofmannsthal-Gesellschaft gewährte Donata Miehe 2004/2005 ein zweijähriges Stipendium. Ihnen allen sei ebenso wie den Förderern der bereits erschienenen Bände hiermit nochmals herzlich gedankt.

Als Mitwirkende an der Ausgabe waren im Jahr 2017 tätig:

Hauptherausgeber:

Dr. Rudolf Hirsch (†), Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Mathias Mayer (Augsburg), Prof. Dr. Christoph Perels (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Edward Reichel (Berlin), Prof. Dr. Heinz Rölleke (Wuppertal; zugleich Projektleiter)

Redaktion:

Dr. Katja Kaluga

Nebenamtliche Mitarbeiter (Editoren):

Prof. Dr. Mathias Mayer (Augsburg), Dr. Donata Miehe (Berlin), Dr. Jutta Rißmann (Solingen), Catherine Schlaud (Frankfurt am Main)

Heinz Rölleke

Historisch-kritische ›Faust‹-Edition (in Kooperation mit der Universität Würzburg und der Klassik Stiftung Weimar)

Die Arbeiten des Jahres 2017 konzentrierten sich ganz auf die Überarbeitung der Anfang 2016 publizierten Beta-Version der Faustedition (beta.fausteditionen.net) sowie auf konzeptionelle Vorarbeiten für die Publikation der Version 1.0 und der Buchausgaben: Zu behandeln waren grundlegenden Fragen der Textkonstitution von Faust I und Faust II sowie Planungen für den Druck (Bandaufteilung, Gestaltung, Herstellung des Faksimiles und der Transkription). Bei der digitalen Edition wurden die ausstehenden Arbeitsaufgaben in sukzessiv abzuarbeitende Einzelprobleme aufgelöst, die auf der Plattform Github verzeichnet wurden. Die anstehenden Fragen und das Vorgehen bis zur

für 2018 geplanten Veröffentlichung aller Teile der Edition wurden auf einer Reihe von Arbeitstreffen im März, Juli und November abgestimmt. Zur Einrichtung der Buchausgabe des Faust-Texts fand im Dezember eine Arbeitsbesprechung von Gerrit Brüning und Dietmar Pravida mit dem Wallstein-Verlag in Göttingen statt.

Anne Bohnenkamp

Chronotopos Romantik

Unmittelbar nach Eingang des Bewilligungsbescheids hat zum 1. April 2017 das neue, von der Art Mentor Foundation Lucerne geförderte und über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren laufende Projekt »Chronotopos Romantik« seine Arbeit aufgenommen. Projektleiter sind Prof. Dr. Bohnenkamp und Prof. Dr. Bunzel, die Durchführung liegt in Händen von Dr. Cornelia Ilbrig als zentraler wissenschaftlicher Mitarbeiterin, die in ihrer Arbeit seit 1. Oktober von einer studentischen Hilfskraft – Niklas Horlebein B.A., der zuvor in der Brentano-Abteilung beschäftigt war – unterstützt wird. In einer späteren Projektphase wird zusätzlich eine IT-Fachkraft hinzukommen, die für die Modellierung der erhobenen Daten und die technische Umsetzung des Vorhabens zuständig ist.

Das Projekt »Chronotopos Romantik« zielt auf die Schaffung einer zentralen Medieninstallation des derzeit im Bau befindlichen Deutschen Romantik-Museums. Diese Medieninstallation wird konzipiert als vielseitig nutzbares Multifunktionstool, das historische Zusammenhänge visualisiert, komplexe Wissenszusammenhänge zur Anschauung bringt und individuelle Recherchen ermöglicht. U.a. sollen die raumzeitlichen Koordinaten aller wichtigen Vertreter der deutschsprachigen Romantik in Form einer interaktiven Landkarte abrufbar sein. Der Museumsbesucher/Benutzer soll also bequem erkennen können, wo eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt zu lokalisieren ist. Wenn er etwa wissen möchte, wo sich E.T.A. Hoffmann im Juli 1815 aufgehalten hat, welche Personen zur selben Zeit in seiner unmittelbaren Nähe waren und an wen er geschrieben hat, dann gibt die interaktive Landkarte darüber Auskunft. Zugleich kann der Museumsbesucher/Benutzer aber auch in Erfahrung bringen, wo beispielsweise das Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf liegt, wer dort wann gelebt hat und was an diesem Ort heute zu sehen ist. Möglich wird so eine komplexe und mehrschichtige Kartierung der Romantik, wobei sich der Besucher Wissenswertes spielerisch und eigenverantwortlich aneignen kann. Damit kommt dieser Medieninstallation zentrale Bedeutung für die historische Orientierung der Museumsbesucher/Benutzer zu, d.h. sie bildet ein Kernelement museal-kultureller Bildung und Vermittlung.

Grundlage für die Visualisierung ist ein entsprechender Datenpool, der natürlich als erstes angelegt werden muss. Da die Romantik eine kulturelle Formation ist, in der nicht nur in der Gründungsphase, sondern auch späterhin Schriftstellern eine herausragende gruppenbildende Funktion zukommt, bilden die raumzeitlichen Aufenthaltsdaten von rund 20 Autoren den Kern dieses Pools (darunter Achim von Arnim, Bettine von Arnim geb. Brentano, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Karoline von Günderrode, E.T.A. Hoffmann, Novalis = Friedrich von Hardenberg, August Wilhelm und Friedrich Schlegel sowie Ludwig Tieck). Angereichert wird dieser Kernbestand durch die chronotopographischen Daten weiterer wichtiger Vertreter der Bewegung, vor allem bildender Künstler (Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrich, Mitglieder des Lukasbunds und der Nazarener wie Philipp Veit), aber auch Komponisten (wie Carl Maria von Weber), Philosophen (wie Friedrich Wilhelm Joseph Schelling), Theologen (wie Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher), Juristen (wie Friedrich Carl von Savigny), Naturwissenschaftler (wie Johann Wilhelm Ritter) und Mediziner (wie Johann Nepomuk von Ringseis).

In einem zweiten Schritt ist vorgesehen, von der Vergangenheit einen Bogen in die Gegenwart zu schlagen und auf der interaktiven Landkarte neben den für die Bewegung der Romantik relevanten historischen Orten auch die heute existierenden Erinnerungsstätten sichtbar zu machen, zu denen vor allem Dichterhäuser, Museen und Archive gehören. So kann sich der Besucher auf einen Blick orientieren, wo es heute entsprechende Sammel- und Gedenkstätten gibt und feststellen, ob die gegenwärtige Erinnerungskultur mit den geschichtlichen Ereignisorten koinzidieren. Umgekehrt erhalten die zahlreichen kleineren Romantikmuseen und Romantikerhäuser ein Schaufenster, um sich im Deutschen Romantik-Museum zu präsentieren. Außerdem muss die interaktive Landkarte von vornherein so angelegt werden, dass künftig Nutzungserweiterungen möglich sind. So soll sie in ihrer Funktion als dynamische Datenbank die Option bieten, auf der Basis der historisch überlieferten Briefkorrespondenzen auch das raumzeitliche Kommunikationsverhalten der einzelnen Vertreter der Romantik darzustellen. Sie würde dabei veranschaulichen, mit welchen Partnern eine Person korrespondiert hat bzw. zwischen welchen Orten Briefe hin und her gegangen sind. Die Reichweite einzelner Korrespondenzen kann dergestalt ebenso bestimmt werden wie ihre temporäre Verdichtung oder Ausdünnung und ihre regionale Verlagerung. Wegen der sehr großen zu bewältigenden Datenmenge wird eine solche Anschlussnutzung aber erst nach dem Projektzeitraum umsetzbar sein.

In den ersten neun Monaten des Projekts wurden die raumzeitlichen Aufenthaltsdaten jener 20 Personen, die den Kern der Gruppe romantischer Autoren bilden, in Form einer Datenbank zusammengestellt. Die Verzeichnung erfolgte dabei zunächst monatsgenau, weil sich eine tagesgenaue Bestimmung

erst dann vornehmen lässt, wenn die z.T. noch ungedruckten Korrespondenzen in größerem Umfang erschlossen sind. Darüber hinaus wurden die ermittelten Aufenthaltsorte mit genormten Geodaten (Geonames-URI) verknüpft, so dass ein festes raumzeitliches Raster gegeben ist.

Wolfgang Bunzel

Lehre und Vorträge

Die Direktorin, Prof. Dr. Anne Bohnenkamp, hielt anlässlich der Jubiläumsveranstaltung der Goethe-Gesellschaft in Heidelberg am 5. April einen Vortrag zum Thema ›Weltliteratur‹. Zum selben Thema sprach sie bei der Frühjahrstagung der Akademie für Sprache und Dichtung in Sarajewo vom 26.–30. April. Bei einem Bonner Symposium anlässlich des 250. Geburtstags von A.W. Schlegel vom 10.–12. Mai sprach sie zum Thema »Zwischen Universalpoesie und Weltliteratur. Beobachtungen zu A.W. Schlegel und Goethe«. Auf der Tagung »Kredit und Bankrott in der deutschen Literatur« des Karlsruher Institut für Technologie vom15./16. Juni war sie mit einem Vortrag zum Thema »Zeit und Geld in Goethes ›Faust‹« beteiligt. Beim Treffen des Beirats der Graduate School Practices of Literature an der Universität Münster 20./21. Juni hielt sie den Abendvortrag »Edition und Ausstellung im Medienwandel«. Am 4. und 5. Oktober sprach sie vor der Goethe-Gesellschaft Gera und der Goethe-Gesellschaft Erfurt über Goethes Brief an Carl Iken und über das Projekt des Deutschen Romantik-Museums. Auf Einladung der Reimers-Stiftung hielt sie am 25. Oktober in Bad Homburg in der Reihe »Kunst der Wissenschaft« den Vortrag »Sammeln, Forschen, Zeigen: Auf dem Wege zum Deutschen Romantik-Museum«.

Am 25.–27. Mai nahm Anne Bohnenkamp an der Jahrestagung der Vorstände der Ortsvereinigungen der Goethe-Gesellschaften in München teil und berichtete dort über die Aktivitäten des Hochstifts. Bei der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft Weimar vom 7.–10. Juni fungierte sie als Gastgeberin und hielt dort zur Verleihung der Goethe-Medaille an Nicholas Boyle die Laudatio.

Mehrfach wurde Anne Bohnenkamp dazu eingeladen, die digitale Faust-Ausgabe vorzustellen, so am 14. und 15. Mai auf Einladung der Goethe-Gesellschaften in Saalfeld und Rudolstadt. Am 15. November stellte sie die Ausgabe bei der Goethe-Gesellschaft Erlangen vor.

Im Sommersemester hielt Anne Bohnenkamp ein Hauptseminar zu Goethes Lyrik und war am 18. Mai an der Ringvorlesung zur Ovid-Rezeption mit einem Vortrag zum Thema »Gestaltwandel. Ovid in Goethes ›Faust‹« beteiligt.

Im Wintersemester veranstaltete sie gemeinsam mit Wofgang Bunzel das regelmäßige Oberseminar.

Prof. Dr. Wolfgang Bunzel sprach am 16. Februar im PetriHaus Rödelheim über »Goethes Kur-Aufenthalte in Wiesbaden (1814/15)«, am 23. Februar bei der Goethe-Gesellschaft Ulm über »Goethe, Bettine Brentano und die Frankfurter Juden«, am 1. März bei der Goethe-Gesellschaft Nürnberg über »Die Brentanos und Goethe«. Am 8. Juni referierte er im Literaturhaus Frankfurt am Main im Rahmen einer Lehrertagung über »Die Konstruktion des Subjekts: Goethes ›Dichtung und Wahrheit‹«. Am 3. und 4. November hielt er am Heinrich-Heine-Institut (Düsseldorf) im Rahmen des Workshops »Museale Präsentation von Kulturgütern des 19. Jahrhunderts« einen Impulsvortrag über das Deutsche Romantik-Museum und stellte dort zwei Beispielstationen vor.

Am 13. Oktober wurde im Rahmen der Reihe ›Open Books‹ die von Prof. Dr. Bunzel neu herausgegebene »Romanchronik« ›Das Haus der Brentano‹ (1874 bzw. 1913) von Wolfgang Müller von Königswinter im Römer-Kapellchen vorgestellt.

An der Goethe-Universität Frankfurt bot Prof. Dr. Bunzel im Wintersemester 2016/17 ein Seminar zum Thema »Loreley – Genese eines Mythos« an. Im Sommersemester 2017 folgte ein Seminar zum Thema »Faustfiguren und Teufelspakte in der deutschen Gegenwartsliteratur«. Außerdem hielt er in den beiden Wintersemestern 2016/17 und 2017/18 wieder gemeinsam mit Prof. Dr. Bohnenkamp ein Oberseminar für ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen ab.

Dr. Joachim Seng nahm im Dezember an einer Tagung des Forschungsverbundes Marbach – Weimar – Wolfenbüttel (MWW) zum Thema »Der komplexe Faden der Herkunft: Provenienz« im Wissenschaftskolleg zu Berlin teil und trug dort zum Thema »›Denn das Falsche kann echt *werden*‹: Die Bibliothek Johann Caspar Goethes im Frankfurter Goethe-Haus« vor.

Dr. Nina Sonntag sprach im Rahmen des von der Freien Universität Berlin veranstalteten Symposiums »Theaterbau und Stadt in der Moderne«, 12.–13. Januar, zum Thema »Alltagsferne Erlebniswelten: Außerstädtische Theaterbauten um 1900«. Beim Auftakt zum Projekt »Rekonstruktion der Zukunft«, veranstaltet vom Deutschen Werkbund Sachsen, sprach sie am 19. September im Zentrum für Baukultur Sachsen in Dresden zu »Helleraus Ästhetik und die Theaterarchitektur um 1900«.

Dr. Gerrit Brüning beantwortete bei der Tagung »Textgenese in der digitalen Edition« in Klagenfurt, 20.–22. April, die Frage »Was ist und zu welchem Ende kodiert man Textgenese?«. Beim DFG-Symposium Digitale Literaturwissenschaft (Villa Vigoni, 9.–13. Oktober) hielt er einen Vortrag zum Thema »Modellierung von Textgeschichte. Bedingungen digitaler Analyse und Schlussfolgerungen für die Editorik«. Im Wintersemester 2016/17 hielt er an der

Goethe-Universität ein Seminar über »Gedichtete Himmel. Astrologie und Astronomie in der Literatur vom 16. bis 20. Jahrhundert«, im Sommersemester leitete er ein Einführungsseminar in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft und an der Universität Klagenfurt Klagenfurt (Robert Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv) ein Seminar zur Einführung in die Standardcodierungssprache XML/TEI – Digital Humanities.

Publikationen

Publikationen des Freien Deutschen Hochstifts

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2017, hrsg. von Anne Bohnenkamp, Göttingen: Wallstein. (402 Seiten, mit Aufsätzen von Hendrik Birus, Jane K. Brown, Carola Hilmes, Arne Klawitter, Petra Maisak, Stefan Matuschek, Olaf L. Müller, Dietmar Pravida.)

Aufbruch ins romantische Universum. August Wilhelm Schlegel, hrsg. von Claudia Bamberg und Cornelia Ilbrig. Ausstellung im Freien Deutschen Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Göttingen: Göttinger Verlag der Kunst. (235 Seiten, mit Beiträgen von Claudia Bamberg, Gabriella Catalano, Sabine Gruber, Michael Grus, Jürgen Hanneder, Katrin Henzel, Edith Höltenschmidt, Stefan Knödler, Günter Oesterle, Roger Paulin, Jochen Strobel, Olivia Varwig.)

Aus Goethes Autographensammlung, hrsg. vom Goethe- und Schiller-Archiv und vom Freien Deutschen Hochstift, Hamburg: Maximilian-Gesellschaft; Göttingen: Wallstein (= Veröffentlichung der Maximilian-Gesellschaft für das Jahr 2017). (172 Seiten und Beilage, 52 Seiten; mit Beiträgen u.a. von Claudia Bamberg, Anne Bohnenkamp, Wolfgang Bunzel, Michael Grus, Mareike Hennig, Konrad Heumann, Cornelia Ilbrig, Katja Kaluga, Franziska Mader, Doris Schumacher, Joachim Seng, Olivia Varwig, Bettina Zimmermann.)

Füsslis Nachtmahr. Traum und Wahnsinn, hrsg. von Werner Busch und Petra Maisak unter Mitwirkung von Sabine Weisheit; Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum, Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst Hannover, Petersberg: Michael Imhof Verlag. (248 Seiten, mit Beiträgen u.a. von Roland Borgards, Werner Busch, Mareike Hennig, Petra Maisak, Norbert Miller, Nina Sonntag, Andreas Wehrheim und Sabine Weisheit.)

»Welch kleiner Teufel führt Ihre Hand?«. Autoren der Gegenwart im Dialog mit Handschriften der Romantik, hrsg. von Konrad Heumann und Karoline Sinur im Auftrag des Vereins der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen e.V. und des Freien Deutschen Hochstifts, Wiesbaden: Walde-

mar Kramer. (128 Seiten, mit Beiträgen von Feridun Zaimoglu, Thea Dorn, Peter Härtling, Michael Lentz, Eva Demski, Sibylle Lewitscharoff, Wolfgang Büscher, Katharina Hacker, Patrick Roth.)

Clemens Brentano, Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, Bd. 27,1: Religiöse Werke II,3: Leben Mariä. Erläuterungen, unter Mitarbeit von Konrad Feilchenfeldt hrsg. von Marianne Sammer. [Redaktion: Michael Grus,] Stuttgart: Kohlhammer.

Clemens Brentano, Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, Bd. 37,2: Briefe X (1840–1842 und Nachträge), hrsg. von Sabine Oehring. [Redaktion: Stefanie Konzelmann, Silke Franziska Weber, Franziska Mader,] Stuttgart: Kohlhammer.

Hugo von Hofmannsthal, Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, Bd. XXXVI: Herausgebertätigkeit, hrsg. von Donata Miehe, Catherine Schlaud, Ellen Ritter (†) und Katja Kaluga, Frankfurt am Main: Fischer.

Weitere Veröffentlichungen (Auswahl)

Romantik. Epoche – Autoren – Werke, hrsg. von Wolfgang Bunzel. Sonderausgabe, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Wolfgang Müller von Königswinter: Das Haus der Brentano. Eine Romanchronik. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Wolfgang Bunzel, Frankfurt a. M.: Henrich Editionen (= Frankfurter Zeitbibliothek).

Liesel Metten. Metamorphosen, hrsg. von Wolfgang Bunzel und Jens Frederiksen, Göttingen: Göttinger Verlag der Kunst.

Joachim Seng (zusammen mit Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz), Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater, Berlin: Die Andere Bibliothek (= Die Andere Bibliothek; 391. Band).

Anne Bohnenkamp, Silke Henke, Fotis Jannidis (u. a.), Die digitale ›Faust‹-Edition: Zur neuen historisch-kritischen Ausgabe von Goethes Drama, in: Goethe-Jahrbuch 133 (2016), S. 150–162.

Gerrit Brüning (zusammen mit Oliver Hahn), Goethes Helena-Dichtung in ursprünglicher Gestalt. Zum methodischen Verhältnis von Materialanalyse und Textkritik, in: Editio 31 (2017), S. 145–172.

Wolfgang Bunzel, Transformationen des Ironischen in der mittleren und späten Phase der Romantik, in: Konjunkturen der Ironie – um 1800, um 2000, hrsg. von Dirk von Petersdorff und Jens Ewen, Heidelberg: Winter (= Jenaer Germanistische Forschungen N. F. 41), S. 129–146.

Wolfgang Bunzel, Vom Schatten der Diskurse und den Nischen im literarischen Feld. Zur Literatur der Restaurationszeit (1815–1848/49), in:

Droste-Jahrbuch 11 (2015/16): Literaturgeschichte als Problemfall. Zum literarhistorischen Ort Annette von Droste-Hülshoffs und der »biedermeierlichen« Autoren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hrsg. von Rüdiger Nutt-Kofoth, Hannover: Wehrhahn, S. 41–66.

Wolfgang Bunzel, Arnim, Bettine von, geb. Brentano, in: Frankfurter Personenlexikon (Onlineausgabe), frankfurter-personenlexikon.de/node/660 (Juni 2017).

Wolfgang Bunzel, Klassenkampf und Systemkonkurrenz. Zur Rezeption Bettine von Arnims in der Frühzeit der DDR, in: Die Blaue Blume in der DDR. Bezüge zur Romantik zwischen politischer Kontrolle und ästhetischem Eigensinn, hrsg. von Friederike Frach und Norbert Baas, Berlin: Quintus, S. 48–69.

Michael Grus, Dichtung in »multimedialer« Verwertung. Clemens Brentanos Gedicht auf die Schlacht vom »schönen Bunde«, in: Interférences littéraires/Literaire interferenties, Nr. 20 (Juni 2017), S. 111–125; interferenceslitteraires.be/nr20.

Michael Grus, Rękopisy wierszy Clemensa Brentano, Zbiór Autografów, Brentano. II.14 / Brentanos Gedichthandschriften, Autographen-Sammlung, Brentano. II.14, in: Institut für Germanische Philologie der Jagiellonen-Universität/Jagiellonen-Bibliothek, Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin in der Jagiellonen-Bibliothek: Forschungsstand und Perspektiven (Red.: Katarzyna Jastal/Monika Jaglarz). Ausstellungskatalog. Krakau: Kraków Instytut Filologii Germańskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego Biblioteka Jagiellońska, S. 40–43.

Mareike Hennig, Etwas näher dem Herzen der Schöpfung als üblich. Zu Paul Klees ›Goldfisch‹, in: Tiere. Harmonie – Respekt – Unterwerfung. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 3.11.2017–4.3.2018, herausgegeben von Sabine Schulze und Dennis Conrad, München: Hirmer, S. 36–45.

Konrad Heumann, Was ist modern? Hofmannsthals Publikationstaktik in Eduard Michael Kafkas Zeitschrift ›Moderne Dichtung‹, in: Tradition in der Literatur der Wiener Moderne, hrsg. von Wilhelm Hemecker, Cornelius Mitterer und David Österle unter Mitarbeit von Cornelia Nalepka und Gregor Schima, Berlin und Boston (= Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 149), S. 7–37.

Katja Kaluga (zusammen mit Maria Obenaus), Auszüge aus der Korrespondenz, in: Rodin – Rilke – Hofmannsthal. Der Mensch und sein Genius. Ausstellung Nationalgalerie. Staatliche Museen zu Berlin, hrsg. von Maria Obenaus und Ralph Gleis, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 89–117.

Holger Schwinn, [Rez.:] Jan Oliver Jost-Fritz: Geordnete Spontaneität. Lyrische Subjektivität bei Achim von Arnim, in: Germanistik 58, H. 1–2, S. 255 f.

Erwerbungen

Kunstsammlungen

Mit Neuzugängen von Gemälden und Drucken, Silhouettenbüchern, Zeichnungen und Objekten konnte die Kunstsammlung ihren Bestand im Jahr 2017 in großer Breite erweitern. Dank gebührt dabei der Erich und Amanda Kress-Stiftung, die immer wieder Ankäufe aus dem direkten Umkreis Goethes ermöglicht. In das unmittelbare Umfeld des jungen Goethe zielt auch ein Zugang aus Privatbesitz. Schließlich weitet eine Erwerbung mit engem biographischem Bezug zu Achim von Arnim die lebensgeschichtliche Perspektive der Neuzugänge in diesem Jahr auf einen Dichter der Romantik aus.

Silhouettenbuch aus dem Umkreis des jungen Goethe

Nachdem die Kunstsammlungen im vergangenen Jahr ein Silhouettenbuch aus der Zeit um 1770 als Geschenk aus Privatbesitz erhielten, konnte im Oktober ein weiteres Büchlein mit Schattenrissen erworben werden, das den Bestand auf diesem Gebiet wunderbar ergänzt.

Das Silhouettenbuch aus dem Umkreis des jungen Goethe umfasst eine bemerkenswerte Sammlung von 90 getuschten Schattenrissen von Dichtern und Gelehrten des Sturm und Drang.[14] Die Silhouetten sind auf weißem Schreibpapier gerissen und bis auf drei mit schwarzer Tusche ausgemalt. Handschriftliche Benennungen erlauben die Identifizierung nahezu sämtlicher der dargestellten Persönlichkeiten. Neben Goethe selbst (Abb. 4) sind fast alle Vertreter des Göttinger Hainbundes abgebildet, darunter Klopstock, Boie, Hölty, Leisewitz, die beiden Stolberg, Hahn, Gotter, Miller, Claudius u. a. Dazu kommen Schattenrisse von Wieland, Bürger, Gleim, Lessing, Klinger, Lavater, Merck, Jerusalem, Oeser, Rabener, Lenz, Maler Müller, Herder, Jacobi, Mendelssohn, Schlegel, Soemmerring etc.

Das Album bereichert die Sammlung des Freien Deutschen Hochstifts, die bereits einige hundert Silhouetten umfasst, um zentrale, bis dato nicht repräsentierte Persönlichkeiten, wie beispielsweise Gotthold Ephraim Lessing, Johann Friedrich Hahn oder Friedrich Heinrich Jacobi. Etliche der Silhouetten sind überdies von besonderem Interesse, da sie in keiner der um 1900 gedruckten Silhouettensammlungen zu finden sind.

14 Inv.-Nr. III–15888.

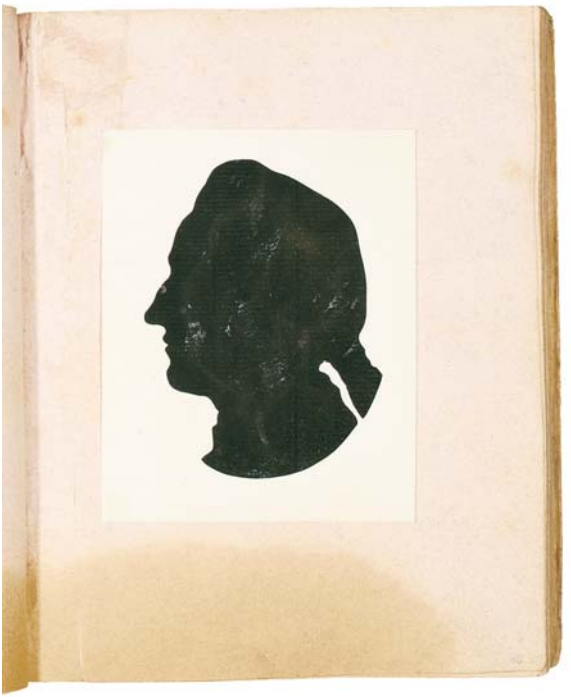


Abb. 4. Goethes Schattenriss in dem neuerworbenen Silhouettenbuch.

Eine besondere Nähe des einstigen Besitzers zum jungen Goethe, der mit der frühen Silhouette von 1774 abgebildet ist, kann wegen der Präsenz von Goethes Jugendfreunden Johann Jakob Riese oder Philipp Christoph Kayser angenommen werden. Letzterer ist mit gleich zwei Silhouetten in dem Album vertreten. Als ein weiterer Freund und Verehrer Goethes, dessen Dichtung eine Nähe zum Göttinger Hainbund aufweist, ist Anton Matthias Sprickmann anzusprechen. Bemerkenswert ist überdies die auffallend große Anzahl von Professoren aus Gießen und Göttingen, unter denen wiederum die Mediziner besonders prominent hervortreten. Mit insgesamt drei Silhouetten – zwei mit und eine ohne Perücke – nimmt der Göttinger Philosophieprofessor Johann Georg Heinrich Feder den größten Raum unter den dargestellten Gelehrten ein.

Es wird vermutet, dass das Büchlein zwischen 1775 und 1780 entstanden ist. Hinweise auf eine Entstehung um 1775 finden sich bei genauer Betrachtung in den Bezeichnungen von zwei Silhouetten: Zum einen wird Johann Heinrich Merck als »Kriegs-Rath in Darmstadt« bezeichnet – ein Posten, den

er ab 1774 bekleidete. Zum anderen wird der Mediziner Heinrich Matthias Marcard als »Med. D. in Hannover« betitelt. Marcard war ab 1774 Hofmedicus in Hannover, jedoch bereits ab 1776 Brunnenarzt in Bad Pyrmont.

Auf eine Entstehung in Frankfurt verweist neben den vielfältigen Bezügen zum jungen Goethe eine mündliche Überlieferung, wonach eine Herkunft aus dem Kreis der Familie d'Orville, und damit aus dem weiteren Umkreis der Lili Schönemann, denkbar ist.

Friedrich Ludwig Hauck, Porträt des Leopold Heinrich Pfeil

Aus Privatbesitz kam im Juni das 1789 von Friedrich Ludwig Hauck gemalte Porträt des Leopold Heinrich Pfeil ins Hochstift (Abb. 5).[15] Das bislang unbekannte Bildnis stellt für die Ausstellung im Goethe-Haus eine große Bereicherung dar. Das halbfigurige, 92 x 72 cm große Gemälde zeigt den zu diesem Zeitpunkt 63-jährigen Leopold Pfeil. Er sitzt, dem Betrachter mit einem Lächeln direkt zugewandt, an einem schmalen Tischchen. Seinen linken Arm aufgestützt, hält er in der Hand einen gefalteten Brief. Der Maler belässt den Hintergrund undefiniert und legt sein Augenmerk stattdessen vor allem auf die Kleidung des Dargestellten – die bestickte Weste, das zarte Spitzenjabot und den Samtrock mit den zahlreichen Goldknöpfen – und das Gesicht des Porträtierten unter der gepuderten Perücke.

Dargestellt ist Leopold Heinrich Pfeil (1726–1792), zunächst Kammerherr, dann Sekretär Johann Caspar Goethes, seit 1746 schließlich Ehemann von dessen Cousine Friederike Charlotte Wilhelmine Walther. Mit der Heirat trat Pfeil aus den Diensten Goethes aus und eröffnete gemeinsam mit seiner Frau das »Pfeil'sche Pensionat« für englische und französische Schüler. Johann Wolfgang und Cornelia Goethe erhielten bei Leopold Pfeil Französischunterricht und auf Veranlassung des Vaters korrigierte Pfeil die französisch verfassten Briefe Goethes an seine Schwester Cornelia. 1766 entstand ein kleines Vaudeville-Gedicht Goethes auf seinen ehemaligen Lehrer.

Mit dem Porträt Pfeils kommt ein zweites Werk Friedrich Ludwig Haucks in die Gemäldesammlungen des Hochstifts. Der seit 1744 in Frankfurt ansässige Maler schuf als Angehöriger der Malerzunft vornehmlich Porträts Frankfurter Bürger. Im Hochstift befindet sich ein früheres Gruppenbild der Frankfurter Bürgermeister Erasmus Carl Schlosser und Nikolaus Conrad Hupka samt weiterer Ratsmitglieder vor dem Römer. Im Gegensatz zu diesem 1757 entstandenen offiziellen Gemälde, das noch ganz im Geist des Spätbarock mit Wappengirlanden und Säulen als Hoheitszeichen operiert, strahlt das über 30

15 Inv.-Nr. IV–2017–003.

Abb. 5 Friedrich Ludwig Hauck, Porträt des Leopold Heinrich Pfeil (Bild: David Hall).

Jahre später entstandene Porträt des Leopold Pfeil eine neue, bürgerliche Form von Privatheit aus. In den individuellen Zügen des Lehrers und im sorgfältigen Inkarnat bemüht sich der Porträtist um Lebensnähe und um die Darstellung von Persönlichkeit mehr als um die der Standeszugehörigkeit. Statt Orden und Wappen sprechen die feine Kleidung, die gerade Haltung, der wache Blick und nicht zuletzt die stattliche Figur des Herrn Pfeil von seiner gesellschaftlichen Stellung ebenso wie von Geist und Geschmack. Trotz einiger alter Retuschen gibt das Gemälde einen guten Eindruck von der Porträtauffassung in Frankfurt im späten 18. Jahrhundert wieder.

Seit Generationen im Familienbesitz der Nachfahren Pfeils bewahrt, hängt das Bildnis nun seit dem Goethe-Geburtstag 2017 in der Bibliothek des Goethe-Hauses und damit an dem Ort, an dem Leopold Pfeil dem Vater Goethe als Sekretär diente und seinen Kindern Unterricht erteilte.

Weitere Erwerbungen

Der durch die französische Besetzung seit 1806 in Hanau gültige Code Napoléon erlaubte dem 1800 im Hanauer Ghetto geborenen Moritz Daniel Oppenheim als erstem deutschen jüdischen Maler ein akademisches Kunststudium. Zunächst studierte Oppenheim an der Hanauer Zeichenakademie, später an den Akademien in München und Paris und ließ sich nach Jahren in Italien 1825 in Frankfurt nieder. Oppenheim wurde hier zum Maler eines jüdischen Bürgertums und besetzte damit eine ganz eigene und einzigartige Position. Die Rothschilds, Ludwig Börne, aber auch auswärtige Persönlichkeiten wie Heinrich Heine und Moses Mendelssohn ließen sich von Oppenheim malen. Neben Porträts waren es vor allem Genre- und Familienszenen, die Oppenheim berühmt machten. Der Gemäldezyklus ›Bilder aus dem altjüdischen Leben‹ entstand in den 1850er Jahren. Von Beginn an verstand Oppenheim die Werke, in denen er Stationen im exemplarischen Lebenslauf eines gläubigen deutschen Juden vorstellt, als Vorlage für eine druckgraphische Reihe, die 1866 erstmals erschien. Für diese wurden die Gemälde zunächst in Sepia ausgeführt und mit Texten versehen, dann druckgraphisch und photomechanisch vervielfältigt. Eines dieser Alben mit dem zwölfteiligen Zyklus konnte das Hochstift für die Kunstsammlungen erwerben.[16] Das Album machte den Frankfurter Maler Oppenheim weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Oppenheim verband in diesem Bilderzyklus die Darstellung traditioneller jüdischer Riten mit einer bürgerlich deutschen Umgebung. Das bekannteste Werk der Reihe, ›Die Heimkehr eines Freiwilligen aus den Befreiungskriegen‹, wurde zu einer Ikone der jüdischen Emanzipation und Vaterlandsliebe. Gerade in bezug auf die Konzeption des Romantikmuseums sind Oppenheims ›Bilder aus dem altjüdischen Leben‹ ein wichtiger Aspekt für das Selbstbewusstsein und die Rolle der Juden in der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert.

Auf einer Auktion des Kunsthauses Lempertz in Berlin konnte im Mai die »Taufgarnitur des Freiherrn von Labes« aus dem Jahr 1777 erworben werden.[17] Sie besteht aus einer silbernen Kanne und einem silbernen Becken, die beide ein Wappen und das Monogramm »C. M. E. v. L.« tragen. Es steht für Caroline Marie Elisabeth von Labes, Herrin auf Gut Zernikow in Brandenburg. Die Taufgarnitur – wohl eine Stiftung der Freifrau zur Fertigstellung der Zernikower Kirche – fand 1781 bei der Taufe ihres ersten Enkels, dem späteren Dichter Ludwig Achim von Arnim, Verwendung. Jenseits literarischer Bezüge spricht das Taufgeschirr damit von dem familiären Hintergrund und der gesellschaftlichen Stellung des romantischen Autors. Für die Kunstsammlungen

16 Inv.-Nr. III–15911.
17 Inv.-Nr. IV–2017–002.

des Hochstiftes ist dies Geschirr ein wichtiges Exponat im Sammlungsgebiet Objekte und Devotionalien, das nicht allein Gegenstände aus dem Umkreis Goethes versammelt. Gerade aus dem Kontext der Familien Brentano und von Arnim finden sich hier zahlreiche lebensgeschichtliche Zeugnisse, die im Zusammenhang mit dem entstehenden Romantik-Museum besondere Beachtung finden.

Für die Ausstellung »August Wilhelm Schlegel. Aufbruch ins romantische Universum« entstanden durch die Frankfurter Künstlerin Cristina Szilly zwölf Porträts aus dem Umkreis der Jenaer Frühromantik. Die Federzeichnungen zeigen August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Caroline Schlegel-Schelling, Dorothea Veit, Novalis, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Philipp Veit, Friedrich Schleiermacher, Auguste Böhmer, Johann Wolfgang Goethe und Ludwig Tieck. Die Kunstsammlung erwarb die Blätter von der Künstlerin.[18]

Mareike Hennig

Handschriften

Im Berichtszeitraum 2017 wurde der Handschriftenbestand um 21 Stücke und ein Konvolut ergänzt. Unser besonderer Dank gilt auch diesmal unserem Ehrenmitglied Amanda Kress, die mit ihrer Erich und Amanda Kress-Stiftung dem Haus seit vielen Jahren ermöglicht, Handschriften von Goethe und seinem Umkreis anzukaufen.

Goethe

Stammbuch von Ludwig Schneider mit ca. 200 Eintragungen auf 114 Blättern (3 davon leer, 6 S. Register); Beiträge von Goethe, Friedrich Maximilian Klinger, Charlotte und Johann Christian Kestner u. a.; Gießen, Wetzlar, Darmstadt u. a.; Laufzeit 1748–1803, mehrheitlich 1768–1774[19]

Den Sommer 1772 verbrachte Goethe als Praktikant am Reichskammergericht in Wetzlar, um erste Erfahrungen im ›Kameralstilus‹ des dortigen Prozessverfahrens zu erwerben. Zu seinem Bekanntenkreis zählte auch der aus Kranichstein bei Darmstadt gebürtige Ludwig Schneider (1750–1826), der als Privatsekretär für den kursächsischen Subdelegierten August Ferdinand von Zech

18 Inv.-Nr. III–15914.
19 Hs–31210 / Stb. 92.

arbeitete. Schneider hatte einen ausgesprochen großen Bekanntenkreis, der die verschiedenen Hierarchiestufen der ›Kameralpersonen‹ ebenso umfasste wie die Wetzlarer Bürgergemeinde. Mit Karl Wilhelm Jerusalem, dem Sekretär des braunschweigischen Subdelegierten, stand er »in sehr freundschaftlichen Verhältnissen«.[20] 1776 ging er mit Zech nach Merseburg und lebte zuletzt als königlicher Kammerrat in Dresden. Für Johann Heinrich Merck war er »beynahe der gescheuteste von meinen LandsLeuten«.[21]

In der Zeit seiner Ausbildung führte Schneider ein mustergültiges Stammbuch, das er allen Menschen seines näheren und weiteren Umfelds vorlegte. So kam er in einem relativ kurzen Zeitraum auf die stattliche Anzahl von etwa 200 Einträgen. Sie dokumentieren vor allem seinen Wetzlarer Bekanntenkreis und damit einen sozialen Zusammenhang, dem auch Goethe angehörte.

Fast 20 Einträge sind mit »Buff« oder »Bouff« unterzeichnet, unter ihnen der Amtmann Heinrich Adam Buff. Am 24. Mai 1773 trug sich auch dessen Tochter Charlotte Kestner ein, gemeinsam mit ihrem Ehemann Johann Christian Kestner. Das Paar hatte wenige Wochen zuvor geheiratet. Die Einträge lauten:

Die Freundschafft scheidet nicht,
Sie weiß in tausent Fällen,
Auch die entferntesten,
Einander zu gesellen.
Wetzlar den 24ten Mai 1773. bey diesen wenigen aber doch wohlgemeinten Zeilen erinnern Sie sich Ihrer alle zeit wahren Freundin Charlotte Kestner.

Dein Schicksal sey Deinem Werthe gleich.
Wetzlar d 24. May 1773. Bleiben Sie mir, liebster Freund, was Sie mir hier waren, auf immer. Ich bin gewiß ohne Aufhören ganz der Ihrige
JCKestner

Die auffälligste Eintragung stammt von Goethe. Bereits die elegante lateinische Schrift unterscheidet sie von den anderen (Abb. 6). Ebenso bemerkenswert sind die beiden Textstellen, die er für die Inskription wählte:

20 Heinrich Eduard Scriba, Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Hessen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, Bd. 2, Darmstadt 1843, S. 655.

21 Brief an Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach vom 15. November 1785; J. H. M., Briefwechsel, Bd. 4, hrsg. von Ulrike Leuschner in Verbindung mit Julia Bohnengel, Yvonne Hoffmann und Amélie Krebs, Göttingen 2007, S. 157 f.

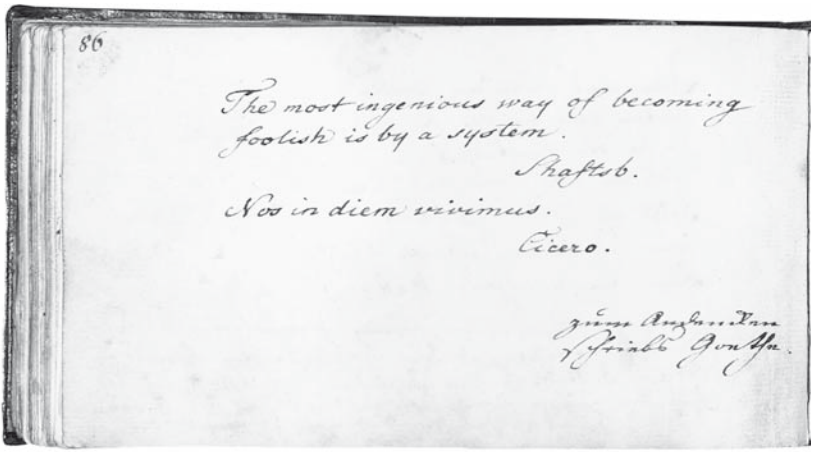


Abb. 6. Goethes undatierte Eintragung im Stammbuch von Ludwig Schneider (1774?).

The most ingenious way of becoming
foolish is by a system.
Shaftsb.
Nos in diem vivimus.
Cicero.

zum Andencken
schriebs Goethe.

Die beiden Zitate von Shaftesbury (aus ›Soliloquy‹)[22] und Cicero (aus den ›Tusculanae disputationes‹) stehen im starken Kontrast zu den sonst eher gefällig-empfindsamen Einträgen. Goethe präsentiert sich als lässiger Individualist, der es nicht nötig hat, seinen Beitrag zu datieren[23] und mit einer verbindlichen Formel zu beschließen.

22 Das Zitat ist das einzige direkte Zeugnis für eine Beschäftigung Goethes mit Shaftesbury in dieser frühen Zeit, vgl. zusammenfassend Norbert Christian Wolf, Streitbare Ästhetik. Goethes kunst- und literaturtheoretische Schriften 1771–1789, Tübingen 2001, S. 25 f.

23 Max Morris und Hanna Fischer-Lamberg neigen zu einer Datierung auf 1775, da Goethes Eintrag deutlich hinter dem von Klinger stehe, insofern nach dem Oktober 1774 zu datieren sei. Dem ist entgegenzusetzen, dass die Reihenfolge der Stammbucheinträge keinerlei Chronologie aufweist und somit nicht zur Datie-

Weiter vorne im Stammbuch findet sich ein Eintrag Friedrich Maximilian Klingers (Abb. 7). Er entstand im Oktober 1774 und lautet:

> Lieber will dir ein Geschichtgen erzählen – kurz und vielsagend. Mein bester gab mirs mit auf den Weg.
> »War ein großer breiter Fluß. Stand einer am Ufer, mußte hinüber, konte aber doch nicht. Auf der andern Seite saß ein Poet, sang ihm langes Lied vor, wie Pegasus über Flüsse, Berg u alles geflohen – das machte den guten Kerl endlich ungehalten. Kamm einer, sagte zu ihm: hör da hab ich dir einen Kahn, er ist leech. Das ist zwar wahr, will dich aber doch hinüber bringen. Er sezte sich in den Kahn, der Schifer lavirte – so kammen sie ans Ufer – was er zum Dichter sagte – Lieber wer wird sich in das mischen. Du weißt es [ist] ihnen nicht zu helffen. Mspt. Das leidende Weib.
>
> Zur Erinnerung schriebs
> October. 1774. Klinger.

Es handelt sich um das erste Entstehungszeugnis zu Klingers Ehebruchsdrama ›Das leidende Weib‹, das im folgenden Jahr anonym bei Weygand in Leipzig erschien. Die Parabel findet sich dort leicht verändert in der sechsten Szene des 1. Akts.[24]

Bemerkenswert sind ferner diverse Zeichnungen sowie fünf prächtige Gouachen.

Um 1900 befand sich Schneiders Stammbuch »durch Erbgang im Besitz eines Herrn Modes in Dresden«.[25] Im Oktober 2002 tauchte es auf einer Auktion des Auktionshauses Kastern (Hannover) auf, 2017 wurde es dem Hochstift durch die Firma J.A. Stargardt angeboten. Abgesehen von den Einträgen

rung herangezogen werden kann. Zudem wurde mehr als ein Drittel der Blätter nachträglich ohne Paginierung eingeklebt, so auch die Eintragung von Klinger, während Goethes Beitrag (pag. 86) Teil der Originalbindung ist. Schneiders Bekanntschaft mit Goethe ist sicher seit dem 23. Juni 1774 belegt, als Lavater ihn bei Goethe in Frankfurt traf (Goethe und Lavater. Briefe und Tagebücher, hrsg. von Heinrich Funck, Weimar 1901, S. 281). Wenngleich davon auszugehen ist, dass sich die beiden bereits in Wetzlar kannten, könnte die Herausgehobenheit des Eintrags doch ein Hinweis darauf sein, dass er in Goethes Frankfurter Umfeld entstand, etwa im besagten Sommer 1774. Eine spätere Datierung ist auch aufgrund der Laufzeit des Stammbuchs einstweilen unplausibel.

24 Das leidende Weib. Ein Trauerspiel, Leipzig 1775, S. 33.

25 Max Rieger, Stammbuchblätter von Goethe und Klinger, in: Euphorion 9, 1902, S. 728–729, hier: S. 728.

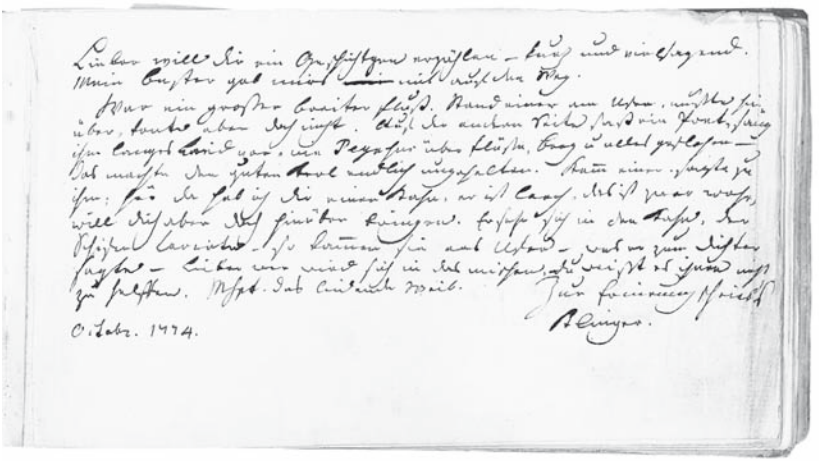


Abb. 7. Klingers Eintragung im Stammbuch von Ludwig Schneider, Oktober 1774.

Goethes und Klingers, die seit 1902 mehrfach publiziert wurden,[26] ist das Stammbuch bisher unbekannt und harrt einer genauen Erforschung.

Ermöglicht wurde der Ankauf durch Zuwendungen von Ilse Hoffmann-Meckenstock, der Erich und Amanda Kress-Stiftung sowie der Hessischen Kulturstiftung.

Goethe an Christian Gottlob von Voigt d. Ä., Weimar, 14. Juni 1796 (Handschrift von Johann Jacob Ludwig Geist mit eigenhändiger Paraphe)[27]

Am 8. Juni 1796 kehrte Goethe von einem vierwöchigen Aufenthalt in Jena nach Weimar zurück. Er hatte dort mit Schiller am Xenien-Almanach gearbeitet, vor allem aber an ›Wilhelm Meisters Lehrjahren‹, die er in den folgenden

26 Rieger, a. a. O.; Der junge Goethe, hrsg. von Max Morris, Bd. 4, Leipzig 1910, S. 73. Max Morris, Goethes Stammbucheinträge, in: Chronik des Wiener Goethe-Vereins 24 (1910), S. 23–26, hier: S. 24. Der junge Goethe, hrsg. von Hanna Fischer-Lamberg, Bd. 5, Berlin und New York 1973, S. 234 und 446 f.

27 Hs–31209.

Wochen zu beenden gedachte. Vorher jedoch war die umfangreiche Post zu erledigen, die unterdessen eingelaufen war. Im erworbenen Brief heißt es: »[…] bey mir häufen sich eine Menge Dinge, und man mag noch so haushältisch werden, so übernimmt man mehr als man ausführen kann.« Im Folgenden gibt Goethe Teile seiner Korrespondenz samt konkreten Arbeitsanweisungen zur Bearbeitung an Voigt weiter. Der Brief endet mit dem impliziten Hinweis, dass er vorerst nicht nach Italien reisen könne: »Da ich durch die sonderbaren und schrecklichen Kriegsbegebenheiten wahrscheinlich für dieses Jahr von dem schönen Lande abgeschnitten bin, so ist eine meiner angenehmsten Aussichten, daß ich Ihnen um so näher bleibe und daß wir so manche gute Stunde nach alter Art und Weise hoffen können.« Die seit 1795 geplante dritte Italienreise, die der Vorbereitung eines von Goethe gemeinsam mit Johann Heinrich Meyer geplanten historisch-geographischen Werks über Italien dienen sollte, stand unter keinem glücklichen Stern. Am 13. Juni, also einen Tag vor dem Brief an Voigt, erhielt Goethe von Mayer aus Rom Nachrichten über die Invasion der Napoleonischen Truppen in Italien.[28] Noch am selben Tag antwortete er: »In welches Unglück ist das schöne Land gerathen! wie unübersehlich sind die Folgen!«[29] Ein knappes Jahr später, im Juli 1797, brach Goethe endlich zu einer Reise in den Süden auf. Von Italien als Ziel hatte er sich allerdings endgültig verabschiedet, aus der dritten Italien- war die dritte Schweizerreise geworden. Das geplante Werk über Italien blieb ungeschrieben.[30]

Zur Provenienz: Als Christian Gottlob von Voigt im Jahr 1819 starb, verblieben Goethes Briefe zunächst im Besitz von dessen zweiter Ehefrau Amalie von Voigt geb. Hufeland (1766–1843), einer Schwester des Arztes Christoph Wilhelm Hufeland. Nach ihrem Tod 1843 gingen sie in das Eigentum ihrer Söhne aus erster Ehe über. Einer von ihnen, der klassische Philologe Friedrich Gotthilf Osann (1794–1858), trug sich mit dem Plan, das Konvolut zu publizieren. Dessen Sohn, der in Darmstadt lebende Rechtsanwalt Arthur Osann (1829–1908), betraute 1863 den Bonner Philologen Otto Jahn (1813–1869) mit der Herausgabe. Jahns Edition der Briefe Goethes an Voigt erschien 1868.[31]

28 Brief vom 18. Mai 1796, Goethes Briefwechsel mit Heinrich Meyer, hrsg. von Max Hecker, Bd. 1, Weimar 1917, S. 238–242. Vgl. Hans-Heinrich Reuter, Goethes dritte Reise nach Italien – ein wissenschaftlicher Entwurf, in: Goethe 24 (1962), S. 81–108.

29 Ebd., S. 257.

30 Vgl. Claudia Keller, Lebendiger Abglanz. Goethes Italien-Projekt als Kulturanalyse, Göttingen 2018.

31 Siehe das Vorwort in: Goethes Briefe an Christian Gottlob von Voigt, hrsg. von Otto Jahn, Leipzig 1868, S. V–VIII. Goethes Brief vom 14. Juni 1796 findet sich auf S. 163 f.

Die Handschriften blieben weiter in Osanns Besitz, so dass er sie 1887 der Weimarer Ausgabe für die Bearbeitung der Briefabteilung zur Verfügung stellen konnte.[32] Nach 1892 verliert sich die Spur der »Sammlung Arthur Osann«.[33] Goethes Brief vom 14. Juni 1796 tauchte 1970 bei einer Auktion der Firma J.A. Stargardt wieder auf und wurde seitdem mehrmals angeboten, zuletzt von Eberhard Köstler (Tutzing). Mit der Erwerbung befinden sich 80 der insgesamt etwa 650 Briefe von Goethe an Voigt im Freien Deutschen Hochstift.

Goethe an Kurt Polycarp Joachim Sprengel, Jena, 14. Oktober 1802 (Handschrift von Johann Jacob Ludwig Geist mit eigenhändiger Unterschrift)[34]

Während eines Aufenthalts in Halle besuchte Goethe am 11. Juli 1802 Kurt Sprengel (1766–1833), der dort als Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens wirkte. In dessen Wohnung am Jägerplatz widmeten sich die beiden »mikroscopisch physiologische[n] Beobachtungen«.[35] Drei Monate später, vom 12. bis 15. Oktober, war Goethe in seiner Funktion als Oberaufseher des Botanischen Gartens in Jena, um sich nach dem Tod von dessen Direktor August Johann Georg Carl Batsch einen Überblick über die Lage zu verschaffen. Aus dieser Zeit stammt Goethes Brief an Sprengel, in dem er sich für die »lehrreichen Stunden«, die Sprengel ihm im Juli »gefällig gegönnt« habe und die ihm »unvergeßlich geblieben« seien, bedankt. Der Brief dient zugleich als Empfehlungsschreiben für Fritz und Christian Heinrich Schlosser, die Söhne von Goethes Schwager Johann Georg Schlosser, und deren Cousin Eduard Schlosser, die in Jena studierten und Sprengel den Brief persönlich überbrachten:

> Die Ueberbringer des gegenwärtigen, Schlosser, aus Frankfurth, die ich unter meine Anverwandten zähle, sind auch durch meine Relationen von dem Wunsche belebt wenigstens einiges von den schönen Entdeckungen zu sehen, mit denen Ew. Wohlgeb. das botanische Feld bereichern. Mögen Sie nach Ihrer Bequemlichkeit diesen jungen Leuten einiges vorzeigen; so werden Sie mich aufs neue verbinden.

32 Vgl. WA IV 9, S. 329.
33 WA IV 11, S. 96 f. Zur Sammlung Osann vgl. Johann Wolfgang Goethe, Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 1 I, bearb. von Georg Kurscheidt und Elke Richter, Berlin 2008, S. X.
34 Hs–31195.
35 WA III 3, S. 59.

Das Schreiben konnte in der Weimarer Ausgabe (1894) nur nach dem Konzept gedruckt werden, da der Verbleib der Ausfertigung unbekannt war.[36] Tatsächlich befand sie sich in der Sammlung des Leipziger Antiquars Friedrich Meyer (1868–1942), der 1908 einen umfangreichen Katalog seiner Goethe-Sammlung publizierte.[37] Dort ist am Ende ein Faksimile des Briefs mit eingebunden, so dass im Registerband der WA-Briefabteilung (1912) die Abweichungen zum Konzept dokumentiert werden konnten.[38] Ein Teil von Meyers Sammlung wurde 1910 versteigert, nicht aber der besagte Brief.[39] Seine Spur verliert sich bis zum Jahr 2017, als er beim Züricher Auktionshaus Koller angeboten wurde und vom Hochstift erworben werden konnte.

Goethe an Heinrich Carl Abraham Eichstädt, Jena, 5. Juli 1804 (eigenhändig)[40]

In seinem Schreiben erkundigt sich Goethe bei Eichstädt äußerst interessiert nach dem Mathematiker und Physiker Johann Georg Tralles (1763–1822), der auf seinem Weg nach Berlin auch Jena besuchte. Goethe hielt sich dort seit dem 22. Juni auf:

> Möchten Ew Wohlgeb mir sagen wie es unser Reisender vor hat? ob er morgen noch hir bleibt? ob ich seine Instrumente etwa sehen könnte? Ob er das Museum betrachten will? Ich kann mich einrichten und werde es sehr gerne thun um noch einige Stunden mit einem so interessanten Manne zuzubringen.

Tatsächlich kam es sowohl am 5. als auch am 6. Juli zu einem Treffen Goethes mit »Dr. Tralles«.[41]

Der bei J.A. Stargardt erworbene Brief ist in der Weimarer Ausgabe unter Auslassung eines Halbsatzes gedruckt.[42] Damit befinden sich insgesamt 54 Korrespondenzstücke von Goethe an Eichstädt (und 3 Gegenbriefe) im Eigentum des Freien Deutschen Hochstifts.

36 WA IV 16, S. 123.
37 Friedrich Meyer, Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek, Leipzig 1908.
38 WA IV 50, S. 225.
39 Katalog der Goethe-Bibliothek Friedrich Meyer […]. Auktion 100 von C.G. Boerner. Leipzig 1910.
40 Hs–31192.
41 WA III 3, S. 105.
42 WA IV 17, S. 144f., dort gedruckt nach: Goethes Briefe an Eichstädt, hrsg. von Woldemar von Biedermann, Berlin 1872, S. 92. Generell zur Überlieferungsgeschichte der Briefe an Eichstädt vgl. Jahrb. FDH 2013, S. 406.

Goethe, Notiz, Weimar, 27. Februar 1818 (eigenhändig)[43]

Zum Werk von Gottfried Wilhelm Leibniz scheint Goethe kein besonderes Verhältnis gehabt zu haben. Sieht man von der 1667 in Frankfurt am Main anonym publizierten Frühschrift ›Nova Methodus Discendae Docendaeque Iurisprudentiae‹ ab, die eine Reformierung des Jurastudiums fordert, hat sich in seiner Bibliothek kein einziges Werk des Philosophen erhalten.[44] Aus Privatbesitz konnte nun ein bisher unbekanntes Rezeptionszeugnis[45] erworben werden. Es handelt sich um einen Zettel mit der Aufschrift: »Leibnitziana | 27 Febr. 1818 | Goethe«.

Der Zusammenhang ist nicht leicht zu entschlüsseln. Es könnte sich um den Auftrag an einen seiner Mitarbeiter handeln, die erste Ausgabe mit Leibniz-Briefen zu besorgen, die der Göttinger Philosoph Johann Georg Heinrich Feder wenige Jahre zuvor unter dem Titel ›Lettres choisies de la correspondance de Leibnitz‹ (Hannover 1805) vorgelegt hatte. Die Vermutung wird bestärkt durch die Lesevermerke in Goethes Tagebuch vom 28. Juli (»Leibnizische Correspondenz«) und vom 30. Juli 1817 (»Nachts Leibniziana«).[46] Vielleicht wollte Goethe die Lektüre fortführen. Eine Ausleihe des Werks lässt sich in dieser Zeit allerdings weder für die Weimarer noch für die Jenaer Bibliothek nachweisen.[47]

Goethe-Umkreis

Christian Graf zu Stolberg-Stolberg an Johann Martin Miller, Kopenhagen, 18. Januar 1774 (Schluss fehlt)[48]

Der Brief ist an Stolbergs Hainbund-Bruder Johann Martin Miller gerichtet, dessen Klostergeschichte ›Siegwart‹ 1776 zu großer Bekanntheit gelangte. Stolberg berichtet vom Tod seiner Mutter Charlotte Friederike Christiane. Sie

43 Hs–31194.

44 Der Band gehörte ursprünglich Goethes Frankfurter Freund Fritz Schlosser; vgl. Hans Ruppert, Goethes Bibliothek. Katalog, Weimar 1958, S. 405, Nr. 2745.

45 Zu Goethes spärlicher Leibnizrezeption vgl. Manfred Wenzel in: Goethe-Handbuch. Supplemente, Bd. 2: Naturwissenschaften, hrsg. von Manfred Wenzel, Stuttgart, Weimar 2012, S. 516.

46 WA III 6, S. 84 f.

47 Vgl. Elise Keudell, Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek, Leipzig 1982 und Karl Bulling, Goethe als Erneuerer und Benutzer der Jenaischen Bibliotheken, Leipzig 1982.

48 Hs–31187.

hatte die Kinder nach dem frühen Tod des Vaters im Jahr 1765 maßgeblich geprägt und war kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember 1773, gestorben:

> Sie wißen, mein Liebster theuerster Miller, durch welche niederschlagende Betrübniß ich abgehalten wurd' Ihnen eher zu schreiben. […] meine Mutter, ach! die hab' ich verloren! Ich glaube es Ihnen oft gesagt zu haben, daß ich die beste zärtlichste Mutter, aller Mütter hätte, daß Sie meine Vertrauteste Freundin sey, und daß Sie mich mit einer Grenzenlosen Liebe liebte; die verlohren zu haben, die mich unter ihrem Herzen getragen, mit ihren Brüsten gesäugt hat, und der von meiner stammelnden Kindheit an, meine ganze Zärtlichkeit gewidmet war, o welch ein tödtender Gedanke ist das! Ich würde ganz untröstlich seyn, wenn ich mir nicht zu oft sagte, wie unendlich Sie durch den Wechsel gewonnen hat. […]

Der Brief ist zugleich ein emphatisches Freundschaftsbekenntnis im Zeichen der Empfindsamkeit:

> So gewis ich auch Ihrer ganzen Freundschaft bin, mein Theuerster Miller, so ist mir doch nun jede wiederhohlte Versicherung dessen ein neuer Balsam. Ihre Freundschaft gefunden zu haben, mein Liebster, daß ist eine Aufforderung zur Dankbarkeit, und zur Tugend: es wehe mir wenn ich ihr nicht gehorche! […] Meine Liebe, mein Liebster, ist gewis die zärtlichste womit ein Freund seinen Freund lieben kann, und die soll Ihnen ewig geweihet seyn!

Christian Gottlob von Voigt d. Ä. an Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, o. O., 8. November 1803; am unteren Rand 2 eigenhändige Zeilen m. U. von Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach[49]

Am 7. November 1803 wandte sich der Physiker und Philosoph Johann Wilhelm Ritter an den Minister Voigt mit der Bitte, an der Universität Jena im Wintersemester 1803/04 eine Vorlesung »über Galvanismus, nach allen seinen Zweigen und Anwendungen« halten zu dürfen. Voigt reagierte umgehend, indem er sich bereits am darauf folgenden Tag mit einem »Unterth[änigsten] Vortrag« an Herzog Carl August wandte und eine Anstellung befürwortete – auch wegen der herrschenden Universitätskrise, die zur Abwanderung vieler bedeutender Professoren geführt hatte. Er schrieb:

> Ritter, welchen Ew. Durchl. kennen, will, Inhalts der Anlage, über den Galvanismus in Jena lesen. Da er ein Hauptleser dieser Materie ist, und man die Vorlesungen in Jena izt vorzüglich begünstigen muß, so ist ihm wohl zu

49 Hs–31191.

helfen. Entweder mögte man für die geforderte Hälfte der MagisterGebühren gutsagen, oder Ew. Durchl. würden Sich für ihn, wie für Fernow [Carl Ludwig Fernow, seit dem Sommer 1803 in Jena] geschehen, bey dem Prorector [Johann August Heinrich Ulrich] interponiren, daß demselben mit dieser Anforderung Nachsicht oder gänzl. Verschonung angedeihen möge.

Carl August notierte seine Antwort direkt am unteren Rand des Blattes:

Laßen Sie ein Schreiben an den Pr. Rector aufsetzen, des Innhalts m[utatis] m[utandis] wie für Fernow. C. Aug.

Ritters Ansinnen wurde stattgegeben, am 28. November 1803 hielt er seine erste Vorlesung. Zu einer festen Anstellung in Jena kam es jedoch nicht. Im Herbst 1804 wurde Ritter an die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München als Konservator der mathematisch-physikalischen Sammlungen berufen und kurz darauf zum Mitglied der Akademie gewählt.[50]

Der bislang unpublizierte Brief stammt aus dem Handel (J.A. Stargardt).

Romantik

Friedrich von Hardenberg (Novalis) an Gottfried August Bürger, Weißenfels, 18. Mai 1789[51]

Das dreiseitige Briefgedicht des 17jährigen Hardenberg an Gottfried August Bürger beleuchtet wie wenige andere Dokumente die frühen Vorbilder des späteren Romantikers (Abb. 8).[52]

Bürger war im Mai 1789 bei seiner Schwester Friederike Philippine Louise in Langendorf zu Gast, die Bürgers unehelichen Sohn Emil großzog. Friedrich von Hardenberg scheint dieser Besuch im nahegelegenen Weißenfels zu Ohren gekommen zu sein, und so versuchte er ab Anfang Mai, Kontakt zu dem berühmten Dichter aufzunehmen. Nach einer persönlichen Begegnung und einem (nicht überlieferten) Brief Bürgers brachte Hardenberg nacheinander

50 Zu Ritters Versuch, an der Jenaer Universität Fuß zu fassen, vgl. den Aufsatz von Else Rehm, Johann Wilhelm Ritter und die Universität Jena (mit Briefen Ritters aus den Jahren 1803–1804), in: Jahrb. FDH 1975, S. 190–240. Vgl. ferner die ausführliche Darstellung bei Klaus Richter, Das Leben des Physikers Johann Wilhelm Ritter. Ein Schicksal in der Zeit der Romantik, Weimar 2003, S. 118–122.

51 Hs–31196.

52 Nach einer Fotografie ediert in: Novalis. Schriften, Bd. 1, Stuttgart ^{3}1977, S. 494. Vgl. zur Einordnung die Einleitung von Richard Samuel, ebd. S. 439–458, hier: S. 446.

drei Sendungen auf den Weg. Die dritte, mit dem Gedicht »An den Sohn des Herrn Professors Bürger«, befindet sich bereits seit 1956 im Hochstift.[53] Nun kam die erste Sendung vom 18. Mai 1789 hinzu:

An den Herrn Professor Bürger.
Ein Brief ward mir, von jener Hand geschrieben,
Die einst Lenoren schrieb und mit Homeren rang,
Und sauren Ehrenkranz um Deine Stirne schlang,
Die frey und deutsch stets unbewölkt geblieben,
Der Hand, die zu dem tiefgefühltesten Gesang,
Den alle Enkels Mana's[54] lieben,
Die rein gestimmte Leyer zwang.
Ich freute mich, da keimte mir im Busen
Dis Lied, denn die Gefühle wurden Musen,
Die Freude gab den Ton und jede Nerve klang,
Bis es aus der schon oft geübten Feder sank.
Doch rechne nicht darob mich zu den Dichterlingen,
Die stantepe sechshundert Reime singen,
Und denen Freund Horaz noch einen Jambus lehrt,
Der, Wieland, Freund und Du, verzeih den trauten Namen,
Ihr streutet mir ins Herz den holden Dichtersamen
Der, wenn ihn Unkraut nicht verzehrt,
Vielleicht dereinst mit reifer Frucht beschwert
Mit einem Kränzchen mehr die unsterblichen Locken euch schmücket;
Gedencke nur im Jahre einmal mein
Das ist mein Wunsch zulezt, der mich entzücket,
Denn zu der seltnen Kunst des Lebens froh zu seyn
Selbst wenn der Neid die giftgen Zähne wetzet,
Und zwischen Klippen, wo der gröste Haufen bebt,
Die Kunst die Flakkus über alles schätzet
Und über sie nicht Gold, nicht Fürstenliebe setzet,
Hat ja die Parze Dir auch Güte eingewebt.

Sie sehen meine Unbescheidenheit, daß ich es wage, Sie sogar mit schlechten Reimen zu belästgen, doch schieben Sie die Schuld auf meinen Enthusiasmus, der gewiß so groß ist als die Hochachtung mit der ich verharre

Dero

Weißenfels — gehorsamer Diener
am 18ten May — Fridrich von Hardenberg.
1789.

53 Hs–10863.
54 Gemeint ist Mannus, nach Tacitus (Germania) der Stammvater der Germanen.

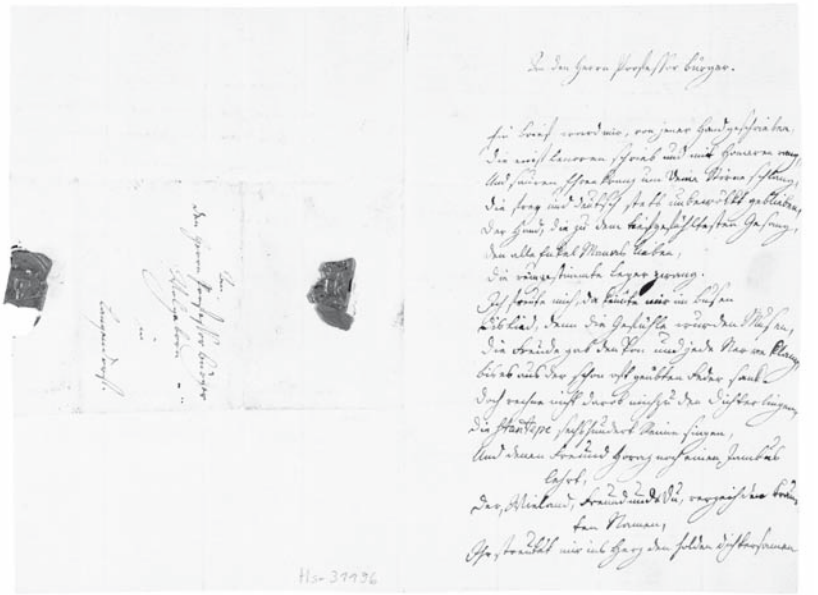


Abb. 8. Adresse und erste Seite von Hardenbergs Briefgedicht an G. A. Bürger, 18. Mai 1789.

Nur zweieinhalb Jahre später wandte sich Hardenberg von Bürger ab. Er schlug sich auf die Seite Schillers, der ebenfalls als Parteigänger Bürgers begonnen hatte, diesem aber Anfang 1791 in einer berüchtigten Rezension die notwendige sittliche Reife absprach, die wahres Künstlertum auszeichne. In diesem Sinne schrieb Hardenberg am 7. Oktober 1791 bekenntnishaft an Schiller: »O! ich lerne immer mehr einsehn, daß nur moralische Schönheit, je absichtsloser sie bewürkt zu seyn scheint, den einzig unabhängig, wahren Werth eines jedweden Werks des dichterischen Genies ausmacht […].«[55]

Bereits 1823 publizierte Karl Reinhard, der mit Bürger befreundet war und Zugang zum Nachlass hatte, das Briefgedicht in der Berliner Zeitschrift ›Der Gesellschafter‹.[56] Das Autograph selbst wurde mit dem Restnachlass im Oktober 1931 bei Hellmut Meyer & Ernst in Berlin versteigert.[57] Danach lässt

55 Novalis. Schriften, Bd. 4, Stuttgart 1975, S. 100.

56 Karl von Reinhard, Briefe von Bürger und an denselben, in: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 192. Blatt vom 1. Dezember 1823, S. 934–935.

57 Hellmut Meyer & Ernst, Versteigerung am 5. und 6. Oktober 1931, Katalog 18, S. 88, Nr. 422. Vgl. die beiden anderen Briefe an Bürger unter Nr. 423 f.

es sich erst wieder 1976 im Katalog »Sammlung Matheson« des Goethe-Museums Düsseldorf nachweisen.[58] Zu dieser Zeit gehörte es also dem Schweizer Sammler William Matheson (1895–1978). 1980 wurde die Handschrift bei J.A. Stargardt versteigert[59] und verschwand abermals in Privatbesitz. Im April 2017 bot sie schließlich das Berliner Auktionshaus Bassenge an. Mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Cronstett- und Hynspergischen Evangelischen Stiftung, der Rudolf-August Oetker-Stiftung, der Hessischen Kulturstiftung und der Fazit-Stiftung ist es gelungen, das besondere Stück zu erwerben und damit auf Dauer der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Stammbuch von Jakob Christian Menzler mit 62 Eintragungen; Beiträge von Friedrich von Hardenberg (Novalis), Sigismund August Wolfgang Herder u.a.; Laufzeit 1798–1811[60]

Das bislang völlig unbekannte Stammbuch des Freiberger Bergbaustudenten Jakob Christian Menzler enthält 62 Eintragungen aus den Jahren 1798–1811, darunter auch eine seines Kommilitonen Friedrich von Hardenberg vom 13. Mai 1799 (Abb. 9). Hardenberg studierte von Ende 1797 bis zum Mai 1799 an der Bergakademie in Freiberg. Unmittelbar vor seiner Abreise trug er sich in Menzlers Stammbuch ein und verwendete dafür ein Zitat aus Herders Gedicht ›Das Flüchtigste‹, das in dessen Sammlung ›Zerstreute Blätter‹ in der Abteilung »Bilder und Träume« erschienen war.[61] Für seinen Eintrag wählte Novalis die letzte Strophe des Gedichts:

Aber auch im Nebelmeere
Ist der Tropfen, Seligkeit.
Einen Augenblick ihn trincken,
Rein ihn trincken und versinken
Ist Genuß der Ewigkeit. (Herder)
Freyberg: den 13ten May 1799. Zum Andenken Ihres Freundes
Fridrich von Hardenberg, aus Thüringen.

Auf der gegenüberliegenden Seite trug sich ein Jahr später Herders zweitältester Sohn August (1776–1838) ein, der ebenfalls an der Freiberger Akademie studierte. Auch sonst gibt das Stammbuch einen Einblick in Hardenbergs

58 Sammlung Matheson. Autographen von Dichtern, Wissenschaftlern und Musikern aus Schweizer Privatbesitz. Eine Ausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, Düsseldorf 1976, Nr. 34.

59 Katalog 620, Nr. 265.

60 FDH: Hs–31207 / Stb. 91; Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt: FS Nov 61/2017.

61 Zerstreute Blätter von J.G. Herder. Dritte Sammlung, Gotha 1787, S. 15–17.

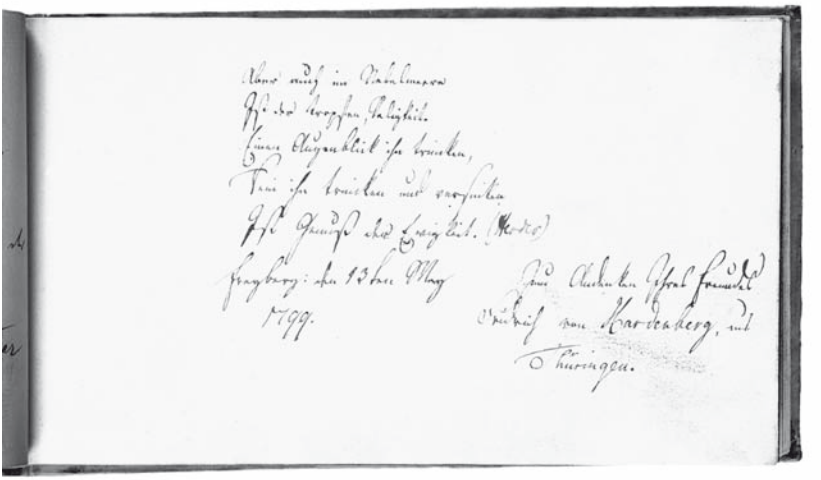


Abb. 9. Hardenbergs Eintragung in das Stammbuch von Friedrich Menzler, 13. Mai 1799 (Foto: Christoph Sandig)

universitäres Umfeld und seine Bekanntschaften während der Zeit, als seine ersten Werke entstanden (›Blüthenstaub‹, ›Glauben und Liebe‹).

Das Stammbuch befand sich bis 2016 in amerikanischem Privatbesitz. Am 20. November 2017 wurde es auf einer Versteigerung des Hamburger Auktionshauses Ketterer angeboten und gemeinsam von der ›Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt‹ und dem Freien Deutschen Hochstift erworben. Unterstützt wurde die Erwerbung von der Kulturstiftung der Länder, dem Land Sachsen-Anhalt sowie Dr. med. Arved Grieshaber (Stiftung »Wege wagen mit Novalis«).

Ludwig Tieck, Einsamkeit, Gedichtmanuskript, 1801[62]

Anfang Juni 1801 schrieb Ludwig Tieck an seinen Freund August Wilhelm Schlegel: »Ich habe auch unsrer Poesien gedacht, und schicke dir fürs Erste nur 2 kleine Gedichte [»Einsamkeit«, »Sanftmuth«], von denen ich nicht weiß, wie sie dir vorkommen werden.«[63] Schlegel bedankte sich für die Sendung am

62 Hs–31197.

63 Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe, hrsg. v. Edgar Lohner, München 1972, S. 70.

30. Juni und machte konkrete Verbesserungsvorschläge für einzelne Verse.[64] Die fertigen Gedichte erschienen erstmals in dem von Schlegel und Tieck herausgegebenen ›Musen-Almanach für das Jahr 1802‹.[65]

Bei dem erworbenen Gedichtmanuskript handelt es nicht um die an Schlegel gesendete Fassung, sondern um eine frühere, möglicherweise sogar um den ersten Entwurf. Sie beginnt mit den Worten:

> Der ist nicht einsam, der noch Schmerzen fühlet,
> Verlassen von den Freunden und der Welt,
> Wenn er die heisse Angst in Trauer kühlet,
> Und des Verlustes Bild im Herzen hält,
> Wenn die Vergangenheit noch kindlich um ihn spielet
> Und Zukunft einen Spiegel vor ihm hält,
> Dem sind die Schmerzen Freunde und die Thränen,
> Und er genießt sich selbst im stillen Sehnen.

Das Gedicht wurde im April 2017 bei einer Auktion der Berliner Galerie Bassenge erworben.

Friedrich Schlegel an Friedrich Wilmans, Köln, 14. April 1805[66]

Im Oktober 2017 schenkte die Frankfurter Literaturwissenschaftlerin Claudia Mertz-Rychner (1927–2018) dem Hochstift einen bisher unbekannten Brief von Friedrich Schlegel. Er ist an seinen Frankfurter Verleger Friedrich Wilmans gerichtet, der gerade im Begriff war, zur Messe nach Leipzig zu reisen. Schlegel übersendet ihm ein nicht mehr beiliegendes Manuskript, bittet um einen Vorschuss sowie um einige Exemplare der Rittergeschichte ›Lother und Maller‹, die seine Frau Dorothea Schlegel aus dem Frühneuhochdeutschen der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken übertragen hatte. Der Druck der Rittergeschichte verzögerte sich, so dass Schlegel am 17. August bei Wilmans nachhakte.[67] Sie erschien schließlich im Herbst unter dem Namen Friedrich Schlegels.[68]

Der Brief konnte gerade noch rechtzeitig in den entsprechenden Band der Kritischen Friedrich Schlegel-Ausgabe aufgenommen werden.[69]

64 Ebd., S. 76–79.
65 Musenalmanach für das Jahr 1802. Herausgegeben von A.W. Schlegel und L. Tieck, Tübingen 1802, S. 165–168 und 258–261. Vgl. Ludwig Tieck, Schriften in zwölf Bänden, Bd. 7: Gedichte, hrsg. von Ruprecht Wimmer, Frankfurt am Main 1995, S. 133–135 und 631.
66 Hs–31206.
67 KFSA, Bd. XXVI/1, hrsg. von Hans Dierkes unter Mitarbeit von Almuth Dierkes, Paderborn 2018, S. 364, Nr. 342.
68 Friedrich Schlegel, Lother und Maller, Frankfurt am Main 1805.
69 KFSA, Bd. XXVI/1, S. 322, Nr. 307.

Bettine von Arnim an Meline von Guaita geb. Brentano, Wiepersdorf, etwa Anfang Juli 1814[70]

Der lange und inhaltsreiche Brief entstand etwa drei Monate, nachdem Bettine und Achim von Arnim mit den beiden Söhnen Freimund und Siegmund aus ökonomischen Gründen von Berlin auf das Gut Wiepersdorf gezogen waren. In ihrem Schreiben an die Schwester erinnert sich Bettine an die schwierigen Lebensumstände in Berlin im vergangenen Jahr während der Befreiungskriege, als sie mit Siegmund schwanger war und die Familie über Wasser halten musste. Der Brief beginnt mit den Worten:

> Lieber Linster ich habe aus Deinem Brief von Savigny erfahren daß Du nicht ohne Häußliche verlegenheit bist, was auch immer für Schicksale und Wiederwärtigkeiten einem Beschehrt sind, so sind die welche die Kinder betreffen immer die unerträglichsten und ich bedaure Dich darum herzlich daß Dein kleinster schwächlich ist; wir haben in diesen Jahren auch manches hier bestanden, wozu ich nicht noch einmal lust habe; ich würde Dir manches erzählen, wenn es mir nicht noch selbst die Zähne stumpf machte; eine böse Zeit war das vorige Frühjahr und Sommer, wo ich Schwanger, Freimund krängklich und unmuthig, nur eine Magd, ohne Geld, […] mein Silbernes Pathengeschenk von der alten Bettmann[,] in deren Garten Du jetzt wohnst, hat sich auch damals in einen freiwilligen Reiter verwandelt; mein ganzer, kleiner Haußhalt lebte einmal 3 Wochen lang von einem Sattel und einem paar Pistolenhalftern. […]

Der Brief befand sich lange im Besitz des späteren Reichskanzlers Georg von Hertling (1843–1919), eines Enkels der Meline von Guaita, der ihn im Jahr 1900 Erich Schmidt für eine Publikation zur Verfügung stellte.[71] Was nach Hertlings Tod genau mit seiner Autographensammlung geschah, ist unbekannt, der vorliegende Brief wurde jedenfalls aus dem Handel (J.A. Stargardt) erworben. Im Jahr 2016 kam bereits Georg von Hertlings Autographenalbum ins Haus.[72]

Friedrich Schlegel an Unbekannt, Perchtoldsdorf (bei Wien), 17. September 1826[73]

Der sehr günstig aus dem Handel erworbene Brief ist an einen (noch nicht identifizierten) jungen Autor in Wien gerichtet, der Schlegel ein unveröffentlichtes Manuskript hatte zukommen lassen:

70 Hs–31208.
71 Erich Schmidt, Zwei Briefe Bettinas, in: Freundesgaben für Carl August Hugo Burckhardt zum siebenzigsten Geburtstag, Weimar 1900, S. 79–87.
72 Hs–31114; vgl. Jahrb. FDH 2017, S. 362.
73 Hs–31188.

Geehrtester Freund!
Ich habe jetzt den ganzen Band der Gedichte, vollständig durchgearbeitet, auch das Traumbild mit großem Bedacht gelesen, über das ich Sie noch viel zu fragen habe. Die Notate die ich mir über das Mscrpt geschrieben, können aber nur als Notiz u Nachweisung für unser Gespräch dienen; wir müssen das Mscrpt durchaus selbst, gemeinschaftlich u mündlich zusammen durchgehen. […]

August Wilhelm Schlegel an Rudolf Heinrich Klausen, Bonn, Anfang Oktober 1837[74]

A.W. Schlegels Einladung an den Altphilologen Klausen, der seit 1833 als außerordentlicher Professor an der Bonner Universität wirkte, lag dem o.g. Brief seines Bruders Friedrich (1826) bei.

Professor von Schlegel beehrt sich Herrn Professor und Frau Klausen auf d. 6ten Oct. Freitag um 2 Uhr zum Mittagessen in kleiner Gesellschaft ergebenst einzuladen.
U. A. w. g

Clemens Brentano an Rudolf Oldenburg, Leiter der literarisch-artistischen Anstalt der J.G. Cotta'schen Buchhandlung, München, 7. Oktober 1840[75]

Brentano, der seit 1833 in München lebte, zog Anfang Oktober 1840 in die Wohnung der Professorenwitwe Anna Barbara Sendtner, die für ihn immer wieder Manuskripte abgeschrieben hatte. Nur wenige Tage nach Brentanos Einzug, am 5. Oktober, starb sie unerwartet. Zuvor hatte sie noch bei der Münchner Dependance der Cotta'schen Buchhandlung ein Buch des ultramontanen Konvertiten Louis Veuillot bestellt (Pierre Saintive, Paris: Fulgence 1840). Direkt auf dem Rechnungsformular (gedruckt auf Makulatur des Verlags) bittet Brentano Rudolf Oldenburg, den Leiter des Unternehmens, den Rechnungsbetrag auf ihn umzuschreiben: »Ich ersuche Herrn Oldenburg dieses Buch, das eigentlich für mich bestellt war, auf meine Rechnung überzutragen«.

Das Blatt wurde günstig aus dem Handel erworben.

74 Hs–31189.
75 Hs–31186.

Carl Gustav Carus an Johann Heinrich Robert Göppert, Dresden, 13. November 1843[76]

Seinem kurzen Schreiben an Göppert, den Direktor des Botanischen Gartens in Breslau, legte Carus möglicherweise seine Schrift ›Goethe. Zu dessen näherem Verständnis‹ (Leipzig 1843) bei:

> Sr Wohlgeb
> Herrn Prof. Göppert
> mit der Bitte dieß Exemplar dieser kleinen Schrift Ihrer Gesellschaft [der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur] zu übergeben deren Schriften mir gütigst gesendet worden sind.
> Wie sehr habe ich bedauert Sie, nicht in Dresden gesehen zu haben!

Das Schreiben stammt aus dem Handel.

Carl Gustav Carus an Johann Jakob Heinrich Ebers, Dresden, 4. September 1846[77]

In seinem Brief an den Mediziner Johann Jakob Heinrich Ebers in Breslau dankt Carus für die Übersendung »der so schätzbaren Schrift (Briefe Göthe's)«. Gemeint ist der von Ebers und August Kahlert herausgegebene Band ›Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Frhn von Stein‹ (Leipzig 1846), den Carus »als einen sehr wichtigen Beitrag zur Kenntniß dieses nie genug zu kennenden Mannes« bezeichnet. Der Brief stammt aus dem Handel.

Bettine von Arnim an Rudolf Stadelmann, Berlin, 10. Februar 1847[78]

Ebenfalls aus dem Handel stammt ein ungedruckter Brief von Bettine von Arnim aus dem Jahr 1847. Er ist an den Pädagogen und Agrarwissenschaftler Rudolf Stadelmann gerichtet, der seit 1846 Sekretär und Rechnungsführer am landwirtschaftlichen Universitätsinstitut in Jena war. Dieser möge sich so schnell wie möglich mit ihr in Verbindung setzen; offenbar ging es um Stadelmanns berufliche Zukunft:

> Lieber Herr Stadelmann!
> Ich habe Ihnen vor ungefehr 3 Wochen geschrieben in der Erwartung eine baldige Antwort zu erhalten. Indessen habe ich vergeblich gewartet, und bin der Meinung daß vielleicht eine Reise von Ihrer Seite die Veranlassung

76 Hs–31184.
77 Hs–31183.
78 Hs–31193.

> war daß Sie meinen Brief nicht zu rechter Zeit erhielten. Ich habe Ihnen Mittheilungen zu machen die Ihnen von Intresse sein können und bitte daher daß Sie mir sogleich mit umgehender Post melden ob Sie in diesem Augenblick in Jena sind und ob eine Mittheilung welche für Ihr persönliches Intresse manches zu erwägende enthält Ihnen in diesem Augenblik noch von Wichtigkeit sein dürfte oder ob Ihr Schicksal für die nächste Zeit schon eine Bestimmung hat. Vielleicht wär es möglich Ihnen ein rendésvous zu geben wo man sich persönlich mit Ihnen besprechen könnte. Antworten Sie mir daher mit umgehender Post. […]

Der Vermerk »cito« auf der Adressseite weist auf eine Zustellung per Eilpost hin, was die Dringlichkeit von Bettines Anliegen unterstreicht.

Das Hochstift besitzt bereits einen Brief Bettines an Stadelmann aus dem Jahr 1843, in dem Erziehungsfragen und die Bekämpfung von Armut verhandelt werden.

»Erbrezeß in der Schinkel'schen Nachlaßsache«, 1861[79]

Aus dem Familienarchiv der Familie von Wolzogen wurde ein 94 Seiten starkes Konvolut mit dem Titel »Erbrezeß in der Schinkel'schen Nachlaßsache« angekauft. Es handelt sich um den Erbteilungsvertrag zwischen Karl Friedrich Schinkels zweiter Tochter Susanne, dem Sohn Karl Raphael und dem Enkel Hans Paul von Wolzogen, der nach dem Tod von Schinkels Frau Susanne im Juni 1861 geschlossen wurde. Der Vertrag enthält ausführliche Inventare der Schinkel'schen Dienstwohnung im 2. Obergeschoss der Berliner Bauakademie sowie eine Übersicht über die finanziellen Verhältnisse der Familie. Der erste Teil benennt die für die Tochter vorab bestimmten Nachlassstücke, der zweite eine Liste der unter den Erben aufzuteilenden Gegenstände.

Schinkels Witwe besaß nach dem Tod ihres Mannes 1841 lebenslanges Wohnrecht für die Dienstwohnung und nahm wahrscheinlich keine Veränderungen an der Einrichtung vor, so dass man mit Hilfe der Inventare einen Einblick in die Innenausstattung, wie sie schon zu Schinkels Lebzeiten bestand, gewinnt. Das Ehepaar Schinkel lebte seit der Fertigstellung der Bauakademie 1836 gemeinsam in der Dienstwohnung.

Der Erbrezess ist bisher unpubliziert und befand sich durchgehend in Familienbesitz. Er kam über Schinkels Enkel Hans Paul von Wolzogen in das Wolzogensche Familienarchiv, das Christoph von Wolzogen von seiner Großtante Eva-Maria von Wolzogen (1913–1977) geerbt hat. Der Ankauf wurde durch eine Spende des Ehepaars Claudia und Karsten Greve (Köln) ermöglicht.

79 Hs–31211 und 31218,1–5.

Hofmannsthal und Umkreis

Ansprache gehalten von Hugo von Hofmannsthal am Abend des 10. Mai 1902 im Hause des Grafen Karl Lanckoroński, 1902, Typoskript[80]

Es handelt sich um das in dunkelgrünes Saffiano-Leder gebundene Typoskript der programmatischen Rede, die Hofmannsthal bei einem Empfang des polnischen Kunstsammlers Karl Graf Lanckoroński-Brzezie (1848–1933) in dessen prachtvollem Wiener Stadtpalais hielt. Es enthält einige geringfügige Korrekturen von unbekannter Hand und diente dem Privatdruck von 1902 (auch in gestalterischer Hinsicht) als Vorlage.[81]

Martin Buber an Hugo von Hofmannsthal, Heppenheim, 11. April 1926[82]

Buber reagiert in seinem Brief auf die Zusendung der zweiten Fassung von Hofmannsthals Trauerspiel ›Der Turm‹, die 1925 in der Bremer Presse erschienen war. Begeistert schreibt er:

> Ich weiss nicht, ob Max Mell, dem ich es vor einigen Wochen in Düsseldorf auftrug, Ihnen ausgerichtet hat, einen wie grossen Eindruck ich von Ihrem ›Turm‹ empfangen habe, für dessen Übersendung ich Ihnen dankbar bin. Nun darf man wieder an die Existenz der Tragödie in unserer Zeit glauben.

Buber kündigt aber auch einen Einwand zum letzten Akt an, der in den folgenden Briefen diskutiert wird. Totzdem schließt Buber mit den Worten:

> Aber sehr viel wichtiger als aller Einwand ist die Tatsache, dass es dieses Werk gibt und dass man zu ihm und zu Ihnen stehen muss.

Der Brief konnte aus dem Handel erworben werden.

Gertrud Eysoldt in Max Reinhardts Inszenierung von Hugo von Hofmannsthals ›Elektra‹ am Kleinen Theater Berlin, signierte Bildpostkarte, 1903[83]

Am 30. Oktober 1903 wurde im Kleinen Theater Berlin erstmals Hofmannsthals Bearbeitung von Sophokles' Tragödie ›Elektra‹ gegeben, die er der Schau-

80 Hs–31182.

81 Ansprache gehalten von Hugo von Hofmannsthal am Abend des 10. Mai 1902 im Hause des Grafen Karl Lanckoroński. Als Manuskript gedruckt. Wien: Adolf Holzhausen 1902. 14 S. Vgl. Hugo von Hofmannsthal, Sämtliche Werke, Bd. XXXII: Reden und Aufsätze 2, hrsg. von Konrad Heumann und Ellen Ritter, Frankfurt am Main 2009, S. 7–11 sowie S. 239–274.

82 Hs–31185.

83 Hs–31181.

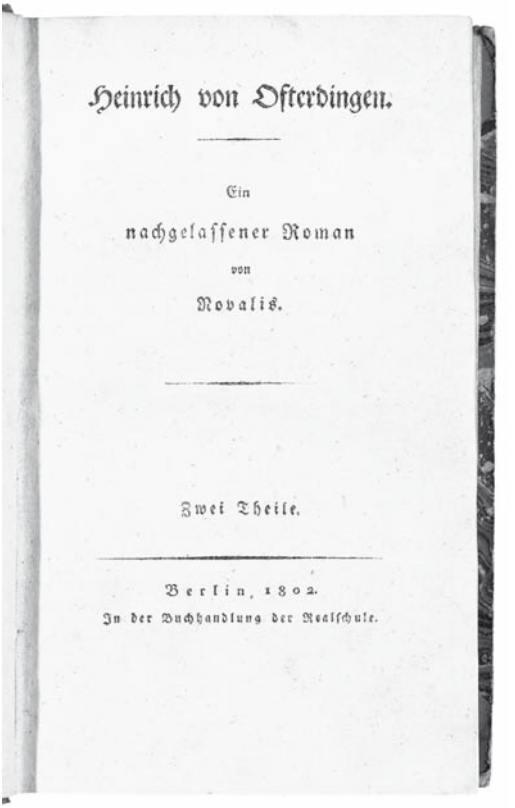
spielerin Gertrud Eysoldt auf den Leib geschrieben hatte. Die Inszenierung von Max Reinhardt, die auf eine Gesamtwirkung von körperlicher Präsenz der Protagonisten in Verbindung mit Musik, Licht, Bühnenbild und Kostümen (Lovis Corinth) abzielte, wurde zu einem Klassiker moderner Bühnenpraxis. Das bei einem Münchner Antiquariat erworbene Szenenfoto mit einer eigenhändigen Signatur der Protagonistin zeigt die zentrale Szene zwischen Elektra und ihrer Mutter Klytämnestra (Vers 330 ff.).

Konrad Heumann, Bettina Zimmermann

Bibliothek

Das Jahr 2017 war für die Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts erneut ein erfolgreiches Jahr. Dank der großzügigen Zuwendung der Carl Friedrich von Siemens Stiftung München konnten auch 2017 wieder mehr als 700 Titel der Forschungsliteratur, überwiegend zum Sammlungsschwerpunkt Romantik und Goethezeit, angeschafft werden. Dies ermöglichte es der Bibliothek, mit ihren eigenen Mitteln den Altbestand in den Sammelschwerpunkten zu ergänzen. Vor allem auch im Bereich der Literatur der deutschen und europäischen Romantik konnten wieder einige Lücken geschlossen und außergewöhnliche Bücher angekauft werden.

Das mit Abstand bedeutendste Werk, das mit Blick auf das neue Deutsche Romantik Museum erworben werden konnte, ist die extrem seltene Einzelausgabe von Novalis' Roman: *Heinrich von Ofterdingen. Ein nachgelassener Roman* (2 Tle. in 1 Bd., Berlin: Buchhandlung der Realschule, 1802; Abb. 10). Der berühmte Roman Friedrich von Hardenbergs erschien postum und wurde von seinem Freund Ludwig Tieck herausgegeben. Der Roman war unvollendet geblieben; nur den ersten Teil hatte der Dichter abschließen können, vom zweiten Teil (»Die Erfüllung«) lag nur das Anfangskapitel vor. Die zweibändige Ausgabe der ›Schriften‹, die Tieck gemeinsam mit Friedrich Schlegel zur Publikation vorbereitete, enthielt im ersten Band den ersten Teil des Romans, im zweiten Band sollte der zweite Teil des ›Heinrich von Ofterdingen‹ abgedruckt werden, mit einem kurzen Bericht über die geplante Weiterführung aus den handschriftlichen Notizen des Dichters und aus Gesprächen mit ihm. Außerdem enthielt der zweite Band noch die ›Hymnen an die Nacht‹, ›Die Lehrlinge zu Sais‹ sowie Fragmente und Gedichte. Die Erstausgabe der ›Schriften‹ erschien in einer Auflage von nur 500 Exemplaren im Herbst 1802. Bereits im Juni 1802 lag aber schon der erste Teil des Romans ›Heinrich von Ofterdingen‹ im Druck vor, so dass der Verlag und der Herausgeber Tieck offenbar entschieden, einen Separatdruck herzustellen, der ein eigenes Titelblatt mit der irreführende Bezeichnung »Zwei Theile« erhielt. Dabei wurde der zweite Teil, den


Heinrich von Ofterdingen.

Ein

nachgelaſſener Roman

von

Novalis.

Zwei Theile.

Berlin, 1802.

In der Buchhandlung der Realſchule.

Abb. 10. Friedrich von Hardenberg, Heinrich von Ofterdingen, Berlin 1802.

Tieck selbst aus den »Berliner Papieren« zusammengestellt hatte, mit Tiecks Nachwort und mit einer eigenen, neu beginnenden Seitenzählung (wie im 2. Band der ›Schriften‹) einfach angebunden. Die von Schlegel und Tieck besorgte Erstausgabe von Novalis' ›Schriften‹ erschien dann zur Herbstmesse 1802 in zwei Bänden. Mit dem Erscheinen der ›Schriften‹ wurde die Einzelausgabe wieder vom Markt genommen, was wohl dazu führte, dass sie extrem selten ist, da sie offenbar nur im Sommer 1802 in den Buchhandlungen angeboten wurde. Besonders schön an unserem Exemplar ist zudem, dass es auf dem vorderen Innendeckel das Buchhändlerschildchen von Friedrich Christoph Perthes (1772–1843) enthält.

Die
Verſuche und Hinderniſſe Karls.

Eine
deutſche Geſchichte aus neuerer Zeit.

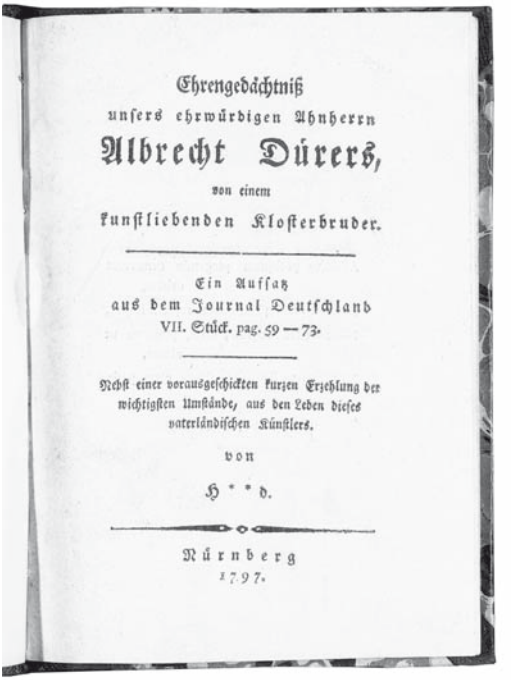
Erſter Theil.

Berlin und Leipzig, 1808.

Abb. 11. Die Versuche und Hindernisse Karls. Eine deutsche Geschichte aus neuerer Zeit, Berlin 1808.

Außerordentlich selten ist auch eine weitere Neuerwerbung, die erste Ausgabe des romantischen Gemeinschaftsromans *Die Versuche und Hindernisse Karls. Eine deutsche Geschichte aus neuerer Zeit* (Erster Theil [alles Erschienene], Berlin und Leipzig [d.i. Berlin: Reimer] 1808; Abb. 11). Verfasser des Kollektivwerkes ist das Romantiker-Quartett Karl August Varnhagen, Friedrich Wilhelm Neumann, Friedrich de la Motte Fouqué und August Ferdinand Bernhardi. Sie schufen einen parodistischen Doppelroman, der von Jean Pauls ›Flegeljahren‹ beeinflusst ist und 1808 zunächst anonym erschien. Der Sammler Carl Georg von Maassen nennt das Werk »eins der interessantesten und allerseltensten Bücher« der Romantik.[84]

84 Carl Georg von Maassen, Der grundgescheute Antiquarius. Freuden und Leiden eines Büchersammlers. Für Kenner und Liebhaber zusammengestellt und mit einem Vorwort versehen von Carl Graf von Klinckowstroem, Frechen 1966, S. 108.



Ehrengedächtniß
unſers ehrwürdigen Ahnherrn
Albrecht Dürers,
von einem
kunſtliebenden Kloſterbruder.

Ein Aufſatz
aus dem Journal Deutſchland
VII. Stück. pag. 59 — 73.

Nebſt einer vorausgeſchickten kurzen Erzehlung der wichtigſten Umſtände, aus den Leben dieſes vaterländiſchen Künſtlers.

von

H * * d.

Nürnberg
1797.

Abb. 12. L. Tieck und W. H. Wackenroder, Ehrengedächtniß unsers ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers, von einem kunstliebenden Klosterbruder, Nürnberg 1797.

Bereits Anfang des Jahres kam ein schmaler Druck in unseren Besitz, der eine Seltenheit ersten Ranges darstellt. Es handelt sich um die erste Einzelausgabe des berühmten Dürer-Kapitels aus den ›Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders‹, dem literarischen Manifest der Frühromantik. Der anonym erschienene Druck von Tieck und Wackenroder trägt den Titel: *Ehrengedächtniß unsers ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers, von einem kunstliebenden Klosterbruder; ein Aufsatz aus dem Journal Deutschland VII. Stück. pag. 59–73; nebst einer vorausgeschickten kurzen Erzehlung der wichtigsten Umstände, aus den Leben dieses vaterländischen Künstlers* (Nürnberg 1797; Abb. 12).

Eine Satire auf Friedrich Schlegels Skandalroman ›Lucinde‹ stellt das kleine Büchlein *Drey Briefe an ein humanes Berliner Freudenmädchen über die Lucinde von Schlegel* (Frankfurt und Leipzig 1800) dar. Bei dem schmalen Bändchen handelt es sich um »wohl die schärfste Satyre, die über die ›Lucinde‹ er-

schienen ist«.[85] Auch dieser Band ist sehr selten, und er erschien anonym. Der Autor unterzeichnet im Vorwort mit »Hugo Grotius, der Jüngere« und datiert es auf »Berlin, den 26. October 1799«.

Zu den bedeutenden Neuerwerbungen des Jahres gehört mit Sicherheit die schöne Ausgabe von Friedrich Johann Justin Bertuchs (1747–1822) *Bilderbuch für Kinder*. Neun nahezu vollständige Bände der insgesamt zwölfbändigen Ausgabe, die zwischen 1790 und 1830 in Weimar erschien, sowie 20 der insgesamt 24 Bände umfassenden Textbände für Lehrer und Erzieher von Karl Philipp Funke (Weimar 1796–1833) konnten ersteigert werden. Die fehlenden Bände des ›Bilderbuchs für Kinder‹ wurden durch Faksimiles ergänzt. Das ›Bilderbuch für Kinder‹ ist das »Orbis Pictus« der Goethezeit und Romantik. 1790 begann Bertuch mit seinem größten Buchprojekt und bemerkte dazu: »Ein Bilderbuch ist für eine Kinderstube ein ebenso wesentliches und noch unentbehrlichres Meuble als die Wiege, die Puppe, oder das Steckenpferd«. Die Auflage betrug 3.000 Exemplare. Das Werk erschien in Lieferungen, um den Bezug auch für einen kleineren Geldbeutel möglich zu machen. Dennoch belief sich schließlich der Preis der bis 1830 erschienenen 237 Lieferungen mit ihren 1185 kolorierten Kupfern, einschließlich des 24-bändigen Begleitwerks Funkes mit seinen über 15.000 Seiten, auf rund 125 Taler.

Mit Blick auf die Pläne zum Deutschen Romantik Museum konnten zudem einige wichtige Schriften zur Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin erworben werden, die mit ihrer Gründung im Jahr 1810 ein romantisches Universitätsprojekt war. Das zeigen vor allem die frühen Vorlesungsverzeichnisse, die nun in einem Sammelband angeschafft werden konnten. Der Band *Index lectionum quae auspiciis regis augustissimi Friderici Guilelmi Tertii in Universitate litteraria Berolini constituta* (Berlin, verschiedene Drucker, 1810–1830) versammelt die Vorlesungsverzeichnisse der Jahre 1810 (Wintersemester) bis 1831 (Sommersemester). Der Band enthält jeweils das komplette Lehrkörperverzeichnis der einzelnen Semester der Fakultäten (Theologie, Jura, Medizin, Philosophie) bis zum Wintersemester 1824/1825 mit den Veranstaltungen der jeweiligen Dozenten, ab dem Sommersemester 1825 mit tabellarischem Vorlesungsverzeichnis der einzelnen Fakultäten. Der Band enthält zudem die Eröffnungsreden der Rektoren Fichte (WS 1811/12, SoSe 1812), Savigny (WS 1812/13, SoSe 1813), Solger (WS 1814/15, SoSe 1815), Schleiermacher (WS 1815/16), Raumer (WS 1822/23) und Hegel (WS 1829/30) in Latein.

85 Hugo Hayn und Alfred N. Gotendorf, Bibliotheca Germanorum Erotica et Curiosa. Verzeichnis der gesamten deutschen erotischen Literatur mit Einschluß der Übersetzungen, nebst Beifügung der Originale, Bd. 7, München 1914, S. 176.

Ebenfalls zu dem Umkreis Berliner Universitätsgründung gehören die beiden Broschuren mit den *Statuten der Universität zu Berlin* (Berlin: Unger, 1816) sowie Philipp Konrad Marheinekes *Kurze Abhandlung über die nur geringe Vor- und Nachbereitung der Studierenden der Berliner Universität* (Berlin 1818). Zu dem Konvolut gehört auch ein späterer Druck, das *Reglement über die Meldung der Studirenden zu den Vorlesungen und die Bezahlung des Honorars auf der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin* (Berlin, den 12. April 1831).

Mit der Stadt Berlin im Zeitalter der Romantik beschäftigt sich auch das *Lexicon von Berlin und der umliegenden Gegend: Enthaltend alles Merkwürdige und Wissenswerthe von dieser Königsstadt und deren Gegend; Ein Handbuch für Einheimische und Fremde* (Berlin: Gädicke, 1806) von Johann Christian Gaedicke (1763–1837). Der Buchhändler, Schriftsteller und Verleger zeichnet in seinem Berlin-Buch ein anschauliches Bild des Alltags in der Hauptstadt Preußens im Epochenjahr 1806, als Napoleons Truppen in Berlin einmarschierten.

Ebenfalls in die Napoleonische Zeit gehört eine weitere interessante Neuerwerbung: Der *Historisch-genealogische Kalender auf das Jahr 1808* (Leipzig [d.i. Gotha]: Ettinger, 1807). Es handelt sich hier um den berühmten, auf Napoleons Befehl unterdrückten Jahrgang des Gothaischen Hofkalenders in der sehr seltenen unzensierten deutschen Fassung.

Außerdem konnte für unsere Romantik-Sammlung der dritte Band der von Johann Heinrich Abicht herausgegebenen Zeitschrift *Philosophisches Journal in Gesellschaft mit mehreren Gelehrten herausgegeben* (Erlangen: Walther, 1795) angeschafft werden. Der seltene letzte Jahrgang der nur zwischen 1794 bis 1795 in drei Bänden erschienenen Zeitschrift enthält u.a. zwei Beiträge von Schelling, nämlich *Über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt* und *Vom Ich als Prinzip der Philosophie*.

Von einiger Bedeutung für die Geschichte der Judenemanzipation in Deutschland ist die neu erworbene *Gesetzessammlung für die Königlichen Preußischen Staaten aus dem Jahr 1812*, welche vor allem das wichtige ›Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate‹ enthält, das ohne Zweifel einen Markstein in der deutsch-jüdischen Beziehungsgeschichte bildet.

Die Verbindung zwischen der Romantik und Goethe knüpft die neu erworbene Ausgabe *German Romance: Specimens of its chief authors. With biographical and critical notices* (4 Bde., Edinburgh; London: William Tait; Charles Tait, 1827; Abb. 13). Die Auswahl deutscher Literatur war von Thomas Carlyle herausgegeben, übersetzt und mit Einleitungen versehen worden. Die Bände enthielten Werke von Musäus, Fouqué, Tieck, E.T.A. Hoffmann, Jean Paul und Goethe.

Abb. 13. T. Carlyle, German Romance, Bd. 2, Edinburgh und London 1827.

Mobilität spielt in der romantischen Epoche eine große Rolle. Das zeigen auch einige schöne Reise- bzw. Ortsbeschreibungen aus der Zeit der Romantik, die für unsere Bibliothek erworben werden konnten. Dazu gehört Friedrich Peter Wundts *Geschichte und Beschreibung der Stadt Heidelberg* (Mannheim 1805), ein Buch, das aus jener Zeit stammt, als Achim von Arnim und Clemens Brentano die Liedsammlung ›Des Knaben Wunderhorn‹ vorbereiteten und edierten.

Eine weitere, besonders interessante und nahezu unbekannte Reisebeschreibung ist jene von Christian Friedrich Gottlieb Thon, dessen Buch *Romantische Reise von Jena, Weimar, Erfurth, Gotha, Eisenach, Salzungen, Schwein-*

furth, Würzburg, Aschaffenburg nach Frankfurth am Main (Eisenach: Wittekindt, 1802) nicht nur mit seinem Titel »Romantische Reise« überrascht, sondern auch den Reiseweg aus Jena, dem damaligen Zentrum der romantischen Bewegung, über Weimar nach Frankfurt am Main detailreich beschreibt. Der anonym bleibende Verfasser Christian Friedrich Gottlieb Thon (1773–1844) war ein vielfältig interessierter Sachbuchautor, der aus dem thüringischen Städtchen Kaltennordheim stammte. Von ihm stammen Veröffentlichungen zur Holzfärberei und Buchbinderei sowie über Buntpapiere, Klaviere und Orgeln oder Schieß- und Jagdkunde.

Aus ganz anderem Grund von Interesse ist die Reisebeschreibung von Gottfried Käppel: *Topographisch-historische Beschreibung von Frankfurt am Mayn: ein Handbuch für Reisende* (Frankfurt am Mayn: bey Friedrich Eßlinger, 1811). Sie erschien just in jener Zeit, als Goethe sich wieder den Rhein- und Maingegenden näherte. Darin findet sich die Beschreibung seiner Vaterstadt, wie er sie 1814 in der Gesellschaft von Johann Jakob und Marianne von Willemer vorfand.

Dennoch ist die weitaus bedeutendere Neuerwerbung im Bereich der Reisebeschreibungen die Erstausgabe von Georg Forsters *Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich: im April, Mai und Junius 1790* (3 Bde., Berlin: Voss, 1791–1794). Georg Forster unternahm im Frühjahr 1790, begleitet vom noch jungen Alexander von Humboldt, eine Reise, die ihn vom Rheingau nach Ehrenbreitstein, Köln, Düsseldorf über Aachen unter anderem nach Lüttich und Brüssel, in die Niederlande, nach England und schließlich nach Paris führte. Forsters Meisterschaft liegt neben der Beschreibung der vertrauten Landschaft nordeuropäischer Niederungen und der Landessitten der Bevölkerung vor allem in der Beobachtung des ökonomischen Zustands und der Betrachtung der politischen Verfasstheit der bereisten Staaten in der Zeit unmittelbar nach der Französischen Revolution.

In die Straßburger Studienzeit des jungen Goethe führen uns zwei Neuerwerbungen. Die erste, die seltene Dissertation des Straßburger Chirurgen Johann Friedrich Lobstein (1736–1784) mit dem Titel *Dissertatio inauguralis anatomica de nervo spinali ad par vagum accessorio* (Argentorati: Pauschinger, 1760), erregte Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt. Lobstein wurde 1764 Demonstrator in der Anatomie und 1768 ordentlicher Professor für Anatomie und Chirurgie an der Universität Straßburg, wo auch Goethe seinen Demonstrationen und Vorlesungen beiwohnte. Goethe erwähnt ihn im 9. Buch von ›Dichtung und Wahrheit‹:

> Die meisten meiner Tischgenossen waren Mediciner. Diese sind, wie bekannt, die einzigen Studierenden, die sich von ihrer Wissenschaft, ihrem Metier, auch außer den Lehrstunden mit Lebhaftigkeit unterhalten. Es liegt dieses in der Natur der Sache. Die Gegenstände ihrer Bemühungen sind die

> sinnlichsten und zugleich die höchsten, die einfachsten und die complicirtesten. Die Medicin beschäftigt den ganzen Menschen, weil sie sich mit dem ganzen Menschen beschäftigt. Alles was der Jüngling lernt, deutet sogleich auf eine wichtige, zwar gefährliche, aber doch in manchem Sinn belohnende Praxis. Er wirft sich daher mit Leidenschaft auf das, was zu erkennen und zu thun ist, theils weil es ihn an sich interessirt, theils weil es ihm die frohe Aussicht von Selbständigkeit und Wohlhaben eröffnet.
>
> Bei Tische also hörte ich nichts anderes als medicinische Gespräche […]. Die medicinische Fakultät glänzte überhaupt vor den übrigen, sowohl in Absicht auf die Berühmtheit der Lehrer als die Frequenz der Lernenden, und so zog mich der Strom dahin, um so leichter, als ich von allen diesen Dingen gerade so viel Kenntniß hatte, daß meine Wissenslust bald vermehrt und angefeuert werden konnte. Beim Eintritt des zweiten Semesters besuchte ich daher Chemie bei Spielmann, Anatomie bei Lobstein, und nahm mir vor, recht fleißig zu sein, weil ich bei unserer Societät, durch meine wunderlichen Vor- oder vielmehr Überkenntnisse, schon einiges Ansehen und Zutrauen erworben hatte.[86]

Der zweite Name eines Mediziners, der hier fällt, ist der von Jacob Reinbold Spielmann (1722–1783), der, als Goethe in Straßburg studierte, eine ordentliche Professur für Medizin, Arzneikunde, Botanik und Chemie innehatte (schon 1749 lehrte er als außerordentlicher Professor für Medizin, 1756 wechselte er als ordentlicher Professor für Poesie an die Philosophische Fakultät). Seine Medizin- und Chemie-Vorlesungen, die Goethe besuchte, hielt er im Laboratorium seiner Apotheke, der gegenüber dem Straßburger Münster gelegenen Hirsch-Apotheke, deren Leitung er 1743 übernommen hatte. Den Inhalt seiner Vorlesungen spiegeln zwei Bücher wieder, seine ›Institutiones chemiae: praelectionibus academicis accomadatae‹ (Straßburg 1763) und die *Institutiones Materiae Medicae: praelectionibus academicis accomodatae* (Argentorati: Bauerus, 1774). Letzteres Werk konnte jetzt erworben werden. Es ist bekannt, dass Spielmann in seinen Vorlesungen die theoretischen Erklärungen durch Versuche unterstützte, wobei er die chemischen Handgriffe bis ins kleinste Detail erklärte. Daran erinnert Goethe später auch in einem Passus in der Schülerszene im ›Faust‹, wo der Begriff »Encheiresis naturae« fällt, den der Dichter aus Spielmanns ›Institutiones chemiae‹ kannte.

Zu dieser Neuerwerbung passt eine weitere, die ebenfalls den Studenten Goethe beeindruckte. Gemeint ist ein naturwissenschaftliches Werk, das als wichtigstes Lehrbuch seiner Zeit beschrieben wird und das vor allem wegen seiner genauen Versuchsbeschreibung gepriesen wurde. Die Rede ist von Herman Boerhaaves *Elementa Chemiae: Quae Anniversario Labore Docuit, In*

86 WA I 27, S. 236–238.

Publicis, Privatisque, Scholis, das nun in der Ausgabe Venedig 1749 erworben werden konnte. Die 17 Tafeln zeigen verschiedene chemische Apparaturen. Dabei handelt es sich um eine noch recht frühe Ausgabe ([1]1732) des seinerzeit wichtigen Lehrbuches der Chemie (und Alchemie), das jahrzehntelang das maßgebliche chemische Handbuch blieb.

Ein anderes medizinisches Werk der Zeit kam nur zufällig in den Besitz der Bibliothek, weil es einer anderen Schrift beigebunden war, und zwar das Buch des Lüneburger Physikus und Brunnenmedicus Johann Heinrich Lange (1733–1779) *Der Arzt für alle Menschen. Ein medicinisches Handbuch* (Lüneburg: Lemke, 1774). Einige Bücher in der Bibliothek von Goethes Vater sind Beispiele dafür, dass sich gerade das aufstrebende Bürgertum medizinische Publikationen zulegte, die ihnen für die häusliche Anwendung nützlich erschienen. Langes »medicinisches Handbuch« aus dem Jahr 1774 gehört dazu.

Vorgebunden ist der naturheilkundlichen Schrift aber ein schmales Bändchen des Staatsmannes und Reichspublizisten Friedrich Karl von Moser (1723–1798), der von Johann Caspar Goethe sehr geschätzt wurde, wie eine Reihe seiner Publikation in der Bibliothek am Großen Hirschgraben belegen. Zwischen 1751 und 1767 lebte Moser in Frankfurt am Main und vertrat unter anderem Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel in der Reichsstadt Frankfurt beim Oberrheinischen Kreis. Er stand dem kaiserlichen Hof in Wien nahe, wie auch die seltene, anonym erschienene Schrift *Von dem deutschen national-Geist* (o.O. 1765) belegt, die nun erworben werden konnte. Es handelt sich dabei um eine der bedeutendsten und aufsehenerregendsten politischen Schriften von Moser, der darin für die Erhaltung des deutschen Einheitsgedankens plädiert und den Separatismus der Höfe bekämpft.

Ein wichtiges juristisches Werk aus der Zeit der Romantik ist Friedrich Carl von Savignys *Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* (Heidelberg: Mohr und Zimmer, 1814). Savigny formuliert hier seine schon länger gehegten Ansichten über die Entstehung einer Rechtsordnung. Ein Gesetzbuch, heißt es da, bedeute notgedrungen den gewaltsamen Bruch der organischen Verbindung, die Vergangenheit und Gegenwart eines Volkes miteinander verknüpfe. Das Recht, gleich der Sprache, entwickele sich urwüchsig durch »innere, stillwirkende Kräfte« des Volkes und sei deshalb keiner äußeren Kodifikation zugänglich.

In die Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts kam in diesem Jahr auch eine seltene Schrift von Goethes Schwager Johann Georg Schlosser mit dem Titel *Über Shaftsbury von der Tugend* (Basel: Serini, 1785). Noch aus der Zeit des Frankfurter Goethe stammt die seltene Ausgabe von *Hero und Leander* (Frankfurt am Mayn: Fleischerische Buchhandlung, 1771) von Musäus. Heute vermutet man, dass Johann Georg Schlosser für diese Ausgabe aus dem Griechischen übersetzte. Aus der Familie Schlosser stammt auch ein hübsches Widmungsexemplar von Alessandro Manzonis Trauerspiel *Adelgis* (Heidel-

berg: Mohr, 1830). Übersetzter des Stückes ist Johann Friedrich Heinrich Schlosser (1780–1851), der als Schriftsteller und Privatgelehrter das Kloster Stift Neuburg bewohnte und dort zahlreiche romantische Künstler und Gelehrte empfing und förderte. Der Band trägt auf dem Vortitel die handschriftlicher Widmung: »Mit Bitte um gütige Aufnahme dieses Versuchs | F. Schlosser«; der Titel trägt den handschriftlichen Vermerk »von dem Herrn Übersetzer freundlichst zugesandt«.

Erwähnt sei zudem die Neuerwerbung von Wielands Werk *Der neue Amadis. Ein comisches Gedicht in achtzehn Gesängen* (2 Bde., Leipzig: Weidmanns Erben und Reich, 1771). Das Buch schließt nun eine empfindliche Lücke in der Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts. Der schöne Band ist reich illustriert, mit Frontispiz, zwei gestochenen Titelvignetten und 18 Tafeln.

Ergänzt werden konnte auch unsere Sammlung mit Werken Georg Büchners. Mit dem sechsten Band der Ausgabe *Victor Hugo's sämtliche Werke* (Frankfurt am Main: J.D. Sauerländer 1835) konnte auch Büchners Übersetzung der Stücke *Lucretia Borgia* und *Maria Tudor* erworben werden. Das Buch stammt aus der Bibliothek von Hans L. Merkle.

Die Faust-Sammlung der Bibliothek konnte sich zudem über eine hübsche Satire freuen: Johann Pezzls anonym erschienene Schrift: *Faustin oder das philosophische Jahrhundert* (o.O. 1783). Bei dem Raubdruck aus dem Jahr der Erstausgabe handelt es sich um eine Satire nach dem Vorbild von Voltaires ›Candide‹.

Für die Bibliothek von Goethes Vater konnten in diesem Jahr eine Reihe von lang gesuchten Titeln angeschafft werden. 1699 erschien anonym eine schmale Schrift mit dem schönen barocken Titel: *Curiöse Beschreibung von Der Moldau und Wallachey: worinnen Deroselben Zustand und Beschaffenheit, Gräntzen, Lager, Städte und Schlösser, der Innwohner Sitten, Religion, und andere Ceremonien, Vornehmlich aber Derer Woywoden und Fürsten, Ihre Regierungs-Art, Gewalt und Macht […] umbständlich vorgestellet worden; Insonderheit aber Welcher Gestalt diese Länder sich Anno 1686. an die Cron Polen ergeben, und was Anno 1698. daselbst mit denen Polnischen, Chur-Sächs. und Türckischen Armeen passiret, bevoraus aber, was vermöge des neuen Frieden-Schlusses Anno 1699. […] zwischen Polen und der Pforte verändert worden* (o.O. 1699). Das seltene Büchlein enthält zuerst eine Geschichte der polnischen Königswahlen von Heinrich von Valois (1573) bis August II. (1697) und eine Abhandlung über die Machtstellung von König und Adel in Polen, dann eine »Kurtze Beschreibung des Königreichs Polen, dessen Provintzien und vornehmsten Städten«. Anschließend mit neuer Kapitelzählung die Beschreibung der Moldau und Walachei. Unserem Exemplar angebunden ist zudem noch die achtseitige Schrift *Kurtze doch gründliche Beschreibung alter und neuer Wiener Belägerung, welche so wol 1529 als Anno*

1683 von dem Türckischen Erb-Feinde jedesmahl vergeblich gethan, und durch Gottes Gnade von den Christen glücklich entsetzet worden (o.O. 1684) mit der eingebundenen Karte der Residenzstadt Wien mit den »Türckischen Feld-Lagers, Lauffgräben, Battereyen und Verwüstungen«.

Das Haushaltungsbuch von Johann Caspar Goethe nennt in den 1760er Jahren wiederholt den Erwerb der englischen Zeitschrift *The Gentleman's Magazine*. Von dem in London erscheinenden Magazin, das zwischen 1731 und 1907 regelmäßig erschien, konnten die drei Bände der Jahre 1764, 1767 und 1769 erworben werden. Bei der Zeitschrift handelt es sich um eines der ersten Periodika, das ein breites Themenspektrum aus verschiedenen Quellen abdeckte, und das erste Periodikum, das den Titel Magazin verwendete. Herausgeber und Hauptinvestor war Edward Cave, die Chefredaktion lag allerdings bei Literaten wie Samuel Johnson.

Eine juristische Neuerwerbung gehört in die Studienzeit von Johann Caspar Goethe. Das Buch *Imperatoris Flavii Justiniani institutionum juris civilis libri IV. Jac. Frideric. Ludovici, JCtus, recensuit et in gratiam auditorii sui adnotationibus praecipue ex historia Romana inlustravit* (Gießen und Frankfurt: Johannes Müller, 1723). Diese Ausgabe des erstmals im Jahre 533 veröffentlichten juristischen Lehrbuchs des römischen Kaisers Justinian I., wurde von Jakob Friedrich Ludovici (1671–1723) herausgegeben, einem Professor der Rechte in Halle, der 1721 als ordentlicher Professor, geheimer Rat und Vizekanzler an die Universität Gießen kam. Beigebunden ist der Schrift, die Johann Caspar Goethe als juristisches Lehrbuch nutzte, die späte Auflage eines sehr populären Basis-Lehrbuchs zum Philosophieunterricht des Jesuiten Philippe Du Trieu (1580–1645), seine *Manuductio ad Logicam: Sive Dialectica Studiosae Iuventuti ad Logicam Praeparandae; Appendicis loco nunc in fine accesserunt definitiones, divisiones, ac regulae ex logica et physica Aristotelis* (Coloniae Agrippinae: Fromart, 1711).

Mit Blick auf die Vervollständigung der Bibliothek von Goethes Vater sorgte die Lektüre des erhaltenen Haushaltsbuchs von Johann Caspar Goethe, dessen Original heute in Weimar aufbewahrt wird, für einige Überraschungen. Darin unterrichtet uns Goethes Vater u.a. über einige Buchkäufe, deren Autoren und Titel teilweise nicht in Liebholdts Liste der Bibliothek aufgeführt werden. Wie wir wissen, hat sich Johann Caspar immer wieder von Büchern aus seiner Bibliothek getrennt, und nach seinem Tod wird sicher auch Frau Aja das eine oder andere Buch verkauft oder verschenkt haben. Fest steht jedoch, dass die im Haushaltsbuch angeführten Titel Teil der väterlichen Bibliothek waren und wahrscheinlich auch für die Erziehung der Kinder genutzt bzw. vom jungen Goethe gelesen wurden. Einige dieser Bücher konnten nun ermittelt und erworben werden. Zweimal notiert sich Johann Caspar im Jahr 1763 die Anschaffung eines Werks von Thomas Blackwell. Das Anschaffungsdatum legt nahe, dass es sich dabei um das mehrbändige Werk *Memoirs of the court*

of Augustus (3 Bde., London: Printed for A. Millar, in the Strand. 1755–1763) des schottischen Altphilologen Thomas Blackwell (1701–1757) handelt, dessen dritter Band herausgegeben von John Mills 1763 postum erschien. Das Buch schilderte die Sitten am Hofe des Augustus, die Regierungskünste dieses Monarchen sowie die Denkart der Römer und ist eines der Hauptwerke des markantesten und originellsten Denkers der schottischen Aufklärung.

Eine weitere Neuerwerbung, die in dieser Zeit von Johann Caspar getätigt wurde, war die erfolgreiche Anthologie des englischen Dichters William King (1663–1712), die erstmals 1711 unter dem Titel *An historical account of the heathen gods and heroes. Necessary for the Understanding of the Ancient Poets. Being an improvement of whatever had been hitherto written, by the Greek, Latin, French and English Authors, upon that subject* (London: Henry Lintot, 1750) erschien. In England wurde das Buch lange als Schulbuch benutzt, und es diente auch – wie wir aus dem Haushaltsbuch von Johann Caspar Goethe wissen – den Goethe-Kindern als Lehrbuch.

Zu den im Haushaltungsbuch erwähnten Ankäufen von Goethes Vater gehört auch das *Neue Genealogisch-Schematische Reichs- und Staats-Handbuch* (Frankfurt am Main: Varrentrapp), von dem die Jahrgänge 1758 und 1765 angeschafft werden konnten.

Ebenfalls zu den Neuerwerbungen zählen eine Reihe von ›Staatsschriften‹, die im Verzeichnis der Bibliothek nicht vollständig beschrieben sind und die sich mit dem Siebenjährigen Krieg beschäftigen, der die Familie Goethe und ihre Heimatstadt ja ganz handgreiflich betraf, weil sich der Oberbefehlshaber der französischen Truppen, der Königsleutnant, François de Théas Graf von Thoranc, in Goethes Elternhaus einquartierte. Bei den Bänden handelt es sich um die *Sammlung der neuesten Staats-Schrifften zum Behuf der Historie des jetzigen Krieges in Teutschland auf das Jahr 1756* (Frankfurt am Main; Leipzig, 1757) und die *Acta Pvblica oder Vollständige Sammlung aller derjenigen Staats- und Kriegsschriften, welche im Jahre […] an den Höfen England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Sachsen u. a. m. zum Vorschein gekommen: in gehöriger Ordnung vorgetragen, und mit einem von jeder Schrift kurzgefaßten und derselben vorausgesetzten summarischen Auszuge des Innhalts der unparteyischen Welt vor Augen gestellet* (Straßburg 1757/1758). Die Titel sind ermittelt, da es in dem Katalog der väterlichen Bibliothek nur heißt: »Staatsschriften, zw. dem Berliner und Chursächsischen Hof, den siebenjährigen Krieg betreffend. 1756« und »Staatsschriften 7jähr. Krieg 1757«.

Ebenfalls zurück in die Bibliothek im Großen Hirschgraben kam eine juristische Schrift, die lange gesucht wurde und nun im Wiener Auktionshandel erworben werden konnte: *Corpus Juris Cameralis, daß ist des Kayserlichen Cammer-Gerichts Gesetz-Buch: darinnen aller Cammer-Gerichts-Ordnungen samt dem Anno 1613. verfertigten Concept Einer neuen Ordnung so dann die Visitations-Recesse und Memorialien, […] samt einer ausführlichen Vor-*

rede heraus gegeben (Franckfurt am Mayn: Verlegt Johann Maximilian von Sand, 1724). Außerdem konnte Arnold Corvinus van Belderns *Iurisprudentiae romanae summarium seu codicis Iustinianei methodica enarratio: cum iuris civilis antiqui, novissimi, nec non pontificii & municipalis, pro varietate materiarum, diversis & congruis locis, inserta brevi declaratione* (2 Bde., Amstelodami: Elzevir, 1655/1660) erworben werden.

Im Frankfurter Goethe-Haus wurde zudem die Zeitschrift *Europäischer Staats-Secretarius, welcher die neuesten Begebenheiten unpartheyisch erzehlet und vernünftig beurtheilet* gelesen, von denen beim Verkauf der Bibliothek 1794 nur die Hefte 1, 13 und 19 vorhanden waren (Leipzig: Weidmann, 1734–1748). Eben jene Hefte konnten, gemeinsam mit einigen anderen, jetzt erworben werden.

Zu den Büchern, deren Lektüre durch den jungen Goethe belegt ist, gehört die vielgelesene französische Grammatik von Robert Jean des Pepliers und Claude Buffier, die erstmals 1709 erschienen war und danach unzählige Auflagen erlebte. Für unsere Bibliothek erwarben wir die Ausgabe von 1756, die in Goethes Elternhaus vermutlich vorhanden war. Der Titel der Grammatik lautet: *Nouvelle et parfaite Grammaire Royale Francoise et Allemande – Neue und vollständige königliche französische Grammatik, mit einem neueingerichteten Syntaxi, mit einem verbesserten Wörterbuche, manierlichen Gesprächen, zierlichen Redensarten. Bisher unter dem Nahmen des Herrn Des Pepliers, vielmals herausgegeben, Gegenwärtig aber durchgehends aus des […] Hn. Buffier […] Anmerkungen […] verbessert, mit […] einer vermehrten […] Anweisung zur teutschen Titulatur […] verbessert und vermehret* (Leipzig: Weidmannische Buchhandlung, 1756). Dass Goethe mit diesem Buch Französisch lernte, zeigt ein Brief des Leipziger Studenten.

Eine wichtige Neuerwerbung im Bereich des religiösen Schrifttums ist die sehr seltene und mit allen Fortsetzungen vollständige Geschichte der Herrnhuter Brudergemeinde und ihrer Missionsreisen aus den Jahren 1772 bis 1816. Gemeint ist: David Cranz: *Alte und neue Brüder-Historie oder kurz gefaßte Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität in den älteren Zeiten und insonderheit in dem gegenwärtigen Jahrhundert* (Zweyte Auflage, Barby, bey Christian Friedrich Laux, und in Leipzig in Commißion bey Weidmanns Erben und Reich, 1772) sowie die drei von Johann Konrad Hegner verfassten *Fortsetzung von David Cranzens Brüder-Historie* (Barby, zu finden in den Brüdergemeinden, 1791), *Fortsetzung von David Cranzens Brüder-Historie. Dritter Abschnitt. Vom Synodo 1782 bis zum Synodo 1789* (Barby, zu finden in den Brüdergemeinden, und in Leipzig in Commission bey Paul Gotthelf Kummer 1804) und *Fortsetzung von David Cranzens Brüder-Historie. Vierter Abschnitt. Vom Synodo 1789 bis zum Synodo 1801* (Gnadau, zu finden in den Brüdergemeinden 1816). Die Bände enthalten u.a. ausführliche Berichte über die Expeditionen des Herrnhuter Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf

und Pottendorf (1700–1760) und die Missionsarbeit in Westindien, Grönland, England, Surinam, Südafrika und Nordamerika (insbes. Pennsylvania, North-Carolina und Kanada). Das ursprüngliche Werk von David Cranz (1723–1777), der mehrere Jahre der Schreiber und Reisebegleiter des Grafen Zinzendorf war, umfasst die Aktivitäten und Reisen bis zur Synode von 1769. Die drei Fortsetzungsbände dokumentieren den Zeitraum von 1769 bis 1801. Alle Abschnitte des umfangreichen Werks sind vorhanden, dazu noch in uniformen Einbänden, was angesichts des erheblichen Erscheinungszeitraums äußerst selten der Fall ist.

In diesem Jahr konnte eine Kiste mit Karteikarten ausgewertet werden, die Kriegsverluste der Bibliothek auswiesen. Dabei zeigte sich, dass viel Forschungsliteratur der 1930er Jahre, aber auch eine Reihe von Übersetzungen von Werken Goethes ins Englische, Französische und Italienische aus dem Zeitraum zwischen 1860 und 1944 bei den Bombenangriffen 1943/1944 ein Raub der Flammen wurden und bisher nicht wiederbeschafft werden konnten. Viele der im Krieg verlorenen Bestände konnten in diesem Jahr mit den Recherchemöglichkeiten des 21. Jahrhunderts wiederbeschafft werden. Dabei half auch das notwendige Glück, denn ein Darmstädter Antiquariat bot eine große Sammlung mit Übersetzungen Goethescher Werke aus der Zeit zwischen 1820 und 1955 an, wodurch zahlreiche Lücken wieder geschlossen werden konnten. Auch einige Nachschlage- und Reihenwerke des 19. Jahrhunderts konnten wiederbeschafft werden, vor allem aber auch einige Goethe-Erstausgaben, die zu den besonders schmerzlichen Kriegsverlusten zählten. Angekauft werden konnte eine Erstausgabe von Goethes Trauerspiel *Clavigo* (Frankfurt; Leipzig, 1774; Hagen 66) sowie das Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* (Leipzig: Göschen, 1787; Hagen 172). Noch zählen jeweils fünf Drucke aus unserer Goethe- und unserer Faust-Sammlung zu den Kriegsverlusten, aber die Bibliothek hofft im kommenden Jahr die Lücken zu schließen, zu denen z.B. auch die Ausgabe: Johann Wolfgang von Goethe: *Faust. Ein Fragment. Aechte Ausgabe* (Leipzig: Göschen, 1790; Hagen 204) gehört. Außerdem ist der Verlust der Ausgaben *Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel* (Zwote Auflage, Frankfurt & Leipzig. 1774; Hagen 50) zu beklagen. Vielleicht finden sich ja Goethe-Freunde oder Förderer, die bereit wären dabei zu helfen, die im Krieg verlorenen wichtigen Erstausgaben neu zu beschaffen.

Eine schöne Förderung erhielt das Freie Deutsche Hochstift durch die Familie einer ehemaligen Mitarbeiterin der Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts in den 1960er Jahren. Anneliese Raub geb. Domnick kam während ihres Studiums und ihrer Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst Ende der 1960er Jahre in unser Haus und unterstützte die damalige Bibliotheksleiterin, Frau Dr. Josefine Rumpf. Sie kam damals auf Empfehlung ihres Professors in Kiel, Erich Trunz, ins Hochstift, nachdem sie sich schon mit ihrer Abschluss-

arbeit ›Studien zum Kreis einfacher Seinsformen in Goethes jugendlicher Bildungswelt‹ (Kiel 1964) mit den Beständen unseres Hauses beschäftigt hatte. Während ihrer Zeit im Hochstift schloss sie auch eine Arbeit für den höheren Dienst an Bibliotheken ab, die den Titel ›Das Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstiftes und seine Vorgänger in der Zeit von 1859 bis 1926‹ (Köln 1966) trug. Auch nach ihrem Fortgang aus Frankfurt und ihrer Heirat mit Dr. Wolfhard Raub, dem späteren Oberbibliotheksrat und Fachreferenten für Germanistik und Volkskunde an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, blieb sie in freundschaftlichem Kontakt zu Frau Dr. Rumpf, wovon ein ausführlicher Briefwechsel zeugt, in dem es auch um Goethe und um Belange des Hochstifts geht. Von Dr. Raub in Münster erhielt das Hochstift nun Dokumente und Materialien zu Frau Raubs wissenschaftlichen Studien zu Goethe, dem Hochstift und einigen romantischen Autoren – darunter auch die Briefe von Frau Dr. Rumpf, deren Gegenbriefe das Hochstift bereits besitzt, und die Briefe von Erich Trunz. Die Dokumente und Materialien sollen im Hausarchiv des Hochstifts aufbewahrt werden.

Ebenfalls Dokumente aus dem Besitz und Nachlass von Josefine Rumpf bekam das Hochstift von Ludwig Baron Döry, der nach dem Krieg für einige Zeit im Frankfurter Goethe-Museum arbeitete, bevor der Kunsthistoriker an das Historische Museum wechselte, wo er damals für Fayancen, Frankfurter Schränke und die Steinplastik zuständig war. Er gehörte auch zu dem Team, das damals vor dem Bau des Technischen Rathauses auf dem Römer im Auftrag des Historischen Museums versucht, die letzten Reste der Altstadt durch Auflistungen, Numerierungen und Beschriftung für die Nachwelt zu sichern. Heute lebt er in der Nähe von Augsburg und übergab uns dort Briefe und Lebensdokumente zu Josefine Rumpf, deren Nachlass er nach ihrem Tod betreute.

Aus dem Besitz der Familie Raub konnte die Bibliothek darüber hinaus noch einige sehr bedeutende Bücher erwerben. Darunter das berühmte Werk des italienischen Gelehrten Tommaso Garzoni (1549–1589) mit dem schönen barocken Titel *Piazza Universale: Das ist: Allgemeiner Schawplatz, Marckt und Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäfften, Händeln und Handtwercken. Wann und von wem dieselbe erfunden: Wie sie von Tag zu Tag zugenommen: Sampt außführlicher Beschreibung alles dessen so darzu gehörig: Beneben deren darin vorfallenden Mängeln Verbesserung: Allen Politicis, auch jedermänniglich, weß Standts der sey, sehr nutzlich und lustig zu lesen: Erstmaln durch Thomam Garzonum, Italianisch zusamen getragen: anjetzo aber auffs trewlichste verteutscht, mit zugehörigen Figuren und underschiedlichen Registern gezieret und in Truck gegeben* (Mit gest. Titel, 3 Textkupfern und 144 Textholzschnitten von Jost Amman sowie eine doppelblattgr. gest. Weltkarte und großer Druckermarke; Frankfurt am Main, Matthäus Merians Erben 1659). Bei der nun erworbenen vierten deutschen Aus-

gabe handelt es sich um einen unveränderten Nachdruck der Ausgabe von 1641. In Garzonis Buch werden in 153 ›Discursen‹ auf äußerst witzige, derbe und freie, aber sehr gewandte und unterhaltende Art die Künste, Handwerke, Stände, Tugenden und Laster der damaligen Zeit belegt. Ausführlich werden darin Personengruppen und ihre ausgeübten Tätigkeiten vorgestellt, vom Fürsten über die Geistlichkeit, Juristen, Ärzte, Alchemisten und Poeten, bis zu Wahrsagern, Teufelsbannern, Badern, Schneidern, Bettlern und Huren. Das Kompendium bietet eine riesige Collage aus Tausenden von Zitaten aus allen möglichen Literaturgenres von der Antike bis in die achtziger Jahre des 16. Jahrhunderts. Die Amman'schen Holzschnitte stammen aus dem Ständebuch von Hans Sachs (1568) und illustrieren fast alle Berufe der Zeit mit den benutzten Werkzeugen. Dabei handelt es sich teilweise um die ältesten Darstellungen der jeweiligen Handwerke und Werkzeuge. Für die Bibliothek des Hochstifts ist dieses wichtige Quellenwerk eine große Bereicherung.

Näher zur Lebenswelt von Goethe Senior und Junior führt uns das *Vollständige Mathematische Lexicon, Darinnen alle Kunst-Wörter und Sachen, Welche in der erwegenden und ausübenden Mathesi vorzukommen pflegen, deutlich erkläret; Überall aber zur Historie der Mathematischen Wissenschafften dienliche Nachrichten eingestreuet, Und die besten und auserlesensten Schrifften, welche iede Materie gründlich abgehandelt, angeführet: Endlich auch Die Redens-Arten derer Marckscheider auch hieher gehörigen Künstler und Handwercker, beschrieben worden* (Erster Theil. Leipzig: Gleditsch 1747). Dabei handelt es sich um eine spätere, um die Tafeln erweiterte Ausgabe des zuerst 1716 erschienenen ›Mathematischen Lexicons‹ des Philosophen und Mathematikers Christian Wolff (1679–1754), eines der führenden Köpfe der deutschen Aufklärung.

Aus dem Bestand Dr. Raub konnten für die Bibliothek auch drei einzelne Jahrgänge des von Johann Peter Hebel herausgegebenen *Rheinländischen Hausfreundes* angeschafft werden, nämlich die Jahrgänge 1812 (Abb. 14), 1814 und 1819.

Ganz besonders herzlich dankt die Bibliothek an dieser Stelle Frau Amanda Kress, die mit der Einrichtung der Erich und Amanda Kress-Stiftung den Erwerb aller Titel für die Bibliothek Johann Caspar Goethes ermöglichte. Auch der Carl Friedrich von Siemens Stiftung München sei noch einmal sehr herzlich für ihre großzügige Spende gedankt. Ein herzlicher Dank gilt Frau Erika Lympius, die auch 2017 die Bibliothek bei ihren Bemühungen um die Bestanderhaltung mit einer großzügigen Spende für Buchrestaurierungen unterstützte. Aber auch allen anderen Spendern gilt unser aufrichtiger Dank:

Fondation Martin Bodmer, Cologny (Genève); Hofmannsthal-Gesellschaft, Frankfurt a.M.; Marixverlag GmbH, Wiesbaden; Musikvereinsarchiv Wien; VTA-Verlag, Berlin; Wallstein Verlag, Göttingen;

Abb. 14. Der Rheinländische Hausfreund, Jahrgang 1812.

Prof. Dr. Markus Bernauer; Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken; Hans-Peter Brachmanski; Prof. Dr. Wolfgang Bunzel; Friedrich Buschmann; Dr. Andreas Dietzel; Hilmar Dreßler; Alexandra Freimuth; Gertraud Gauß-Mayer; Ilse Gelonneck; Christine Grübel; Karl Hagemann; Dr. Wilfried Henning; Dr. Konrad Heumann; Wolfgang J. Kaiser; Herbert Kalbitz; Jens Korbus; Dieter Lehnhardt; Ernst-Jürgen Leinert †; Dr. Petra Maisak; Helge-Wolfgang Michel; Dr. Renate Moering; Prof. Dr. Christoph Perels; Anjali Pujari; Dr. Wolfhard Raub; Dr. Thomas Regehly; Dr. Marco Rispoli; Sylvia Viktoria Rumscheidt; Dr. Cathrin Sander; Sibylle M. Sannazzaro-Schaefer; Hans Sarkowicz; Ulrike Schiedermair; Dr. Ralph Schippan; Dr. Joachim Seng; Dr. Nina Sonntag; Christian Vogel; Walter Zimorski.

Joachim Seng

Verwaltungsbericht

Die *Mitgliederversammlung* fand am 12. Juni 2017 statt. Sie erteilte dem Verwaltungsausschuss aufgrund der vorgelegten Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung Entlastung. Für eine weitere Amtszeit von vier Jahren im Verwaltungsausschuss wurden Herr Prof. Krebs, Herr Prof. Kurz, Herr Dr. Stephan und Herr Prof. Mäckler wiedergewählt. Die Mitgliedschaft des letztgenannten ruht für die Dauer der Errichtung des Romantik-Museums. Neu in das Gremium wurden Frau Dr. Schmidt-Matthiesen und Herr Franzke gewählt.

Dem *Verwaltungsausschuss* gehörten am 31. Dezember 2017 an:

Dr. Burkhard Bastuck, Rechtsanwalt Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer
Carl-L. von Boehm-Bezing, ehem. Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank AG
Dr. Andreas Dietzel, Rechtsanwalt, Partner von Clifford Chance Partnergesellschaft
Prof. Dr. Hedwig Fassbender, Dozentin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt am Main
Jo Franzke, Architekt, Frankfurt am Main
Dr. Gabriele C. Haid, Mitglied im Vorstand der Gesellschaft der Freunde der Alten Oper, Frankfurt am Main
Dr. Helmut Häuser, Rechtsanwalt und Notar, Kanzlei Cahn, Häuser und Partner
Hannes Hintermeier, stv. Ressortleiter im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
Prof. Dr. Dr. h. c. Rolf Krebs, ehem. Sprecher der Unternehmensleitung Boehringer Ingelheim
Manfred Krupp, Intendant des Hessischen Rundfunks
Prof. Dr. Gerhard Kurz, em. Professor an der Justus-Liebig-Universität Gießen,
Prof. Christoph Mäckler, Architekt (ruhende Mitgliedschaft)
Friedrich von Metzler, Mitinhaber der Bankhauses B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA
Martin Mosebach, Schriftsteller
Prof. Dr. Klaus Reichert, em. Professor an der Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Dr. Claudia Schmidt-Matthiesen, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank Stiftung

Monika Schoeller, Geschäftsführende Gesellschafterin der S. Fischer Verlags GmbH
Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz, Vizepräsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Dr. Klaus-Dieter Stephan, Rechtsanwalt
Dr. Rüdiger Volhard, Rechtsanwalt und Notar, Kanzlei Clifford Chance Partnergesellschaft
Prof. Dr. Gerd Weiß, ehem. Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen

Vertreter der Bundesregierung:

Stefan Schmitt-Hüttebräuker

Vertreter des Landes Hessen:

Staatssekretär Patrick Burghardt, vertreten durch Regierungsoberrätin Anja Steinhofer-Adam

Vertreter der Stadt Frankfurt am Main:

Dr. Ina Hartwig, Kulturdezernentin

Vertreter der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt am Main:

Dr. Thomas Dürbeck
Eugen Emmerling

Vorsitzender:

Carl-L. von Boehm-Bezing

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Gerhard Kurz

Schatzmeister:

Dr. Helmut Häuser

Stellvertretender Schatzmeister:

Friedrich von Metzler

Dem *Wissenschaftlichen Beirat* gehörten am 31. Dezember 2017 an:

Prof. Dr. Jeremy Adler, King's College London
Prof. Dr. Gottfried Boehm, Universität Basel
Prof. Dr. Nicholas Boyle, Magdalene College Cambridge
Prof. Dr. Heinrich Detering, Georg-August-Universität Göttingen
Prof. Dr. Andreas Fahrmeir, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr. Konrad Feilchenfeldt, Ludwig-Maximilians-Universität München
Prof. Dr. Almuth Grésillon, Institut des Textes et Manuscrits Modernes, Paris
Prof. Dr. Fotis Jannidis, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Prof. Dr. Gerhard Kurz, Justus-Liebig-Universität Gießen
Prof. Dr. Klaus Reichert, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr. Luigi Reitani, Istituto Italiano di Cultura Berlin

Im Jahr 2017 waren im Hochstift tätig:

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken	Direktorin
Heike Fritsch	Direktionssekretärin
Beatrix Humpert M.A.	Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit
Kristina Faber M.A.	Spendenkampagne Deutsches Romantik-Museum
Sandra Krause B.A.[1]	studentische Hilfskraft

Verwaltung

Christian Alberth	Verwaltungsleiter
Sonja Wagner	Personalsachbearbeiterin
Christina Sternitzke	Buchhalterin
Carla Schröder	Verwaltungsangestellte (Einkauf/Verkauf)
Sigurd Wegner	Verwaltungsangestellter (EDV-Betreuung)
Andreas Crass	Haus-/Museumstechniker
Christian Müller	Hausmeister
Angelique Lang	studentische Hilfskraft
Hans-Jürgen Emmrich	Empfang, Kasse, Museumsladen
Martina Falkenau	Telefonzentrale
Alemseged Gessese	Empfang, Kasse, Museumsladen
Anne Simonetti	Empfang, Kasse, Museumsladen
Martha Gorachek	Hausreinigung
Mirsada Mosenthin	Hausreinigung

1 Diese Mitarbeiter wurden zu Beginn oder im Lauf des Jahres 2017 neu eingestellt.

Handschriften-Abteilung

Dr. Konrad Heumann	Leiter der Abteilung
Bettina Zimmermann M.A.	Mitarbeiterin der Abteilung
Dr. Olivia Varwig[2]	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Silke Weber M.A.[2]	Mitarbeiterin der Abteilung
Camilla Stöppler B.A.	studentische Hilfskraft

Bibliothek

Dr. Joachim Seng	Leiter der Abteilung
Nora Schwarz-Ehrecke	Diplombibliothekarin
Karin Zinn	Bibliotheksassistentin
Waltraud Grabe	Restauratorin und Buchbindemeisterin
Brita Werner	Buchbinderin

Goethe-Haus, Goethe-Museum, Kunstsammlung

Dr. Mareike Hennig	Leiterin der Abteilung
Dr. Nina Sonntag	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dr. Neela Struck[1]	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Andreas Wehrheim M.A.[3]	Bildstelle/Fotoarchiv
Esther Woldemariam M.A. [1]	Bildstelle/Fotoarchiv
Dr. Doris Schumacher	Museumspädagogin (Kulturvermittlung)
David Liuzzo M.A.[4]	Museumsstipendiat Kulturelle Vielfalt und Migration
Slobodan Adanski	Gästeführer, Museumsaufsicht
Desiree Flegel[1]	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Babett Frank Dipl. Troph.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Annika Hedderich M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Reiner Krausch	Gästeführer, Museumsaufsicht
Katharina Lücke	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Franziska Mader M.A.[3]	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Petra Mayer-Früauff M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Danijela Mihajlovic	Gästeführerin, Museumsaufsicht
Vojislava Mitula	Kasse, Empfang, Museumsaufsicht
Ute Schaldach[1]	Gästeführerin, Museumsaufsicht

2 Die Mitarbeiterinnen werden aus Spendengeldern finanziert.
3 Diese Mitarbeiter schieden im Lauf oder am Ende des Jahres 2017 aus.
4 Herr Liuzzo wird durch ein Stipendium der Stiftung Polytechnische Gesellschaft finanziert.

Uwe Staaf	Museumsaufsicht
Cristina Szilly	Mitarbeiterin Museumspädagogik
Kristin Wöckel	Anmeldung, Information, Gästeführerin
Dorothea Wolkenhauer M.A.	Gästeführerin, Museumsaufsicht

Wissenschaftliche Redaktion

Dr. Dietmar Pravida	wissenschaftlicher Mitarbeiter

Redaktion der Hugo von Hofmannsthal-Ausgabe

Dr. Katja Kaluga	wissenschaftliche Mitarbeiterin

Redaktion der Brentano-Ausgabe – Romantik-Abteilung

PD Dr. Wolfgang Bunzel	Leiter der Abteilung
Dr. Michael Grus[5]	wissenschaftlicher Mitarbeiter
Dr. Holger Schwinn[5]	wissenschaftlicher Mitarbeiter
Dr. Cornelia Ilbrig[5]	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Stefanie Konzelmann M.A.[3,5]	wissenschaftliche Hilfskraft
Franziska Mader M.A.[3]	studentische Hilfskraft
Celina Müller-Probst	studentische Hilfskraft
Niklas Horlebein[1]	studentische Hilfskraft
Tristan Logiewa[1]	studentische Hilfskraft

Redaktion der Faust-Ausgabe

Dr. Gerrit Brüning	wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Goethe-Universität Frankfurt
Dr. Dietmar Pravida	wissenschaftlicher Mitarbeiter

Daneben waren im Laufe des Jahres 2017 folgende Mitarbeiter für den Führungs- und Aufsichtsdienst an Wochenenden, Feiertagen, Abendveranstaltungen und zur Vertretung bei Urlaub und Krankheit tätig: Suzanne Bohn, Frederic Hain, Anna Hofmann, Siegfried Körner, Monika Krusch, Katharina Leifgen, Thorsten Lessing, Peter Metz, Gabrijela Mihajlovic, Lea Penzkofer, Margit Richter, Christopher Rüther, Radojka Savic, Yvonne Schröder, Marie Vorländer, Silke Weber.

5 Diese Mitarbeiter wurden bis Ende Februar aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und wechselten ab März zum Freien Deutschen Hochstift.

Als Praktikanten waren im Jahr 2017 beschäftigt: Eike Rautenstrauch (24. Juli bis 15. September) und Arta Dibrani (31. Juli bis 8. September); Annika Bartsch war als Hospitantin im Haus (1. Juni bis zum 31. Juli); alle in der Brentano-Abteilung.

Neben den laufenden Aufgaben war die Verwaltung in die Planungen für das Deutsche Romantikmuseum eingebunden, vor allem in die Absprachen für Haustechnik und Raumplanung. Auch wurde der neue Verbindungsgang zwischen Romantik-Museum und Archivkeller an den Bestandsbau angebunden, was zu Baumaßnahmen führte. Ebenfalls erhöhte der Neubau die Anforderungen an die Buchhaltung und die Kostenplanung.

Für Ausstellungen, Ankäufe wertvoller Handschriften, Bücher und Gemälde sowie für Forschungsprojekte wurden auch im Jahr 2017 umfangreiche Drittmittel eingeworben und abgerechnet. Unter den Gebern seien besonders genannt: Die Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG), der Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKi), die Art Mentor Foundation, die Aventis Foundation, das Bundesministerium für Bildung, die Carl Friedrich von Siemens-Stiftung, die Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung, die Deutsche Forschungs-Gemeinschaft, die Ernst von Siemens Kunststiftung, die Fazit-Stiftung, die Flughafen-Stiftung, die Häuser-Stiftung, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Hessische Kulturstiftung, der Kulturfonds Rhein-Main, die Kulturstiftung der Länder, das Kulturamt Frankfurt am Main, die Marschner-Stiftung, die Richard-August Oetker-Stiftung, die S. Fischer-Stiftung, die Sparkassen-Kulturstiftung, die Stadt Frankfurt, die Stiftung Polytechnische Gesellschaft, die Goethe-Universität Frankfurt.

Christian Alberth